

**Der Vorsitzende des Ausschusses für
Familie, Soziales, Integration und
Kultur**



An die Mitglieder des Ausschusses für
Familie, Soziales, Integration und Kultur
den Herrn Stadtverordnetenvorsteher
und seine Stellvertreter
die Vertreterin des Ausländerbeirates
die Vertreterin des Seniorenbeirates
die Mitglieder des Magistrates

Schriftführer: Herr Wade
Telefon: 06074 911660

8. März 2017

der Stadt Rödermark

E i n l a d u n g

Ich lade Sie ein zu der
8. öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Familie, Soziales, Integration und Kultur
(Sitzung Nr. 2/2017)
am **Dienstag, 14.03.2017**, um **19:30 Uhr**.
Die Sitzung findet im **Raum Tramin (Zi.Nr. 300), Rathaus Urberach** statt.

Tagesordnung:

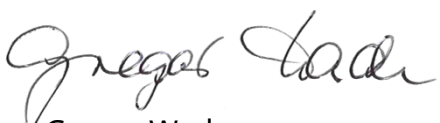
- TOP 1 Begrüßung und Feststellen der Beschlussfähigkeit
- TOP 2 Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rödermark
(Integrationsbüro des Kreises Offenbach)
Vorlage: VO/0014/17
*Die Anlage zu dieser Vorlage wurde bereits mit der Einladung für die
Sitzung am 31.01.2017 zugestellt.*
- TOP 3 Evaluationsbericht 2015/2016 zum Integrationskonzept
"Wir sind alle Rödermärker"
Vorlage: VO/0017/17
- TOP 4 Änderung der Richtlinien zur Vereinsförderung
(Stavo
TOP 7)
Vorlage: VO/0023/17
- TOP 5 Beschlussfassung über die Vereinsförderungsliste der Stadt Rödermark
(Stavo
TOP 8)
für das Jahr 2017
Vorlage: VO/0024/17
- TOP 6 Antrag der SPD-Fraktion: Fundraisingberater für Vereine
(Stavo
TOP 16)
Vorlage: SPD/0044/17

- TOP 7 Antrag der SPD-Fraktion: Flexible Öffnungszeiten in der Kinderbetreuung
(Stavo
TOP 15) Vorlage: SPD/0043/17
- TOP 8 Antrag der FDP-Fraktion: Ausbau der Schulsozialarbeit in Rödermark
(Stavo
TOP 17) Vorlage: FDP/0045/17
- TOP 9 Einschlägige Punkte zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung
- TOP 10 Mitteilungen und Anfragen

Mit freundlichen Grüßen


Ralph Hartung
Ausschussvorsitzender

F. d. R.


Gregor Wade
Schriftführer

VORLAGE

ZU TAGESORDNUNGSPUNKT NR:

vom/der Büro des Bürgermeisters	Vorlage-Nr: VO/0014/17 AZ: I/Mö Datum: 18.01.2017 Verfasser: Thomas Mörsdorf
Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rödermark (Integrationsbüro des Kreises Offenbach)	
Beratungsfolge:	
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>
23.01.2017	Magistrat
31.01.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur
14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur

Sachverhalt/Begründung:

Das Integrationsbüro des Kreises Offenbach untersucht die Situation der Integrationsarbeit in den Kreiskommunen. Für die Stadt Rödermark liegt nunmehr die „Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rödermark“ in Berichtsform vor.

Eine Vorstellung des Berichts erfolgt in der Sitzung des Ausschusses für Familie, Soziales, Integration und Kultur durch die Leiterin des Kreisintegrationsbüros

Beschlussvorschlag:

Die vom Integrationsbüro des Kreises Offenbach erstellte „Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rödermark“ wird zur Kenntnis genommen.

Abstimmungsergebnis:

Zustimmung:

Ablehnung:

Enthaltung:

Finanzielle Auswirkungen:

Nein

Anlage: Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rödermark



Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rödermark

Interkulturelle Öffnung – Willkommenskultur –
Anerkennungskultur – Partizipation

Impressum

Herausgeber
Kreis Offenbach
Integrationsbüro
Werner-Hilpert-Straße 1
63128 Dietzenbach
Telefon 06074/8180-4171
Telefax 06074/8180-4918
E-Mail integrationsbuero@kreis-offenbach.de

Stand: Oktober 2016

Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rödermark

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrundinformationen	1
1.1 Rödermark in Zahlen, Daten, Fakten	1
1.2 Vorgehensweise und interviewte Personen in Rödermark.....	2
2. Kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit	4
2.1 Das Integrationskonzept „Wir sind alle Rödermärker!“, der städtische Integrationsförderpreis und das Stadtleitbild	7
2.2 Arbeitsgruppe „Integration“	10
2.3 Die Integrationsstelle.....	11
2.4 Stadtteilarbeit – Die Rolle des Schillerhauses.....	12
2.5 Der Ausländerbeirat	13
3. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung	14
3.1 Über die Zusammensetzung der Mitarbeitenden	15
3.2 Schulungen von Mitarbeitenden	16
3.2 IKÖ-Prozesse in der Verwaltung	17
4. Über Willkommens- und Anerkennungskultur	18
4.1 Angebote für „Neuzugewanderte“	18
4.2 Projekte für ein gelungenes Miteinander.....	19
4.2.1 Einsatz von Eltern- und Sprachlotsen.....	19
4.2.2 Festlichkeiten – das Brückenfest.....	21
4.2.3 „Café Vergiss-Mein-Nicht“	21
4.3 Über den Umgang mit Flüchtlingen	22
4.4 Vereine, Verbände und ihre Rolle in der Integrationsarbeit.....	23
5. Über die Wahrnehmung der Integrationsarbeit in Rödermark: Hürden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche	27
6. Zusammenfassung und Fazit	29
7. Anhang	37
7.1 Interviewte Personen: Bereiche und Akteure in Rödermark	37
7.2 Auswahl an weiteren Integrationsprojekten und -maßnahmen in Rödermark.....	38

1. Hintergrundinformationen

1.1 Rödermark in Zahlen, Daten, Fakten

Rödermark in Zahlen, Daten, Fakten		
Fläche/ km ²	29,99	
Einwohnerzahl/ Bevölkerung (am 30.06.2016)	27.307	
	deutsch 23.331	nicht-deutsch 3.966
Bevölkerung mit Migrations- hintergrund ¹ (in %) (vom 09. Mai 2011) ²	23,2	
Anzahl der sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten ³ (am 30.06.2015)	am Wohnort 9.884	am Arbeitsort 6.115
IHK-zugehörige Betriebe 2016 ⁴	2.395 (Kreis Offenbach gesamt: 31.022)	



Abbildung 1 Die Abbildung zeigt Rödermark mit seinen fünf Stadtteilen
(Quelle: <http://www.roedermark.de/index.php?id=4>, zuletzt aufgerufen am 08.03.2016)

Die Stadt Rödermark mit ihren gut 27.000 Einwohnern besteht aus fünf Stadtteilen (nördliche Siedlungsgebiete mit überwiegend Wohnfunktionen: Bulau, Messenhausen, Waldacker; Hauptorte mit vollständiger Infrastruktur: Ober-Roden, Urberach) (siehe Abbildung 1) und hat eine Fläche von 29,99 km². Den Namen einer alten Markgenossenschaft⁵ tragend, entstand das heutige Rödermark im Jahr 1977 im Zuge der Gebietsreform in Hessen durch den Zusammenschluss der Gemeinden Ober-Roden und Urberach. 1980 erhielt es offiziell die Stadtrechte. Aufgrund seiner Lage im Rhein-Main-

¹ Als Person mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/-innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Elternteil definiert. Ausländer/-innen sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

² Die Angaben stammen aus dem Zensus 2011. Hier wurde eine Gesamtbevölkerung von 26.262 Personen gemessen.

³ Beschäftigte (ohne Beamte, Selbstständige, Soldaten, Zivildienstleistende) am Arbeitsort, Stichtag 30.06.2015. (Quelle: <http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/stadt-und-kreis-offenbach/zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-der-region-offenbach/arbeitsmarkt/>, zuletzt aufgerufen am 08.03.2016).

⁴ <http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/stadt-und-kreis-offenbach/zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-der-region-offenbach/unternehmen/>, zuletzt aufgerufen am 08.03.2016.

⁵ „Röder Mark“ bezeichnet einen Zusammenschluss mehrerer Orte, die sich gemeinschaftlich die Nutzung eines Markwaldes teilten, der zwischen ihnen lag (vgl. <http://www.roedermark.de/index.php?id=32>, zuletzt aufgerufen am 08.03.2016).

Gebiet und den Anbindungen an den öffentlichen Nahverkehr, ist Rödermark ein attraktiver Standort für v. a. mittelständische Unternehmen.

17,0 % der Bevölkerung Rödermarks hat keine deutsche Staatsbürgerschaft (Stand 30.06.2016). Der Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern, die einen Migrationshintergrund aufweisen, liegt nach dem Zensus 2011 bei 23,2 % (Mai 2011). Bei Kindern und Jugendlichen im Alter von unter 18 Jahren beträgt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund ca. 33 % (Zensus 2011, Stand 09. Mai 2011) und ist damit insgesamt unter dem Kreisdurchschnitt anzusetzen, der bei 40 % liegt. Die meisten Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund wohnen in den Stadtvierteln Seewald und Breidert (vgl. Integrationskonzept 2009, S. 19).

1.2 Vorgehensweise und interviewte Personen in Rödermark

Aufgrund der Bevölkerungsstruktur begegnet Rödermark schon länger den Herausforderungen einer von Vielfalt geprägten Stadtgesellschaft und hat beispielsweise bereits 2009 ein Integrationskonzept erarbeitet. „Integration“ erhält damit einen Stellenwert in der Stadt und wird in vielen gesellschaftlichen Bereichen vorbildlich gelebt. Auf welche Weise Bürgerinnen und Bürger, Akteure der Stadt und Verwaltung, sowie Vereine und Verbände zum Zusammenleben beitragen, möchte die vorliegende Erhebung zeigen. Dazu werden wichtige bestehende Aktivitäten und Handlungen erfasst, um vor allem die Errungenschaften, Meilensteine und Herausforderungen, die die Integrationsarbeit in Rödermark mit sich bringt, herauszustellen. Im Zeitraum von einem Jahr (Juli 2014-Juli 2015) wurden dafür mit insgesamt 22 unterschiedlichen Bereichen bzw. 27 Akteuren⁶ (17 Frauen, 10 Männer) aus der Kommune Gespräche geführt. Die Interviews verfolgten einen aktivierenden Ansatz, bei dem neben einem konstruktiven Austausch mit den Gesprächsteilnehmenden auch neue Ideen und Aktivitäten angesprochen wurden, die nicht nur das Netzwerk des Kreisintegrationsbüros stärken, sondern auch in Rücksprache mit der Integrationsbeauftragten vor Ort neue Möglichkeiten und Ansätze für einen interkulturellen Austausch boten.

16 Gesprächspartner (13 Bereiche) sind der Ebene „Verwaltung und Politik“ zuzuordnen, darunter v. a. Leitungspositionen, aber auch Angestellte. Drei Frauen wurden aus dem Bereich „Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen“ befragt; acht Gesprächspartner (6 Frauen, 2 Männer) aus sechs Bereichen stammen aus Kultur- und Freizeiteinrichtungen.

⁶ Bei einigen Gesprächen waren mehrere Personen anwesend.

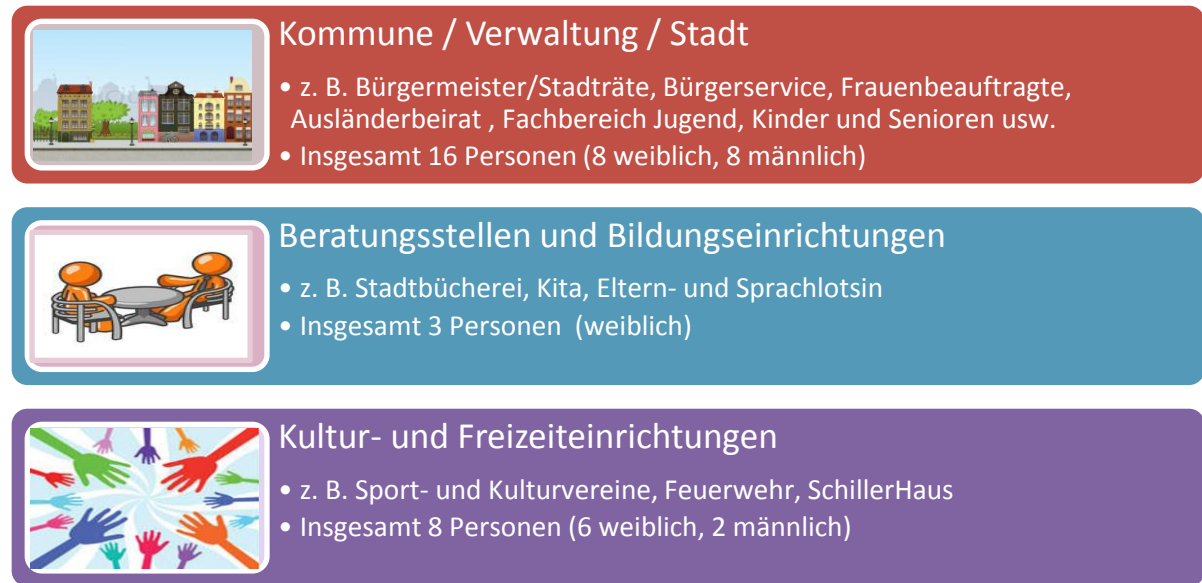


Abbildung 2 Übersicht über die für die Interviews ausgewählten Bereiche/Zielgruppen. Eine ausführliche Übersicht über die Interviewpartner befindet sich im Anhang.

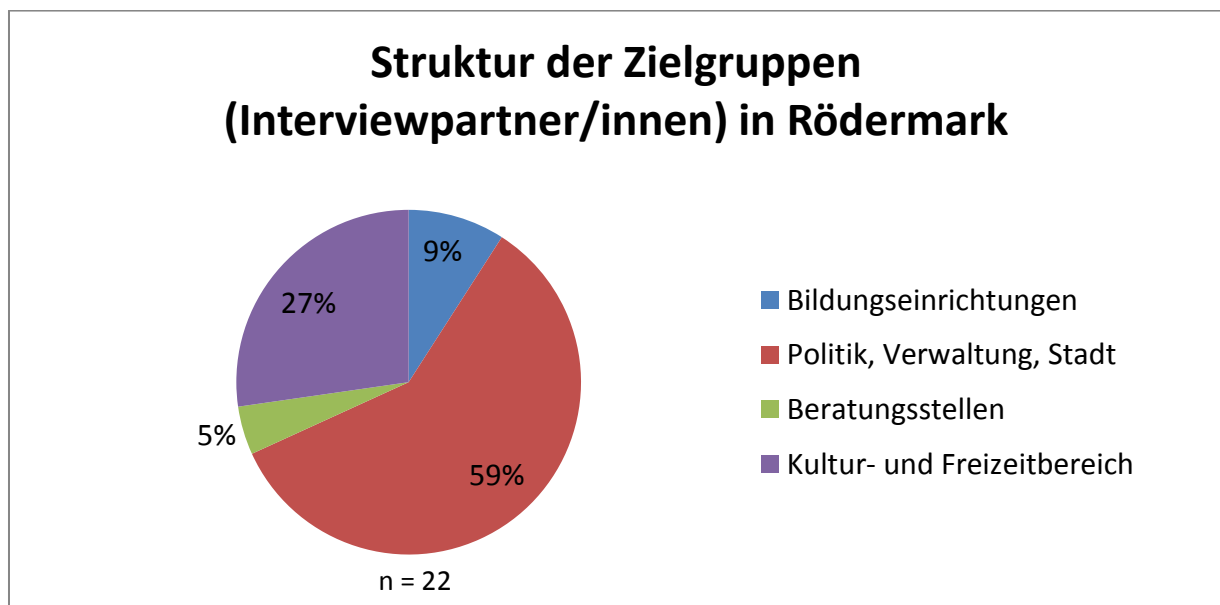


Abbildung 3 Struktur der Zielgruppen (interviewte Personen) in Rödermark

Die Erhebung der Daten und Aussagen fand überwiegend in ca. 1,5 Stunden andauernden Gesprächen statt, für die im Vorfeld ein leitfadengestützter Fragebogen entwickelt wurde. Der vorliegende Bericht basiert in vielen Teilen auf den Aussagen, Wahrnehmungen und Eindrücken einzelner Personen aus den oben genannten Bereichen (Abbildung 3). Er erfasst den Stand der Integrationsarbeit und die diesbezüglichen Sichtweisen unterschiedlicher Akteure, um einen Anhaltspunkt für die zukünftige Ausgestaltung der Integrationsarbeit – insbesondere vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen und der damit verbundenen Relevanz dieser Thematik – geben zu können. Die hieraus entstandenen Ergebnisse werden der Verwaltung und Politik zur Verfügung gestellt und fließen zudem in eine kreisweite Berichterstattung ein.

2. Kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit

„Unter Integration versteht die Stadt Rödermark den dauerhaften und offenen Prozess der Eingliederung von Zuwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund in die Aufnahmegesellschaft sowie die Angleichung ihrer Lebenslagen ohne Aufgabe der eigenen kulturellen Identität.

Gleichzeitig versteht die Stadt Rödermark Integration als eine dauerhafte gesellschaftliche und politische Aufgabe, bei der Zuwanderer, Menschen mit Migrationshintergrund und alle Beteiligten der Aufnahmegesellschaft ihre unterschiedlichen Beiträge erbringen müssen.“ (Integrationskonzept 2009, S. 13)

Das obige Zitat ist aus dem 2009 veröffentlichten **Integrationskonzept** (siehe hierzu Kapitel 2.1) der Stadt Rödermark entnommen und zeigt ihr Verständnis von „Integration“. Integration sei dabei ein fortschreitender Prozess des Zusammenwachsens und soll gleichzeitig eine Idee davon geben, wie die bunte Vielfalt der Stadtgesellschaft weiter entwickelt werden soll. Sowohl zugewanderte Menschen (mit Migrationshintergrund) als auch alle Beteiligten der Aufnahmegesellschaft müssen Beiträge erbringen, um ein Gefühl des „Wir sind alle Rödermärker!“ zu erreichen. (Integrationskonzept 2009, 12f) Basierend auf diesem Leitgedanken obliegt die Integrationsarbeit in Rödermark u. a. folgenden Leitsätzen (vgl. Integrationskonzept 2009, S. 24f):

- Integration wird als Miteinander und nicht als Nebeneinander verstanden.
- Integration wird als Bereicherung für alle Bürgerinnen und Bürger gesehen.
- Es wird das Prinzip „Fördern und Fordern“ vertreten.
- Jegliche Formen von Fremdenfeindlichkeit, Extremismus, Rassismus und Intoleranz werden nicht geduldet.
- Probleme und Belange von Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund werden besonders berücksichtigt.
- Der Erwerb von Sprachkompetenzen ist eine wichtige Voraussetzung für Integration.
- Akzeptanz der gemeinsamen Integrationsarbeit wird durch Kooperationen und Netzwerke geschaffen (Verwaltung, Ausländerbeirat, Vereine und Verbände)
- Personen mit Migrationshintergrund sollen als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes gewonnen werden.

Diese offene Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Integration im Rahmen der Entwicklung des Integrationskonzeptes und der Leitlinien verdeutlicht, dass die Integrationsarbeit in Rödermark einen wichtigen Stellenwert hat. Das Integrationskonzept mit seinen Leitlinien findet nach sieben Jahren immer noch Anwendung in der Praxis. So existiert beispielsweise in der Verwaltung seit 2010/2011 eine kommunale Integrationsstelle (siehe Kapitel 2.3), die als Stabsstelle direkt dem Bürgermeister unterliegt. Zudem besteht bis heute eine Arbeitsgruppe „Integration“ (siehe hierzu Kapitel 2.2), die sich aus unterschiedlichen Mitgliedern der Verwaltung und Stadtgesellschaft zusammensetzt, Projekte initiiert und begleitet und es wurde mit dem SchillerHaus (siehe Kapitel 2.4) ein generationsübergreifendes Quartierszentrum im Seewald-Gebiet eröffnet.

Auch im **Stadtleitbild**, das im Dezember 2012 erschienen ist, sind Ansätze zum interkulturellen Zusammenleben zu finden. Insbesondere wird hier im Bereich „Bildung“ auf das Thema „Sprachförderung“ verwiesen und unter dem Punkt „Soziales“ die Partizipationsmöglichkeiten von Personen mit Migrationshintergrund in der Politik und in Vereinen angesprochen (vgl. Stadtleitbild 2012, S. 11, 16). Für die Entwicklung des Stadtleitbildes wurde im Vorfeld eine Bürgerbefragung durchgeführt, in der insgesamt 666 Bürgerinnen und Bürger zum Image und zur Lebensqualität in Rödermark befragt wurden.⁷ Unter anderem wurde hier auch das Verhältnis zwischen Deutschen und Nichtdeutschen abgefragt. 41 % der Befragten beurteilte das Verhältnis „gut“⁸, 45 % „befriedigend“⁹, 11 % „schlecht“¹⁰ (von 3 % liegen keine Angaben vor).

Diese vielfältige Präsenz des Themas „Integration“ in der Politik und Stadtgesellschaft und die damit verbundenen Partizipationsbemühungen seitens der Verwaltungsspitze (die sich zum Beispiel in der Vorgehensweise der Entwicklungen des Stadtleitbildes sowie des Integrationskonzeptes zeigen) spiegelt sich auch in den Aussagen der interviewten Personen wider.

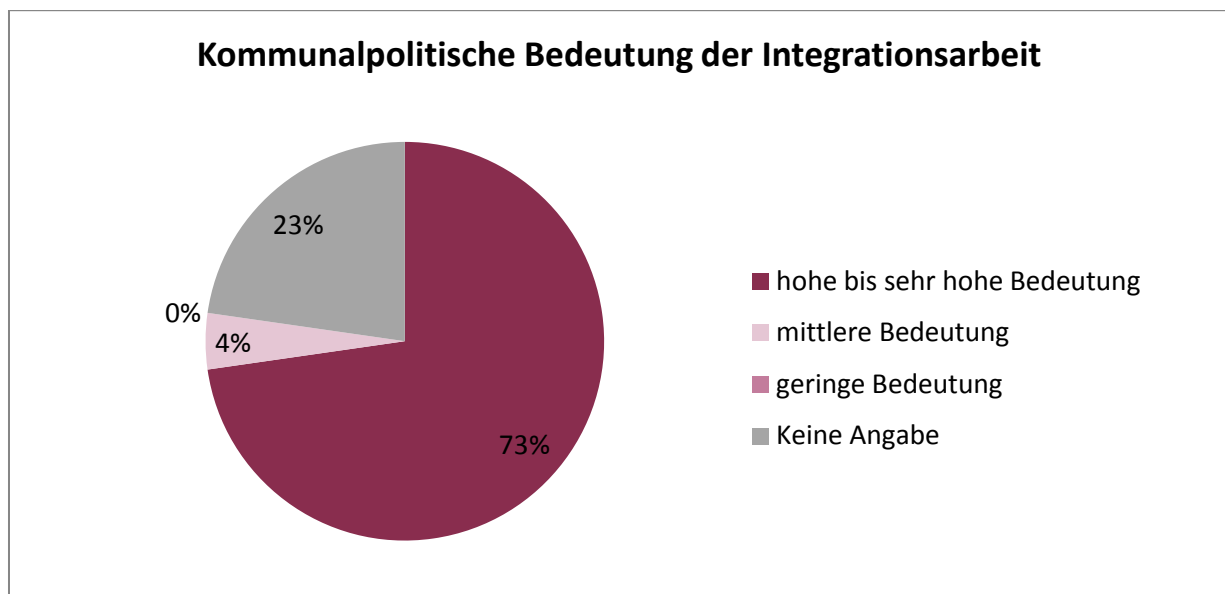


Abbildung 4 Kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit in Rödermark

⁷ Ergebnisse der Befragungen unter:

http://www.roedermark.de/fileadmin/home/Leitbild/Leitbild_Tabellenband.pdf, zuletzt aufgerufen am 17.05.2016.

⁸ Gründe für „gut“, die erfasst wurden: keine Probleme, gute Kontakte, freundliches Miteinander, offen gegenüber anderen Kulturen, gute Integration der Ausländer, gemischte Freundeskreise, gemeinsame Feste, Ausländeranteil relativ gering (siehe Leitbild Tabellenband 2012, S. 74).

⁹ Gründe für „befriedigend“, die erfasst wurden: Kaum Kontakte, Mangel an Integration, Vorurteile, persönlich positive Erfahrungen, aber Negatives gehört, Gruppen bleiben unter sich, Auseinandersetzungen unter Jugendlichen, Sprachprobleme (siehe Leitbild Tabellenband 2012, S. 74).

¹⁰ Gründe für „schlecht“, die erfasst wurden: kein Kontakt, keine Integration, Intoleranz, Gruppenbildung, Ausländeranteil zu hoch, aggressives Auftreten der Ausländer (siehe Leitbild Tabellenband 2012, S. 74).

16 Personen und damit 73 % der Befragten gaben an, dass die Integrationsarbeit in Rödermark, kommunalpolitisch betrachtet, insgesamt einen hohen bzw. sehr hohen Stellenwert hat (siehe Abbildung 4). Dabei liegen die Gründe hierfür v. a. in der demographischen Entwicklung sowie in der Ansicht, dass die Potentiale von Zugewanderten bisher nicht ausreichend berücksichtigt werden (siehe Abbildung 5).

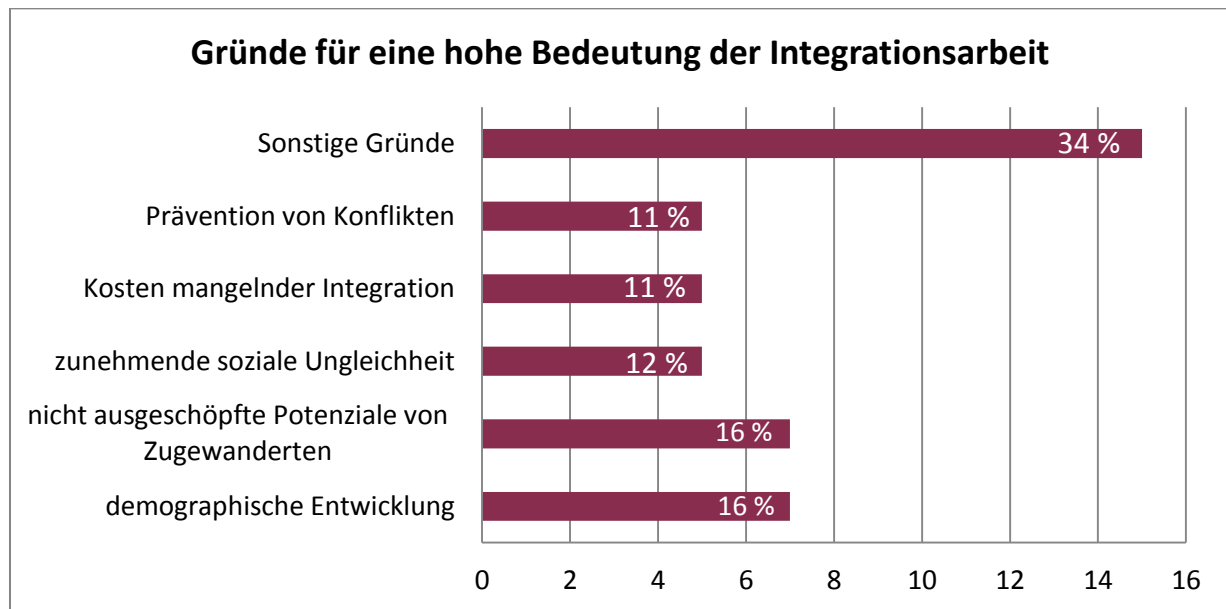


Abbildung 5 Gründe für eine hohe Bedeutung der Integrationsarbeit in Rödermark

Bei den Gründen für eine hohe Bedeutung der Integrationsarbeit in Rödermark überwiegen bei den befragten Akteuren jedoch „sonstige Gründe“ (34 %). „In Sachen Integration ist unsere Stadt schon seit Langem rührig. [...] Das ist wirklich auch ein Wollen, ein Miteinander wollen. Man möchte dazu beitragen, dass sich die Menschen hier gut integrieren und ein Wir-Gefühl entwickeln können.“ (Interviewte Person 2015) In erster Linie wird dabei immer wieder auf das Integrationskonzept und auch die Einstellung der Verwaltungsspitze, insbesondere des Bürgermeisters und des Ersten Stadtrates gegenüber der Thematik „Integration“ verwiesen (es sei ein „politisches Ziel“ (vgl. Interviewte Personen 2014)). „Wir haben an den richtigen Stellen Leute mit der nötigen Weitsicht [...] und Empathie“ (Interviewte Person 2015, ebenso Interviewte Person 2014). Integration werde gelebt, sei Normalität und auch eine gewisse Selbstverständlichkeit geworden (vgl. Interviewte Personen 2014). Auch die Errichtung einer städtischen Integrationsstelle (bemängelt wird hier lediglich die befristete Einstellung auf Teilzeitbasis) sowie die Etablierung des Schillerhauses als Quartiersmanagement werden als vorbildliche Einrichtungen für das Zusammenleben in der Stadt gesehen (vgl. Interviewte Personen 2014).

Die Verwaltungsspitze selbst betont in dem Gespräch, dass Rödermark bezüglich der Aufnahme von Neuzugewanderten bewusst einen ressourcenorientierten Ansatz vertrete und dabei vom Verfassungsgrundsatz der Würde des Menschen geleitet werde. Daraus ergeben sich der Leitgedanke und die Zielvorstellung, dass alle in Rödermark lebenden Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Leben teilhaben und partizipieren sollen (vgl.

Bürgermeister 2014, Interviewte Person 2014). Die Stadtgesellschaft wird daher, z. B. in Form von Vereinen (z. B. der Deutsch-Türkische Freundschaftsverein e. V.) des Ausländerbeirates und des Stadtparlaments, in dem auch Personen mit Migrationshintergrund vertreten sind, in vielen Bereichen, die das öffentliche Leben betreffen, mit einbezogen (vgl. Interviewte Personen 2014).

Insgesamt waren die Integrationsbemühungen der Stadt bereits vor dem hohen Zustrom an Geflüchteten vorhanden (also vor 2014/2015), wurden durch diesen aber noch verstärkt (z. B. durch die Schaffung von neuen Stellen). Auch mit dem gesellschaftlichen Konfliktpotential, das in letzter Zeit insbesondere durch extremistische Bewegungen und Gruppierungen ausgelöst wird, wird in Rödermark bewusst umgegangen und an unterschiedlichen Stellen angesprochen, z. B. an Runden Tischen und mithilfe von Informationsabenden (vgl. Interviewte Person 2015). Durch eine gezielte Thematisierung wird versucht, Transparenz zu schaffen, Vorurteilen entgegenzuwirken und das friedliche Miteinander zu fördern (vgl. Erster Stadtrat 2014). Integration besitzt daher – und nicht zuletzt wegen der Entwicklung eines partizipativen Integrationskonzeptes – auf vielen Ebenen einen wichtigen Stellenwert.

2.1 Das Integrationskonzept¹¹ „Wir sind alle Rödermärker!“, der städtische Integrationsförderpreis und das Stadtleitbild

Nachdem bereits im Jahre 2000 erste Beschlüsse zur Förderung der Integration im Zusammenhang mit dem Agenda-21-Prozess erfolgten, wurde im März 2007 der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung beauftragt, ein Integrationskonzept für Rödermark zu erstellen.¹² Unter Leitung des Bürgermeisters hat dieser im April 2008 eine **Arbeitsgruppe „Integration“**, bestehend aus sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern, darunter städtische Vertreter sowie Vereine und Verbände, Kirchen und Einzelpersonen (u. a. der Ausländerbeirat, das Integrationsbüro des Kreises Offenbach, die Fachabteilung Zentrale Dienste sowie das Netzwerk für Integration e. V. Rödermark) gebildet, die in 14 Arbeitssitzungen ein erstes Konzept entwickelte. Im November 2008 wurde diese Ausarbeitung im Fachausschuss für Familie, Soziales und Kultur vorgestellt, es erfolgten Anregungen der Fraktionen und Ergänzungen; der Konzeptentwurf wurde überarbeitet und nach nochmaliger Ausschussberatung wurde das Integrationskonzept mit dem Titel „Wir sind alle Rödermärker! Verständigung fördern – kulturelle Identitäten bewahren“ im Februar 2009 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen.

¹¹ Das Konzept ist verfügbar unter:

http://www.roedermark.de/fileadmin/user_upload/PDF/Integrationskonzept_10_02_09.pdf, zuletzt aufgerufen am 19.04.2016

¹² Dieser Auftrag ging als Resultat des Ersten Stadtgesprächs über das „Interkulturelle Zusammenleben in Rödermark“ hervor, das vom Integrationsbüro des Kreises gemeinsam mit der Flüchtlingshilfe als Podiumsdiskussion organisiert wurde (http://www.roedermark.de/fileadmin/Archiv/aktuelles07/22_07.htm, zuletzt aufgerufen am 21.07.2016).

Wie bereits bei der **partizipativen Ausarbeitung** deutlich wurde, die von Offenheit und der Beteiligung aller relevanten gesellschaftlichen Gruppen¹³ geprägt war, ist ein wesentlicher Grundgedanke des Konzeptes, dass Integration nur miteinander, d. h. mit der gesamten Stadtgesellschaft, die sowohl zugewanderte Menschen als auch alle „alteingesessenen“ Bürgerinnen und Bürger der Stadt umfasst, gelingen kann. Ziel war es, eine Grundlage für Maßnahmen zu schaffen, die dazu führen, dass alle in Rödermark lebenden Menschen (mit Migrationshintergrund)¹⁴ gleiche Chancen auf Bildung, Entwicklung und Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben haben.

Den kommunalen Handlungsauftrag für die Erstellung eines Integrationskonzeptes leiteten die Beteiligten aus dem Nationalen Integrationsplan aus dem Jahr 2007 ab, in dem die Bundesvereinigung kommunaler Spitzenverbände stellvertretend für die Kommunen Selbstverpflichtungen formuliert hat. U. a. werden hier genannt:

- Erhöhung des Anteils an Personen mit Migrationshintergrund in den Verwaltungen
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
- Unterstützung von Bildungsangeboten (zum Beispiel über Lotsentätigkeiten)
- Bereitstellung von relevanten Informationen zum Thema „Migration“ und „Integration“

(vgl. Integrationskonzept 2009, S. 5f)

Daran angelehnt werden im Integrationskonzept drei Handlungsfelder angesprochen, wie – unter hauptamtlicher Koordinierung – Integration in Rödermark verwirklicht werden kann/soll:

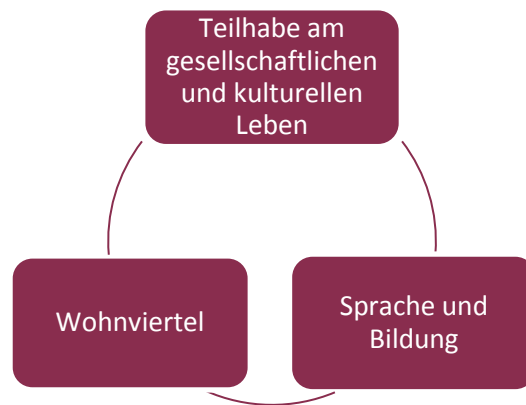


Abbildung 6 Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Rödermark (Integrationskonzept 2009)

1) Handlungsfeld: **Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben**

Um ein Gefühl des „Wir sind alle Rödermärker“ zu erzielen und die Partizipationsmöglichkeiten aller in Rödermark lebenden Menschen annähernd gleich zu gestalten, sieht das Konzept einen intensiven Informationsaustausch zwischen den Bevölkerungsgruppen sowie beständige Austausch- bzw. Begegnungsplattformen vor. Auch

¹³ U. a. wurden für die Erstellung insgesamt 29 leitfadengestützte Interviews mit unterschiedlichsten Akteuren aus den Bereichen Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik geführt (siehe Integrationskonzept 2009, S. 9).

¹⁴ Dieser Zusatz ist im aktuellen Integrationskonzept noch zu finden, allerdings ist bei einer Neuüberarbeitung zu überlegen, diesen rauszunehmen, damit die ganze Gesellschaft angesprochen wird.

politische Gremien sollen dazu genutzt werden, wobei es hier die Beteiligung von Migranten zu erhöhen gilt. Auch regelmäßige Veranstaltungen und Feste sollen die Stadtgesellschaft mehr zusammenwachsen lassen. (vgl. Integrationskonzept 2009, S. 20)

2) Handlungsfeld: **Sprache und Bildung**

Da die Beherrschung der deutschen Sprache als eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Bildung, Arbeit, Freizeitgestaltung) gesehen wird, sieht Rödermark den Ansatz für Integrationsleistungen vor allem im Bereich der Kindergärten und Schulen. Ein ganzheitlicher Ansatz soll vor allem Kinder und Schülerinnen bzw. Schüler mit der Unterstützung von Eltern, Lehrkräften, Sozialarbeiterinnen bzw. Sozialarbeitern und kommunalen Vertretern in allen Phasen der Bildungsstufen begleiten. (vgl. Integrationskonzept 2009, S. 22)

3) Handlungsfeld: **Wohnviertel**

In bestimmten Stadtgebieten ist ein höherer Anteil von Personen mit Migrationshintergrund vorhanden. Obwohl die „Gefahr einer Ghettoisierung im Sinne ethnisch geschlossener Wohnquartiere“ (Integrationsbericht 2009, S. 23) nicht besteht, ist das Zusammenleben in den Alltagswelten der Wohngebiete oftmals stark geprägt von einem „Abstandhalten“ infolge kultureller Differenzen“ (Integrationsbericht 2009, S. 23). Im Integrationskonzept wird insbesondere das Seewald-Wohngebiet angesprochen, in dem die Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner positiv gestaltet und weiterentwickelt werden soll. Quartiersarbeit, Nachbarschaftsaktivitäten und niedrigschwellige Projekte sowie die Verbesserung der Infrastruktur sind vorgesehene Handlungsansätze. (vgl. Integrationskonzept 2009, S. 23)

Seit 2010 entstehen jährlich bzw. alle zwei Jahre (seit 2013) Evaluationsberichte, die den Verlauf der Integrationsarbeit in Rödermark aufzeigen und die Umsetzung des Integrationskonzeptes transparent machen.

Um den Integrationsgedanken in der Stadt weiter zu verankern, hat die Stadtversammlung in einem Beschluss entschieden, jährlich einen **städtischen Integrationsförderpreis** zu verleihen. Seit 2010 werden Rödermärker Vereine, Institutionen und Privatpersonen am Tag des Grundgesetzes und im Rahmen der Einbürgerungsfeier (23. Mai) ausgezeichnet und finanziell (1000 Euro) unterstützt, die beispielhafte Projekte und Maßnahmen mit dem Ziel einer besseren Integration verfolgen. Preisträger hiervon waren u. a. die Musikschule Rödermark („Internationaler Musiktreff“), der FC Viktoria („Straßenfußball für Toleranz“, 2013), der Verein „Netzwerk für Flüchtlinge Rödermark“ bzw. sein Freundeskreis Flüchtlinge (2014), das Alternative Zentrum mit dem Deutsch-Türkischen Freundschaftsverein (2015) und die Nell-Breuning-Schule mit dem FC Germania Ober-Roden (2016).

Des Weiteren wurden im Jahre 2012 im **städtischen Leitbild**¹⁵ wichtige Punkte zum Themenfeld „Integration“ verankert. So heißt es bereits im Vorwort, dass die Gesellschaft immer älter und bunter werde und dass sich die Städte diesen Herausforderungen stellen. Im weiteren Verlauf werden unter den Überschriften „Soziales“ und „Bildung“ zum einen die Ausbaufähigkeit von Bildungsangeboten für bisher bildungsferne Gruppen, darunter insbesondere auch die Ausweitung von Sprachförderungsmaßnahmen¹⁶ für Menschen mit Migrationshintergrund angesprochen (Stadtleitbild 2012, S. 16f) und zum anderen wird die Teilnahme von Migranten in Vereinen thematisiert. Auch hier gilt es, diese Personengruppe vermehrt für die Vereinsarbeit zu gewinnen (siehe Kapitel 4.4).

All diese Prozesse setzen strukturelle Gegebenheiten voraus, die die Thematik „Integration“ über Jahre hinweg begleiten und fördern.

2.2 Arbeitsgruppe „Integration“

Die AG Integration ist ein Hilfsorgan des Magistrats und v. a. durch die Erarbeitung des Integrationskonzeptes im Wesentlichen an der kommunalen Integrationsarbeit beteiligt. 2012 bestand sie aus zwölf vom Magistrat benannten Mitgliedern, u. a. dem Leiter des Büros des Bürgermeisters, der Integrationsbeauftragten, des Ausländerbeirates, des Vereins für Fitness und Schwimmsport, des Netzwerkes für Integration Rödermark und Vertretern aus ansässigen Schulen bzw. der Berufswegebegleitung. Die AG Integration ist damit beauftragt, die Festlegungen im Integrationskonzept zu realisieren und die Prozesse zu begleiten bzw. auch zu evaluieren. Daher legt sie seit 2010 einen jährlichen, bzw. seit 2013 einen zweijährlichen Integrationsbericht vor. Das Besondere an der Arbeitsgruppe ist zudem, dass die ehrenamtlichen Mitglieder (z. B. die Vertreterinnen und Vertreter der Vereine) nach § 21 II der Hessischen Gemeindeordnung durch den Gemeindevorstand zu ehrenamtlicher Tätigkeit berufen werden.¹⁷ Die Ehrenamtlichen werden dabei zur gewissenhaften und unparteiischen Ausübung und zur Verschwiegenheit verpflichtet und erhalten für ihren Einsatz in der Arbeitsgruppe sogar eine Aufwandsentschädigung.

2015 und 2016 lag bzw. liegt ein Schwerpunkt der AG Integration in der Fortschreibung des Integrationskonzeptes. Dieses soll insbesondere der aktuellen und künftigen Situation von Geflüchteten in Rödermark gerecht werden (vgl. Evaluationsbericht 2013/2014). Der Fokus auf das Thema „Sprache“ und „Sprachförderung“ (z. B. bei älteren Migranten) wird beibehalten. Zudem gilt es, die politische Teilhabe von Migrantinnen und Migranten zu untersuchen und zu stärken.

¹⁵ Im Internet verfügbar unter:

<http://www.roedermark.de/fileadmin/home/Leitbild/Stadtleitbildbroschuere2.pdf>, zuletzt aufgerufen am 15.07.2016

¹⁶ Z. B. im Rahmen von Mama lernt Deutsch-Kursen (2011) und dem Runden Tisch „Sprachförderung Kitas und Schulen“ (seit 2014).

¹⁷ http://www.lexsoft.de/cgi-bin/lexsoft/justizportal_nrw.cgi?xid=146137,28

2.3 Die Integrationsstelle

Bereits mit Beschluss des Integrationskonzeptes im Februar 2009 hat die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat aufgefordert, entsprechend personelle und strukturelle Maßnahmen zu schaffen, die zur Realisierung des Konzeptes beitragen. Die Schaffung einer städtischen Integrationsstelle war somit vorgesehen.

Im Oktober 2011 wurde auf Teilzeitbasis eine Integrationsbeauftragte befristet eingestellt, die zunächst der Fachabteilung Zentrale Dienste zugeordnet war. Seit August 2012 ist die Stelle im Büro des Bürgermeisters als Stabstelle verankert. Diese neue Zuordnung verdeutlicht, dass Integration in Rödermark auch innerhalb der Verwaltung eine Querschnittsaufgabe ist. (vgl. Konzeption Integrationsarbeit 2012, S. 6)

Dennoch ist bzw. war die freiwillige kommunale Leistung der Stelle einer Integrationsbeauftragten aufgrund des Schutzeschirms und den damit verbundenen Sparmaßnahmen nicht immer unumstritten. 2013 stellten die FDP und die Freien Wähler in der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag auf die Einsparung der Personalstelle.¹⁸ Dieser wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Die Integrationsbeauftragte in Rödermark hat ein vielfältiges Aufgabenprofil, das über die Ausarbeitung von Konzepten und Beschaffung von Fördermitteln über Beratung, diverse Projekte und Veranstaltungen (z. B. im Rahmen der Interkulturellen Wochen¹⁹ oder die regelmäßige Ausrichtung der Café-Treffs²⁰) bis hin zu Netzwerkarbeit (u. a. auch Ehrenamtsbetreuung) reicht. Ein wesentlicher Schwerpunkt ist die Ausbildung und Begleitung von Eltern- und Sprachlotsinnen und -lotsen (siehe Kapitel 4.2.1). Mit Landesfördermitteln wird ab 2016 das Projekt „Willkommen in Rödermark“²¹ umgesetzt, bei dem es vor allem um die Verankerung von Strukturen zur Förderung der Interkulturellen Öffnung sowie Willkommens- und Anerkennungskultur geht.

Bei dieser Aufgabenvielfalt und dem Arbeitsaufwand ist eine Teilzeitstelle bei Weitem nicht ausreichend gewesen. Im letzten Jahr wurden die Stunden von 19,5 auf 25,5 Stunden pro Woche erhöht, was einerseits den Stellenwert der Integrationsarbeit weiter betont – insbesondere auch vor dem Hintergrund neuer Aufgabenfelder im Bereich von

¹⁸ Begründung: „Aus Sicht der Antragsteller würde ein Wegfall der Stelle der/des Integrationsbeauftragten nicht zwangsläufig eine spürbare Verschlechterung der Rödermärker Integrationsarbeit bedeuten.“ (siehe hierzu <http://bgb.roedermark.de/bi/vo020.asp?VOLFDNR=3609>, zuletzt aufgerufen am 10.05.2016.)

¹⁹ Programm der Interkulturellen Wochen 2015 von Rödermark unter http://www.roedermark.de/fileadmin/home/Integrationsbeauftragte/Unser_Programm_Interkulturelle_Wochen_2015.pdf, zuletzt aufgerufen am 18.05.2016; Zudem erstellt die Integrationsbeauftragte eine „Zeitung der Interkulturellen Wochen“, in der wichtige Passagen in mehrere Sprachen übersetzt werden.

²⁰ 2015 waren es wöchentlich vier, 2016 sechs Treffen zum Austausch und „Deutsch-üben“. Siehe hierzu auch: http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5Btt_news%5D=5351&tx_ttnews%5BbackPid%5D=20&cHash=b8644ee5a5ca82db90f5cefab8140450, zuletzt aufgerufen am 09.05.2016.

²¹ weitere Informationen unter: http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5Btt_news%5D=5692&tx_ttnews%5BbackPid%5D=20&cHash=8c080b99bcf1e2556604c84565834b5f, zuletzt aufgerufen am 15.07.2016

Flüchtlingsangelegenheiten, andererseits aufgrund des vielfältigen Aufgabenprofils allerdings nur einen geringen Mehrwert bieten kann.

2.4 Stadtteilarbeit – Die Rolle des Schillerhauses

Da Integrationsprozesse vor allem im Wohnumfeld stattfinden, d. h. in der Nachbarschaft, in Vereinen und Institutionen, ist eine weitere Folge aus dem Integrationskonzept die Errichtung eines Quartiersmanagements bzw. von entsprechenden Quartiersgruppen. Im Seewald-Gebiet (Stadtteil Urberach) zunächst als Stadtteilentwicklungsbüro eingerichtet, hat sich das SchillerHaus²² heute zu einer etablierten Einrichtung der Beratung und Begegnung entwickelt.²³ Mit seiner Eröffnung im März 2011 wurde ein wesentlicher Schritt für Integrationsprozesse v. a. in der Nachbarschaft unternommen, da damit ein Ort für Begegnung, Beratung und Verständigung für Menschen aller Altersgruppen und Kulturen geschaffen wurde. Eine Studie der Evangelischen Fachhochschule in Darmstadt zur „Lebenssituation der Menschen im Wohngebiet Seewald“ hat diese Errichtung von 2011 bis 2014 beratend begleitet (vgl. Evaluationsbericht 2011).²⁴ Im SchillerHaus wurden Räumlichkeiten für Veranstaltungen und Angebote der Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit geschaffen. Es finden hier z. B. Computer- und Nähkurse statt, Hausaufgabenbetreuung und Sprachkurse sowie kulturelle Angebote wie Musik- und Kunstunterricht, Tanzen und Werken. Auf diese Weise bietet das SchillerHaus – unter dem Motto „Raum für alle hat die Erde“ (Friedrich Schiller) – viele Möglichkeiten, die Integration und ein gegenseitiges Verständnis insbesondere der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zu fördern. Erwähnenswert sind die jährlich stattfindenden kulturellen Angebote, die quartiersübergreifend in der gesamten Bevölkerung Rödermarks Anerkennung erfahren, wie beispielsweise das Fastenbrechen (mit ca. 300 Besucherinnen und Besucher)n. Durch seine wöchentlichen Beratungsangebote (z. B. Senioren- und Sozialberatung u. a. auch für anerkannte Flüchtlinge, Integrations- und Migrationsberatung durch die Integrationsbeauftragte bzw. den Ausländerbeirat sowie zur Jugendarbeit) und die regelmäßigen Veranstaltungen (z. B. internationales Frauenfrühstück, Café-Treff der Eltern- und Sprachlotsinnen sowie der Offene Treff Jugendarbeit) bietet das Quartiershaus generationsübergreifende Möglichkeiten des Austausches.

Auch in anderen Stadtvierteln haben sich Quartiersgruppen gebildet. Aus der Zukunftswerkstatt „Zukunft gestalten – Unser Leben und Älterwerden in Urberach“

²² Weitere Informationen hierzu unter: <http://www.roedermark.de/index.php?id=763>, zuletzt aufgerufen am 25.04.2016.

²³ Hier ist anzumerken, dass es auch im Stadtgebiet „Waldacker“ eine Art von Quartiersarbeit gibt, die v. a. aber auf gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit ausgerichtet ist (vgl. hierzu: <http://www.quartier-waldacker.de/>, zuletzt aufgerufen am 25.04.2016).

²⁴ Das Forschungsprojekt „Teilhabemöglichkeiten für benachteiligte ältere Menschen – Sozialraumbezogene Ansätze der Aktivierung und Beteiligung“ wurde im Zeitraum September 2011 bis August 2014 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderrichtlinie „Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter (SILQUA)“ gefördert.

entstanden, existiert die **Quartiersgruppe Urberach** (<http://www.quartier-urberach.de/>) seit November 2012 und untergliedert sich in folgende Arbeitsgruppen: „Alter Ortskern“, „Verkehrsberuhigung“, „Kommunikation und soziales Miteinander“ sowie „Entenweiher-Park und Bodajker Platz“. Die **Quartiersarbeit in Waldacker** (<http://www.quartier-waldacker.de/>) ist eine gemeinwesenorientierte Arbeit, die im Jahr 2011 nach der Zukunftswerkstatt „Wie können wir in Waldacker gut älter werden?“ entstand. Mit Unterstützung der Stadt werden hier u. a. Workshops, Radtouren und Vorträge angeboten, um das Leben in Waldacker für die Bürgerinnen und Bürger „annehmlicher zu gestalten“. Auch die **Quartiersgruppe „Wir sind Breidert“** (<http://www.quartier-breidert.de/>) hat ein breitgefächertes Spektrum an Aktivitäten, die die Identifizierung mit dem Wohngebiet zum Ziel haben.

2.5 Der Ausländerbeirat

Der Ausländerbeirat nimmt eine wichtige Funktion bei der Förderung der Integration vor Ort ein und unternimmt Aktivitäten, die die Teilhabe am politischen Leben fördern. In Kooperation mit der Stadt und der Goethe Universität Frankfurt hat er zum Beispiel das Projekt „Islamunterricht in Rödermark“ initiiert und ausgearbeitet. 2012 wurde aufgrund vieler Elternanfragen erstmalig Islamunterricht für die Jahrgangsstufen 3-10 an der VHS angeboten. Seit Schuljahresbeginn 2015/2016 wird an der Grundschule An den Linden bekenntnisorientierter islamischer Religionsunterricht angeboten, was das Ergebnis intensiver Bemühungen der Stadt und des Ausländerbeirats war.

Bei der Entwicklung des Integrationskonzeptes sowie bei vielen anderen Aktivitäten und Projekten tritt der Ausländerbeirat immer wieder und als wichtiger Akteur und Kooperationspartner in Erscheinung. Zudem berät er Bewohnerinnen und Bewohner Rödermarks in schulischen, behördlichen und gesundheitlichen Belangen (vgl. Evaluationsbericht 2013/2014). Aufklärungsarbeit zu leisten und interkulturelle Begegnungen zu schaffen, sind für den Ausländerbeirat wichtige Anliegen (vgl. Ausländerbeirat 2014).

Seit März 2013 sind mit der Änderung des Hessischen Friedhofs- und Bestattungsgesetzes²⁵ (FBG) sarglose Bestattungen möglich. Wie in anderen Kommunen des Kreises hat sich auch in Rödermark der Ausländerbeirat dafür eingesetzt, diese Bestattungsmöglichkeit „aus religiösen Gründen“ zu ermöglichen, da die Akzeptanz muslimischer Bestattungskultur ein wichtiger, integrativer Schritt in die von Vielfalt geprägte Gesellschaft darstellt. Seit Mitte 2014 ist das muslimische Grabfeld auf dem Friedhof Urberach eingerichtet. Seit kurzem ermöglicht ein Katafalk Bestattungen nach muslimischem Ritus.

Um das Zusammenleben in Rödermark insgesamt noch besser mitgestalten zu können, wünscht sich der Ausländerbeirat v. a. bei (politischen) Entscheidungen, die die

²⁵ Das neue Hessische Friedhofs- und Bestattungsgesetz gilt seit 1. März 2013. Es sieht vor, dass eine Kommune mit Stadtverordnetenbeschluss und nach Anhörung des Stadtgesundheitsamtes aus religiösen Gründen in ihrer Friedhofssatzung eine Beerdigung ohne Sarg möglich macht.

Stadtgesellschaft betreffen, häufiger und zu einem früheren Zeitpunkt einbezogen zu werden: „Die Bemühungen [zur Integration] innerhalb der Verwaltung sind da und sie haben auch einige Maßnahmen gestartet. Was mir jedoch fehlt: es werden immer noch zu oft Entscheidungen getroffen, ohne die betroffenen Personen mit einzubinden. [...] Gemeinsame Ideen halten länger als einseitige Ideen.“ (Ausländerbeirat 2014)

3. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Im Handlungsfeld „Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben“ sieht das Integrationskonzept als ein Kernziel an, den Anteil von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund in der öffentlichen Verwaltung zu erhöhen und auch Migranten in politischen Gremien stärker einzusetzen (vgl. Integrationskonzept 2009, S. 21). Zudem ist bei der Weiterentwicklung des Konzeptes u. a. auch der Bereich der Interkulturellen Öffnung angesprochen (z. B. auch bei der Schaffung der Integrationsstelle): Eine Stärkung des Personals im „Sinne der interkulturellen Öffnung“ könne nur von Vorteil sein (vgl. Integrationskonzept 2009, S. 25f). Strategisch, strukturell und personell hat Rödermark demnach gute Voraussetzungen geschaffen, die Integrationsarbeit – auch in Bezug auf interkulturelle Öffnungsprozesse – zu stärken.

Es existieren in der Stadtverwaltung Ansätze, die das gesellschaftliche Miteinander fördern und die gesellschaftliche Vielfalt thematisieren (z. B. im Stadtleitbild). Das **Leitbild des Fachbereichs 4** (Kinder, Jugend und Senioren) nimmt beispielsweise Bezug auf das Thema „Integration“: Präventionsarbeit zu leisten ist dabei der Leitgedanke, wobei diese, u. a. mit den Zielen Chancengleichheit zu schaffen, Interessen zu artikulieren (auch gegenüber rassistischen Äußerungen) und eine Identifikation bzw. einen Gemeinsinn zu fördern, verbunden ist. Prävention soll dabei v. a. in Bereichen der Bildung (u. a. Chancengleichheit im Zugang, Aufklärung, Wertschätzung, Prinzip des „Fordern und Förderns“), Beratung und der Netzwerkarbeit geleistet werden. Beim letzten Punkt heißt es dazu: „So wie der Mensch zu seiner Mobilität die Muskeln braucht und bei Bettlägerigkeit die Erfahrung macht, dass sie sich schnell zurückbilden, genauso stellen die Netzwerke soziale Muskeln dar, in die investiert werden muss“ (Leitbild Fachbereich 4, S. 7). Ähnlich verhält es sich mit der Integrationsarbeit, die in vielen Fällen präventiv geleistet wird und ein stetiger Prozess ist.

Angestoßen von der AG Integration im Rahmen des Handlungsfeldes „Sprache und Bildung“ (Evaluationsbericht 2010, S. 14f) wurde eine **Bestandsaufnahme zur Teilhabe von Migranten im Bereich der Bildung, Fortbildung und Erziehung** an Kitas und Grundschulen durchgeführt (2013).²⁶ Die Ergebnisse stellen eine wichtige Arbeitsgrundlage für die

²⁶ Nähere Ausführungen hierzu finden sich im Evaluationsbericht 2013-2014, S. 7f. Bereits 2010 gab es zum Stand der Sprachförderung an Kitas eine Umfrage, um seither Sprachförderprogramme noch gezielter auf Bedarfe auszurichten.

städtische AG-Sprachförderung dar, deren Gegenstand der Austausch über Erfahrungen, die kollegiale Beratung sowie die Erarbeitung von neuen Konzepten ist. Die AG-Sprachförderung, die aus Vertreterinnen aller städtischen Kitas besteht, existiert seit 2004. Seit 2015 können auch Fachkräfte aus Einrichtungen freier Träger daran teilnehmen. Insgesamt verdeutlicht diese Vorgehensweise wieder, dass es der Stadtverwaltung ein Anliegen ist, alle betroffenen Bereiche mit einzubeziehen.

Insgesamt ist es daher nicht verwunderlich, dass 59 % der im Rahmen der Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rödermark befragten Personen angaben, dass das Thema Integration in ihrem Arbeitsbereich häufig eine Rolle spiele. Aufgrund der Partizipationsmöglichkeiten (z. B. in Form von Umfragen und bei der Entwicklung von Konzepten) und ständiger Evaluationen, aber auch wegen der multikulturellen Bevölkerungsstruktur, ist das Thema für viele Akteure zur Normalität geworden (vgl. Interviewte Personen 2014). 14 % sehen sich mit dieser Thematik weniger häufig konfrontiert, 18 % eher selten. Die Gründe hierfür reichen von der Ansicht, dass bei Kundengesprächen herkunftsbezogen kein Unterschied gemacht, sondern jeder gleich behandelt bzw. bedient werde, was ein offenes Klima für Willkommenskultur darstelle (vgl. Interviewte Personen 2014) über „[In meinem Fachbereich] spielt das Thema eher weniger eine Rolle, ich würde sogar eher sagen, dass es zurückgehalten wird“ (Interviewte Person 2014). So gebe es innerhalb der Verwaltung in vielen Bereichen beispielsweise nur wenige Stellen, die mit Personen mit Migrationshintergrund besetzt sind. Die Leitung des Bürgerbüros, in dem zwei Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund tätig sind, vertritt auch die Ansicht, dass Integration hier eher selten ein Thema sei: „Das Einzige auf das es sich beschränkt, ist in Verbindung mit den Einbürgerungen, wenn wir die Willkommensmappen ausgeben. Ansonsten ist die Aufgabe Integration einfach nicht bei uns „angesiedelt“. Wenn es da irgendwas zu dem Thema gibt und Ideen da sind, machen wir immer gerne mit, aber dass es jetzt von uns ausgeht, das ist eher selten.“ (Interviewte Person 2014) Als erste Anlaufstelle für Neubürger und Neuzugewanderte hat das Bürgerbüro eine wichtige Schlüsselfunktion und sollte weiterhin bzw. gegebenenfalls auch vermehrt an einer Informationsweitergabe sowie der Gestaltung des Einlebens in der Kommune aktiv mitwirken. Das neue Projekt „Willkommen in Rödermark“ setzt u. a. auch an dieser Stelle an.

Neben diesen Einstellungen zum Thema „Integration“ ist ein weiteres Zeichen für die Offenheit bzw. den Umgang mit der Thematik „Interkulturelle Öffnung“ die Zusammensetzung der Mitarbeitenden.

3.1 Über die Zusammensetzung der Mitarbeitenden

Insgesamt hat die Stadt Rödermark um die 450 Mitarbeitende in der Verwaltung (mit Bauhof, Stadtwerke und Kitas). Der Migrationshintergrund wird nicht erfasst. Die Anzahl der Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund wird auf 10 % geschätzt, wobei diese vor allem

im Kita- sowie Bauhofbereich arbeiten (vgl. Bürgermeister 2014). Da dieser Anteil deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt – hier beträgt der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund 23,2 % – besteht der Wunsch seitens der Verwaltungsspitze, diese Prozentzahl zu erhöhen (vgl. Bürgermeister 2014).²⁷ Zudem wünschen sich einige Mitarbeitende Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund (vgl. Interviewte Personen 2014), da insbesondere deren Sprachkompetenzen, aber auch deren „Zugangsmöglichkeiten“ zu bestimmten Bevölkerungsgruppen als positiv wahrgenommen werden. Gerade bei der Arbeit mit Kindern oder Jugendlichen werden **Mitarbeitende mit Migrationshintergrund** geschätzt, da diese häufig einen besseren Zugang zu Heranwachsenden finden (vgl. Interviewte Person 2014). Ein sogenannter Migrationshintergrund bei einer Bewerberin bzw. einem Bewerber wird daher in einigen Fällen als Pluspunkt gewertet (vgl. Interviewte Person 2014), ist aber nicht alleine ausschlaggebend für die Stellenbesetzung. Auch bei der Arbeit mit Geflüchteten können erweiterte Sprachkenntnisse hilfreich sein, die in entsprechenden Stellenausschreibungen auch explizit gewünscht werden (vgl. Bürgermeister und Erster Stadtrat 2014). Dennoch ist das Merkmal „Migrationshintergrund“ bei Neueinstellungen keinesfalls Voraussetzung, sondern die Qualifikationen (Fachkenntnisse, Teamfähigkeit usw.) einer Bewerberin bzw. eines Bewerbers stehen im Mittelpunkt (vgl. Interviewte Personen 2014).

Um die Kompetenzen von Mitarbeitenden in der Verwaltung insgesamt zu erfassen und für Kolleginnen und Kollegen „nutzbar“ zu machen, wird zudem über eine Erfassung bzw. Abfrage der Kompetenzen (**Kompetenzbilanz**) nachgedacht (vgl. Interviewte Personen 2014). Weitere Schritte wurden bisher noch nicht eingeleitet. Im Bereich von Sprachkenntnissen wird bisweilen v. a. auf ausgebildete Sprachlotsen oder aber auch Kolleginnen und Kollegen mit entsprechenden Kompetenzen (falls bekannt) zurückgegriffen (vgl. Interviewte Personen 2014). Dennoch ist in der Verwaltung auch die Ansicht vertreten, dass die Amtssprache Deutsch ist und sich Personen bei Sprachschwierigkeiten selber um eine Übersetzung bzw. einen Dolmetscher kümmern sollten – was in der Praxis häufig auch gegeben ist (vgl. Interviewte Person 2014).

3.2 Schulungen von Mitarbeitenden

Verwaltungsdeckende Fortbildungen zum Thema „Interkulturelle Kompetenzen und Kommunikation“ gab es in Rödermark bisher nicht. In einigen, insbesondere pädagogisch arbeitenden Fachabteilungen (z. B. Kinder) wurden derartige Seminare bereits angeboten (oder Mitarbeitende bringen die Qualifikationen bereits aus ihrem bisherigen Berufsleben mit), um das Personal gezielt weiterzubilden. Fast alle interviewten Personen gaben jedoch an, dass sie sich interkulturelle Sensibilisierungsmaßnahmen wünschen und zwar „vom Bereichsleiter bis nach unten, für alle“ (Interviewte Person 2014, vgl. weitere Personen 2014,

²⁷ Auch im Integrationskonzept ist dieser Punkt unter dem kommunalen Handlungsauftrag angesprochen: Integrationskonzept 2009, S. 5.

2015). Auch die Verwaltungsspitze steht dieser Thematik positiv gegenüber: „[Interkulturelle Schulungen] kann ich mir sehr gut vorstellen [...], wir haben ja vor einiger Zeit die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet und interkulturelle Kompetenz gehört zu einer Art Verpflichtung, die man daraus ableiten könnte. Dieser würden wir [...] gerne nachkommen“ (Interviewte Person 2014). In dem neu anlaufenden Projekt „Willkommen in Rödermark“ (Laufzeit voraussichtlich 2016-2018) sind interkulturelle Fortbildungen für Mitarbeitende vorgesehen. Diese haben im Oktober 2016 begonnen und erstrecken sich auf alle Fachbereiche. Auf diese Weise könnte sich der Integrationsgedanke vermehrt und fachbereichsübergreifend in der Verwaltung etablieren.

3.2 IKÖ-Prozesse in der Verwaltung

Während die Integrationsarbeit seitens der Stadtverwaltung in Kooperation mit der Zivilgesellschaft als vorbildlich anzusehen ist, sind interkulturelle Öffnungsprozesse innerhalb der Verwaltung, z. B. durch entsprechende Schulungsangebote oder Arbeitsgruppen innerhalb der Verwaltung, noch ausbaufähig. Die Voraussetzungen dafür sind sehr vielseitig und vorhanden:

Im November 2011 ist Rödermark der „**Charta der Vielfalt**“ beigetreten und hat sich damit einer Unternehmenskultur verschrieben, die von Wertschätzung und Fairness geprägt ist. In der Praxis ist allerdings häufig unklar, wie dieser Leitgedanke innerhalb der Verwaltung umgesetzt wird. Jährlich unterschreiben die Mitarbeitenden dazu eine Vereinbarung/Bekanntnis, in der sie sich für ein vorurteilsfreies und faires Arbeitsumfeld aussprechen – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität. Zudem besteht die Überlegung, das Thema Integration gezielt in diese Arbeitsvereinbarung mit aufzunehmen.

Seit August 2012 ist die Stelle der Integrationsbeauftragten dem Büro des Bürgermeisters zugeordnet, was den Stellenwert von Integrationsthemen innerhalb der Verwaltung erhöht: „Durch die Zuordnung der Stelle zunächst zur Fachabteilung Zentrale Dienste, Recht und seit August 2012 zum Büro des Bürgermeisters wird deutlich, dass man die **Integrationsarbeit in der Kommune als eine Querschnittsaufgabe** sieht. Die Integrationsstelle soll eine Schnittstelle aller Fachbereiche darstellen und sich somit mit allen Bereichen vernetzen.“ (Konzeption Integrationsarbeit 2012, S. 6) Allerdings ist die Stelle als befristete Teilzeitstelle bemessen, weshalb die zeitlichen Ressourcen oftmals nicht für die Aufgabenfelder und eine notwendige Präsenz ausreichen. Dass die Integrationsarbeit in vielen Bereichen der Verwaltung bisher eher weniger mitgedacht wird, zeigen auch die Aussagen einzelner Personen: „Ich würde sagen, es denkt bestimmt hin und wieder einer daran [...] aber da ist noch viel Nachholbedarf“ (Interviewte Person 2014, vgl. weitere Personen 2014) oder das „Mitdenken“ sei quasi im „Entstehen“, aber die Thematik gehe aufgrund von Personalmangel oft unter (vgl. Interviewte Person 2014). Folglich wird Integration einerseits

in einigen Bereichen in der Verwaltung als wichtig erachtet, andererseits gibt es gewisse „Graubereiche“, die das Thema Integration kaum behandeln (vgl. Interviewte Person 2014). Dennoch existieren durchaus auch innerhalb der Verwaltung und im Rathaus Ansätze bzw. Maßnahmen, Neuzugewanderten das Einleben in Rödermark zu erleichtern.

4. Über Willkommens- und Anerkennungskultur

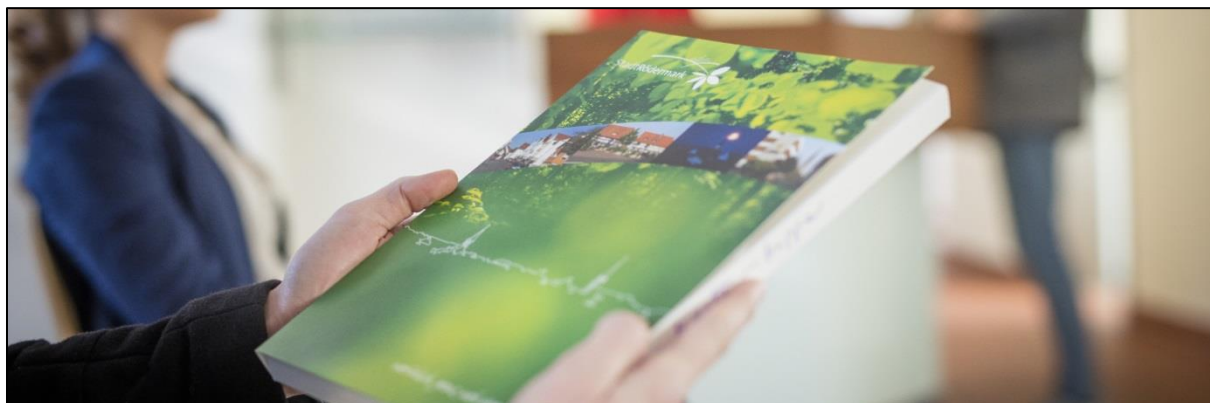


Abbildung 7 Willkommensmappe für Neuzugewanderte in Rödermark

4.1 Angebote für „Neuzugewanderte“

Mit einem persönlichen Grußwort des Bürgermeisters startet die **Willkommensmappe**, die jeder Neubürger im Rathaus erhält. Darin sind wichtige Anlaufstellen, der Stadtführer, Veranstaltungshinweise und sonstige Informationen über die Stadt enthalten. Auch die Integrationsbeauftragte stellt sich und ihr Projekt „Elternlotsinnen“ mit Flyern darin vor.

Zusätzlich gibt es, insbesondere für Personen mit Migrationshintergrund, eine weitere Zusammenstellung von wichtigen Informationen und Ansprechpartnern – eine Art „**Integrationsmappe**“, die die Integrationsbeauftragte der Stadt zusammenstellt. Neben einem Stadtplan sind darin unter anderem auch ein Flyer für Übersetzertätigkeiten, Informationen zu diversen Freizeitangeboten (z. B. Lauftreffs, Cafe „Eine Welt“), eine Ärzte- und Apothekenliste sowie Migrationsberatungsangebote zu finden. Der Verteilungsprozess dieser Unterlagen ist etwas undurchsichtig und könnte mit dem Bürgerbüro klarer geregelt werden.

Neben den Informationsmaterialien existiert – angelehnt an ein afrikanisches Sprichwort – unter dem Motto „man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ ein **Baby-Willkommens-Paket**. Initiiert vom Präventionsrat werden bei der Initiative „Willkommen im Leben“ durch aufsuchende



Abbildung 8 Die Schilder an den Ortseingängen weisen auf die interkulturellen Wochen hin, an denen Rödermark jährlich teilnimmt.



Abbildung 9 „Baby-mappe“

Arbeit Präsente an Familien mit Neugeborenen verteilt, um Hilfestellungen in den ersten Lebensmonaten zu geben. Die Mappe, die im äußeren Erscheinungsbild an die Begrüßungsmappe für Neubürger angelehnt ist, enthält sowohl beispielsweise Angebote über Krabbelkreise oder Tageseltern, das RömKids-Magazin und zudem überregionale Informationen wie das Bundesinfo „Elterngeld/Elternzeit“ oder die Elternbriefe zu den ersten 12 Monaten des Vereins Arbeitskreis Neue Erziehung.²⁸

Einen außergewöhnlichen Empfang für Neubürger bietet des Weiteren die jährlich stattfindende **Einbürgerungsfeier**.

In einem sehr feierlichen Rahmen werden jedes Jahr am 23. Mai (erstmal im Jahr 2006), dem Tag der Verkündung des Grundgesetzes, die neu eingebürgerten Bürgerinnen und Bürger in Rödermark empfangen. Dabei gilt es, die Entscheidung für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit in angemessener Weise zu würdigen und die mit Rechten und Pflichten verbundene Aufnahme in die „deutsche“ Gesellschaft zu dokumentieren. Seit 2005 wurden insgesamt 600 Personen eingebürgert, im Durchschnitt also 50 Bürger und Bürgerinnen pro Jahr.²⁹ Mit diesem Event möchte die Stadt der Pluralität zusätzlich Rechnung tragen, Respekt erweisen und neue Staatsbürger begrüßen.

Neben dieser Willkommenskultur für Neuzuwanderer (im weiteren Sinne) existieren in Rödermark weitere unterschiedliche Projekte, die das Thema „Integration“ mit tragen. Folgend werden ausgewählte Projekte und Vereine beispielhaft vorgestellt, die die Stadt prägen und vorbildhafte Arbeit im Bereich der Integration leisten.

4.2 Projekte für ein gelungenes Miteinander

4.2.1 Einsatz von Eltern- und Sprachlotsen

Seit 2010 wird das **Elternlotsenprogramm** in Rödermark umgesetzt. Dabei werden mit Unterstützung der Fachabteilung Kinder sowie anfangs in Abstimmung mit dem Kreis Offenbach und dessen finanzieller Unterstützung (im Rahmen des Projekts: „FAMILIENwerkSTADT“) jährlich v. a. Frauen zu Elternlotsinnen ausgebildet.³⁰ Ihr Einsatzbereich sind vor allem Kindertageseinrichtungen bzw. Familienzentren und Schulen wobei das Aufgabenspektrum sehr umfangreich ist: „Elternlotsen klären auf, helfen, stärken, ermutigen und überwinden Barrieren. Sie übernehmen Elternvertreterfunktionen,

²⁸ Weitere Informationen unter:

http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5BpS%5D=1204326000&tx_ttnews%5BpL%5D=2674799&tx_ttnews%5Barc%5D=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=54&tx_ttnews%5BbackPid%5D=758&cHash=58598a834f, zuletzt aufgerufen am 06.06.2016.

²⁹ 2005/2006: 51 Personen, 2007: 77 Personen, 2008: 18 Personen, 2009: 51 Personen, 2010: 66 Personen, 2011: 51 Personen, 2012: 48 Personen, 2013: 63 Personen, 2014: 70 Personen, 2015: 58 Personen.

³⁰ Elternlotsen erhalten eine Aufwandsentschädigung vom Land Hessen. 2016 wurde erstmals ein Mann als Elternlotse qualifiziert (vgl. <https://www.stadtpost.de/stadtpost-roedermark/stadt-roedermark-kreis-offenbach-zertifizieren-lotsen-id11343.html>, zuletzt aufgerufen am 06.06.2016).

beziehen die zugewanderten Eltern mit ein und bauen Brücken zwischen den Familien und den Pädagoginnen der Kindertagesstätten.“³¹ Der 25-wöchige Qualifizierungslehrgang zur Elternlotsin umfasst insgesamt 48-stündige Seminare u. a. zu den Themen „kindliche Entwicklung“, „Gesundheit“, „Erziehung“ sowie „Beratung und interkulturelle Kommunikation“. Elternlotsinnen, die zum Großteil selbst Migrationshintergrund haben, sollen einerseits bei Schwierigkeiten, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven ergeben können, zwischen Eltern mit Migrationshintergrund und Kindertagesstätten vermitteln und andererseits selbst am deutschen Bildungssystem verantwortungsvoll mitwirken können. Gegenwärtig sind die Elternlotsinnen in Rödermark nicht mehr aus der Integrationsarbeit wegzudenken. Mit verschiedenen Projekten, wie beispielsweise dem „**Interkulturellen Frauencafé**“ (seit 2012) leisten sie diesbezüglich wichtige Basisarbeit im Stadtteil (vgl. Evaluationsbericht 2011). Aufgrund erhöhter Nachfrage von Frauen mit Migrationshintergrund sind die Elternlotsinnen zum Beispiel auch mit dem Verein für Fitness und Schwimmsport (VFS) (siehe Kapitel 4.4) in Kontakt getreten und haben diesen bei der Organisation des „**Frauenschwimmens**“ unterstützt. Einige Elternlotsinnen ließen sich sogar selbst zu Schwimmtrainerinnen ausbilden. (vgl. Evaluationsbericht 2011) Des Weiteren haben Elternlotsinnen an der Entstehung des Buches „**Frauenwelten**“ mitgewirkt (1. Auflage September 2013), in dem Frauen aus verschiedensten Lebenszusammenhängen und mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, ihre Lebensgeschichte, ihre Migrationserfahrungen und das soziale Miteinander in der Stadt beschreiben.³²

Im April 2014 wurden neben Elternlotsen erstmals auch **Sprachlotsen** zertifiziert. Diese wurden über das Projekt SILQUA der Hochschule Darmstadt und dem Leitpaten „Gesundheitslotsen“ verankert. Sprachlotsen werden v. a. als Übersetzer tätig und unterstützen bei Behördengängen und Arztbesuchen.³³ Unter einer eingerichteten Hotline sind die Sprachlotsen fast rund um die Uhr erreichbar. Auch die



Abbildung 10 Sprachlotsinnen in Rödermark

Qualifizierung von Sprachlotsen umfasst 48 Stunden, wobei hier insbesondere in die zweisprachige Begleitung eingeführt wird und Informationen über das deutsche Gesundheitssystem und Krankheitsbilder vermittelt werden. Im Jahr 2016 erhielten 20 Personen das Zertifikat als Eltern- bzw. Sprachlotsen, insgesamt sind in Rödermark im 48 Sprach- und Integrationslotsinnen zertifiziert (Stand: September 2016).

³¹ Entnommen von der Rödermark-Internetseite:

http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5Btt_news%5D=1756&tx_ttnews%5BbackPid%5D=1&cHash=581290a0cb, zuletzt aufgerufen am 06.06.2016.

³² „Frauenwelten“ ist das Ergebnis einer Schreibwerkstatt, die während der Interkulturellen Wochen im September 2012 begann. Die FAMILIENwerkSTADT des Integrationsbüros des Kreises Offenbach gab den Startschuss für dieses Projekt in Kooperation mit der Integrationsbeauftragten und der Caritas.

³³ <http://www.roedermark.de/fileadmin/Download/Sprachlotsinnen.pdf>, die Abbildung 10 ist dem Dokument entnommen. (Zuletzt aufgerufen am 06.06.2016.)

Integrationslotsinnen und -lotsen in Rödermark im Überblick	
Elternlotsinnen und -lotsen	Sprachlotsinnen und -lotsen
<ul style="list-style-type: none"> • Tätigkeitsbereich: v. a. in Kitas und Familienzentren, Schulen sowie im Stadtteil • „Brückenbauer“ zwischen Familien mit Migrationshintergrund und Erzieherinnen bzw. Erziehern, Lehrerinnen bzw. Lehrern, Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern • Projektarbeit, um Gemeinschaft und Informationsfluss zu fördern. • Basisausbildung und Vertiefung im Bereich „Bildung und Erziehung“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Begleiter von Zuwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund • Unterstützung für Migrantinnen und Migranten mit geringen Deutschkenntnissen • Einsatzbereich und Tätigkeiten: v. a. im Bereich Gesundheit, Unterstützung bei Anträgen und Formularen, Behördengängen und Arztbesuchen • Generationsübergreifend • Basisausbildung und Vertiefung im Bereich „Gesundheit und mehrsprachige Begleitung“

4.2.2 Festlichkeiten – das Brückenfest

„Mit dem Brückenfest wollen wir das Zusammenleben in Rödermark und insbesondere im Stadtteil Urberach bereichern, das bürgerschaftliche Engagement fördern und das ‚Rödermark-Gefühl‘ weiter stärken.“ (Bürgermeister 2014)

„Brücken bauen – Brücken zwischen dem „alten“ und dem „neuen“ Urberach, Brücken zwischen Menschen verschiedener kultureller Identitäten, Brücken zwischen Menschen verschiedener Generationen“ lautete das Motto des seit 2009 fast jährlich stattfindenden Brückenfestes in Rödermark. Dieses findet sich auch in der Örtlichkeit wieder, da sich das Festgelände vom Entenweiher über die Fußgängerbrücke bis zur Einmündung in die Schillerstraße erstreckt. Das Brückenfest ist als Ergebnis der Seewald-Studie entstanden, in der ein Mangel an „Kommunikation und kommunikativen Orten“ konstatiert wurde (vgl. Evaluationsbericht 2010). Daran beteiligt sind v. a. die Stabsstelle des Bürgermeisters, der Ausländerbeirat, der Fachbereich 4, die Elternlotsinnen und einige Vereine. Seither findet im Rahmen des Festes unter Leitung des FC Viktoria Urberach, der Fachabteilung Senioren, des Sozialen Dienstes sowie den Kitas in der Lessing- und Liebigstraße ein Fußballturnier von Kindern und Jugendlichen statt, die nach Fairplay-Regeln für Integration und Toleranz spielen. (vgl. Evaluationsbericht 2013/2014)

4.2.3 „Café Vergiss-Mein-Nicht“

Der Ansatz des „Café Vergiss-Mein-Nicht“ ist ein anderer im Vergleich zu den bisher vorgestellten Projekten, da es sich speziell an Demenzkranke und deren Angehörige richtet.

Die Arbeiterwohlfahrt, die Stadt und das Pfligestift „An der Rodau“ haben das Café 2014 eröffnet und nutzen dafür die Räume des Pfligestifts. Neben Kaffee und Kuchen sind Lesungen, Musik- und Theaterveranstaltungen Bestandteil des Förderprojektes. V. a. durch die Zusammenarbeit mit dem SchillerHaus (im Dezember 2015 öffnete der Café-Treff für an Demenz erkrankte Menschen und ihre Angehörigen die Türen) verfolgt das Projekt auch eine interkulturelle Ausrichtung. Die Erfahrungen zeigen jedoch auch hier, dass es schwierig ist, v. a. ältere Personen mit Migrationshintergrund zu erreichen (vgl. Interviewte Person 2014).

4.3 Über den Umgang mit Flüchtlingen

Wie in allen Kommunen überschlagen sich seit 2014/2015 die Ereignisse bezüglich der Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen. Auch in Rödermark ist das ehrenamtliche und hauptamtliche Engagement groß, um den Neuankommenden das Einleben in ihrer Stadt und in Deutschland zu erleichtern. Ein „Pluspunkt“ der Stadt (v. a. im Vergleich zu anderen Kommunen) dabei ist, dass sie bei den Herausforderungen auf ein lang etabliertes Vereinswesen in der Flüchtlingsarbeit zurückgreifen kann: Auf das **Netzwerk für Flüchtlinge in Rödermark** (NFR)³⁴. Dieses wurde bereits 1991 als Verein für Flüchtlingshilfe zur Unterstützung und Begleitung von Flüchtlingen gegründet. Von Anfang an hat der Verein bei der Entwicklung des Integrationskonzeptes der Stadt Rödermark mitgewirkt und bis heute ist er aktiver Bestandteil der vom Magistrat eingesetzten AG „Integration“. Während er sich seit jeher als Bindeglied zwischen allen Migrantinnen und Migranten sowie der Bevölkerung in Rödermark versteht (ehemals auch „Netzwerk für Integration in Rödermark“, NIR), ist er seit etlichen Jahren besonders in der Flüchtlingsintegration aktiv (z. B. organisiert er seit 2011 Patenschaftsprojekte). Aus diesen Aktivitäten heraus entstand 2014 zusätzlich der Freundeskreis Flüchtlinge (die hier tätigen Ehrenamtlichen müssen nicht zwangsläufig Mitglied im Verein werden), der eine weitere Stütze für die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen in die Stadtgesellschaft ist.³⁵ Diese vorhandenen Strukturen waren insbesondere für die städtische Rollenfindung bezüglich der Flüchtlingsarbeit und -organisation und bis zur Schaffung neuer Stellen innerhalb der Stadtverwaltung (z. B. in der Sozialberatung für anerkannte Flüchtlinge) von großer Bedeutung. Auch gegenwärtig nimmt der Verein eine wichtige Rolle bei der Ausgestaltung der aktiven Integrationsarbeit in Rödermark ein (z. B. durch die Organisation von Willkommens- und Freundschaftsfesten bzw. weiteren Veranstaltungen, Sprachförderungsmaßnahmen, Einzelbetreuungen und Büchereibesuchen).

Neben der aktiven Vereinsarbeit gibt es zahlreiche weitere Unternehmungen innerhalb der Stadt. Als Bildungseinrichtung hat sich die Stadtbücherei auf die neue Zielgruppe eingestellt und bietet neben Führungen auch einen Bestand an zwei- bzw. mehrsprachigen (Bilder-) Büchern an (vgl. Interviewte Person 2014). Die AG Integration mit ihren Akteuren, das

³⁴ <http://www.netzwerk-fluechtlinge-roedermark.de/>

³⁵ Der Freundeskreis Flüchtlinge im Netzwerk für Flüchtlinge Rödermark e.V. erhielt zusammen mit vier weiteren Initiativen 2015 den Hessischen Integrationspreis.

SchillerHaus sowie der Ausländerbeirat sind in die Flüchtlingsarbeit involviert. Zudem hat die Stadt eine Unternehmensbefragung zur Beschäftigung von Asylbewerbern durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass 23 heimische Unternehmen derzeit Arbeits- und Praktikumsplätze für Flüchtlinge anbieten.³⁶

Die Flüchtlingsarbeit in Rödermark stößt dank der langjährigen Erfahrungen im Bereich der Integration auf ein gutes Fundament. Projekte, die Personen mit Migrationshintergrund ansprechen, sind ebenso vertreten wie Bemühungen um die Integration von Flüchtlingen, wobei die „einheimische“ Bevölkerung auch mit einbezogen wird. Auf diese Weise umfasst die Integrationsarbeit insgesamt die gesamte Stadtgesellschaft.

4.4 Vereine, Verbände und ihre Rolle in der Integrationsarbeit

„Das Vereinswesen ist ein wichtiger Integrationsbereich, weil gerade in Vereinen die Möglichkeit zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben besteht.^[37] Außerdem ist davon auszugehen, dass die Vereine ein Spiegelbild der Gesellschaft darstellen [...].“ Diese Sätze sind dem Evaluationsbericht 2011 (S. 5) entnommen und verdeutlichen, dass der Stadt die Vereinsarbeit gerade für eine gelungene Integrationsarbeit von großer Bedeutung ist. Der im Integrationskonzept verankerte Handlungsschwerpunkt „Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben“ legt daher auch einen Fokus auf die Rolle der Vereine als zentrale Netzwerkakteure. Im Rahmen einer **Bestandsaufnahme³⁸ über die Teilhabe von Migranten in Vereinen** (2011) hat sich die AG Integration einen Überblick über die Rödermärker Vereinslandschaft und die Beteiligung von Migranten gemacht, um dadurch auch das Stimmungsbild innerhalb der Gesellschaft abzufragen. Folgende Erkenntnisse gingen daraus unter anderem hervor:

- Bei Migranten spielt das Vereinsleben weniger eine Rolle als in der deutschen Gesellschaft. Das Zusammenleben findet hier stärker im Familienzusammenhang statt.

³⁶ Quelle: <http://www.fr-online.de/kreis-offenbach/roedermark-integrationsprojekt-mit-stuehlen,1473032,34322422.html>, zuletzt aufgerufen am 07.06.2016

³⁷ Vgl. hierzu z. B. Braun, Sebastian: Soziale und politische Integration durch Vereine? : theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse. In: Rehberg, Karl-Siebert (Ed.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München; Teilbd. 1 und 2. Frankfurt am Main: Campus Verl., 2006., im Internet verfügbar unter http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/17258/ssoar-2006-braun-soziale_und_politische_integration_durch.pdf?sequence=1, zuletzt aufgerufen am 08.06.2016.

Migration & Bevölkerung: Integration in den und durch den organisierten Sport, verfügbar unter: <http://www.migration-info.de/artikel/2014-06-19/gastbeitrag-integration-den-und-durch-den-organisierten-sport>, zuletzt aufgerufen am 08.06.2016.

Über Migrantenorganisationen siehe: Schultze Günther und Dietrich Thränhard (Hrsg.) (2013): Migrantenorganisationen – Engagement, Transnationalität und Integration. Verfügbar unter: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/10092.pdf>, zuletzt aufgerufen am 08.06.2016.

Lehmann, Karsten (2001): Migrantenvereine in deutschen Kommunen, Zentrale Thesen der Dissertation „Vereine als Medium der Integration“, Auszug verfügbar unter: http://www.ms.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=4966&article_id=12825&psmand=17, zuletzt aufgerufen am 08.06.2016.

³⁸ Von 30 Vereinen bzw. Institutionen gaben 15 Gesprächspartner eine Rückmeldung.

- Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund sind vor allem Kinder und Jugendliche. Jugendliche mit schulischen Problemen werden von Vereinen weniger erreicht. Frauen und Mädchen sind in Vereinen oft weniger vertreten. Insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund fühlen sich von den Vereinen nicht immer angesprochen.
- Ein Großteil der Personen mit Migrationshintergrund ist in Fußballvereinen organisiert.
- Migranten fühlen sich durch die gängigen Kommunikationswege der Vereine oft nicht angesprochen, sondern bevorzugen eher eine direkte Ansprache.
- Das deutsche Vereinswesen und sein gesellschaftlicher Stellenwert sind Migranten oft nicht bekannt (Aufnahmeprozedere usw.).
- Bei den meisten Vereinen scheint das Thema „Migranten“ keine Priorität zu haben, da sich Vereine insgesamt als sehr offen bezeichnen. Migranten werden daher wie alle anderen Mitglieder bzw. Zielgruppen wahrgenommen. Eine besondere Anstrengung, Zugang zu dieser Gruppe zu finden, wird eher selten unternommen.

Diese Erkenntnisse aus der Vereinswelt werden in der Stadt genutzt, um die Partizipation in und von Vereinen auszubauen und zu stärken. Insbesondere die Zunahme der Geflüchteten im Herbst 2015 führte in einigen Vereinen (insbesondere in Sportvereinen) zu Öffnungsprozessen, da diese gezielt an die Personengruppe „Flüchtlinge“ herangetreten sind und sich über die Aufnahme Gedanken gemacht haben (vgl. Interviewte Person 2015).

Insgesamt werden die Rödermärker Vereine durch bestehende Kooperationen mit dem Ausländerbeirat und sonstigen städtischen Einrichtungen (z. B. dem SchillerHaus) am Stadtgeschehen beteiligt und mit einbezogen. Gerade die Zusammenarbeit und Verbindung des Ausländerbeirats mit und zu **Migrantenselbstorganisationen** (insbesondere des Deutsch-Türkischen-Freundschaftsvereins e. V., dem iranischen Verein „Alle für Alle“ (AfA), dem Verein „Hekimhaner in Europa e. V.“ und dem „Kozdere Solidaritäts-Verein in Europa“ sowie der Ahmadiyya Muslim Jamaat-Gemeinde) bereichern das Zusammenleben. Zu verschiedenen Anlässen werden hier interkulturelle Begegnungen geschaffen, wie beispielsweise beim persischen Neujahrsfest³⁹, der Nikolausfeier im SchillerHaus oder dem jährlich stattfindenden gemeinsamen Fastenbrechen.

Als weiteres Best-Practice-Beispiel für die Gestaltung des Zusammenlebens in Rödermark ist sicherlich die langjährige, kulturübergreifende Arbeit des NFR-Vereins hervorzuheben. Aber auch andere Vereine⁴⁰ leisten einen wichtigen Beitrag, um die Auffassung „Wir sind alle Rödermärker“ mit Leben zu füllen:

³⁹ Informationen unter:

http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5Btt_news%5D=4671&tx_ttnews%5BbackPid%5D=20&cHash=7b2db632ecad38a5cdf61805e37d8945, zuletzt aufgerufen am 07.09.2016.

⁴⁰ In Rödermark existiert eine breite Vereinslandschaft, in der jeder Verein auf seine Weise das Miteinander innerhalb der Stadtgesellschaft fördert. Folgend kann nur Einblick in die Arbeit ausgewählter Vereine gegeben werden.

Der Fußballverein **FC Viktoria** wurde beispielsweise 2013 mit seinem Projekt „Straßenfußball für Toleranz“ mit dem Integrationspreis der Stadt ausgezeichnet.⁴¹ Anliegen dieses Projektes, das regelmäßig in Kooperation mit dem Senioren- und Ausländerbeirat durchgeführt wird, ist neben der Förderung des sportlichen Talents auch die des sozialen Verhaltens. Die Sportart Fußball, die bei vielen Nationalitäten beliebt ist, wird dazu genutzt, den Blick für Toleranz, Teamarbeit und Zivilcourage auszubauen. Die geschlechtlich gemischten Teams legen dazu im Vorfeld gemeinsam „Fair-Play-Regeln“ fest, nach denen sie spielen möchten. Sogenannte Teamer überwachen die Einhaltung der Regeln und am Ende zählen nicht nur die Tore, sondern auch das Verhalten gegenüber den Mitspielenden. An der (kulturellen) Vielfalt der teilnehmenden Jugendlichen zeigt sich, dass „Sport die beste Integration ist, die wir bekommen können“ (Interviewte Person 2015): Am Straßenfußballturnier nehmen zwischen 40 und 75 Kinder bzw. Jugendliche teil, wobei über 80 % der Teilnehmenden einen Migrationshintergrund haben (vgl. Interviewte Person 2015). Aber auch sonst ist der Verein von Offenheit geprägt. So müssen alle Mitglieder eine Selbstverpflichtungserklärung unterschreiben, in der geregelt ist, dass rassistisches, sexistisches und gewalttätiges Verhalten abgelehnt wird. Auf diese Vereinbarungen wird bei Konflikten zurückgegriffen und damit werden diese möglichst früh beseitigt.

Auch Veranstaltungen des **Alternativen Zentrums Rödermark e. V.** schaffen Begegnungsmöglichkeiten für unterschiedliche Kulturen. 1979 als „alternatives“ Jugendzentrum gegründet, bietet der Verein seit 1981 mit unterschiedlichen Kooperationspartnern, u. a. dem Deutsch-Türkischen Freundschaftsverein⁴², regelmäßig sogenannte „Kulturcafés“ oder sonstige Veranstaltungen (Vorträge, Lesungen, Ausstellungen, Theater usw.) zu unterschiedlichen Themen an.⁴³ Die Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt der Stadtgesellschaft ist dem Verein dabei wichtig. So gab es z. B. schottische Abende oder afrikanische Nächte mit kulinarischen Köstlichkeiten und Musik (vgl. Interviewte Person 2014).

Als weiteres Beispiel für eine gelungene Integrationsarbeit in Vereinen ist der 2003 gegründete **Verein für Fitness und Schwimmsport e. V. (VFS)**⁴⁴ zu nennen. Mit seinem Projekt „Schwimmen für alle – Schwimmförderung und Angebote für Migrant*innen“ wurde dieser bereits mehrmals (auf kommunaler, Landes- und Bundesebene) ausgezeichnet.⁴⁵

⁴¹ Siehe:

http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5Btt_news%5D=3288&tx_ttnews%5BbackPid%5D=1&cHash=34ad9686881729b8f1b45f12efdc0ca3, zuletzt aufgerufen am 04.07.2016

⁴² Der Deutsch-Türkische Freundschaftsverein Rödermark e.V. wurde 1990 gegründet und engagiert sich seither aktiv in Netzwerken (Ausländerbeirat, Arbeitskreise, weitere Kooperationen). Zudem bietet er regelmäßig Info-Veranstaltungen zu verschiedenen, für die internationale Verständigung wichtigen Themen (z. B. Kindertagespflege, Optionskinder, Anwerbeabkommen oder am Weltfrauentag). (vgl. Evaluationsbericht 2012).

⁴³ Homepage des Vereins: <http://www.xn--az-rdermark-ufb.de/>, zuletzt aufgerufen am 05.07.2016.

⁴⁴ Internetauftritt: <http://www.vfs-roedermark.de/>

⁴⁵ Siehe z. B.

http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5Btt_news%5D=2403&tx_ttnews%5BbackPid%5D=1&cHash=ab004d0686 und <http://www.fr-online.de/kreis-offenbach/roedermark-eine-stunde-frei-sein,1473032,8426348.html> zuletzt aufgerufen am 05.07.2016.

Unter dem Leitgedanken „Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von Migranten“, der sich auch aus dem Integrationskonzept ableiten lässt, wendet sich der Verein gezielt an Eltern („Arbeit mit Kinder und Jugendlichen setzt Elternarbeit voraus“⁴⁶) und insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund, die in Vereinen meist weniger vertreten sind (siehe

VFS-Leitlinien

- „Unsere Leitmotive sind Vielfalt und Teilhabe.
- Unsere Werte sind Toleranz, Respekt und Fairness.
- Wir sind offen für alle – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Behinderung und Fitness. [...]“

auch Ergebnisse der Erhebung über Vereine, ebenso Stadtleitbild 2012, S. 11). Über Informationen und eine breite Beteiligung an verschiedenen Freizeitveranstaltungen ist es dem Verein gelungen, Frauen mit Migrationshintergrund für den aktiven Schwimmsport zu gewinnen. Seit 2011 bildet der Verein sogar Schwimmtrainerinnen bzw. Trainerassistentinnen mit Migrationshintergrund aus und bietet regelmäßig Frauenschwimmkurse an. Förderlich für die Netzwerkarbeit ist dabei, dass im Vereinsvorstand auch Personen mit Migrationshintergrund vertreten sind, die den Zugang zur Zielgruppe (durch eine direkte Ansprache) wesentlich erleichtern. In Kooperation mit NFR werden ferner Schwimmkursplätze für Flüchtlinge angeboten.⁴⁷

Abbildung 11 Auszug aus den Leitlinien des VFS (beschlossen im April 2016)

Obwohl es, wie gezeigt, durchaus vorbildliche Integrationsansätze in den Vereinen von Rödermark gibt, sehen etliche Vereine die Zielgruppe „Migranten“ nicht als eine separate bzw. besondere Einheit an (Stichwort: Gleichbehandlung), auf die speziell eingegangen werden muss. Daher gibt es wenige Angebote oder Ansprachen, die auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe ausgerichtet sind. Aus der Vereinsbefragung der Stadt geht zudem hervor, dass oftmals die Erwartung dominiert, Migranten müssten von sich aus auf die Vereine zukommen und Anschluss suchen. Die AG Integration sieht einen Handlungsbedarf daher v. a. auch in der weiteren Sensibilisierung der Vereine für die Vielfalt der Gesellschaft, um dadurch die Mitgliederwerbung zu unterstützen und Personengruppen, die bisher weniger vom Vereinsleben angesprochen wurden, zu integrieren. (vgl. Evaluationsbericht 2013-2014, S. 9f)

⁴⁶ http://www.dosb.de/fileadmin/fm-sternedessports/dokumente/2011/Jury_Zusammenfassung/Bewerbung_Hessen.pdf, S. 9)

⁴⁷ Weitere Informationen zu Projekten des Vereins unter: http://www.dosb.de/fileadmin/fm-sternedessports/dokumente/2011/Jury_Zusammenfassung/Bewerbung_Hessen.pdf, zuletzt aufgerufen am 05.07.2016

5. Über die Wahrnehmung der Integrationsarbeit in Rödermark: Hürden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche

„Erfolgreiche Integrationspolitik gelingt nur dann, wenn die Integrationsbereitschaft der Menschen mit Migrationshintergrund auf eine offene Aufnahmegesellschaft trifft.“ (Konzeption Integrationsarbeit 2012, S. 5)

Im letzten Teil des leitfadengestützten Fragebogens geht es um die Wahrnehmung der Interviewten zur Integrationsarbeit in ihrer Kommune. Das ca. 1,5 stündige Gespräch endete meist mit Fragen wie: „Wo sehen Sie die größten Hürden für eine gelungene Integrationsarbeit?“, „Welche Bedeutung hat die Integrationsarbeit Ihrer Meinung nach auf kommunalpolitischer Ebene?“ und „In welchem Bereich wünschen Sie sich Unterstützung, bzw. welche Wünsche haben Sie bezüglich der Ausgestaltung der Integrationsarbeit in Ihrer Kommune?“.

Die Antworten auf die Frage, wo die größten Barrieren für eine gelungene lokale Integration gesehen werden, lassen sich in folgende Themenkomplexe zusammenfassen:

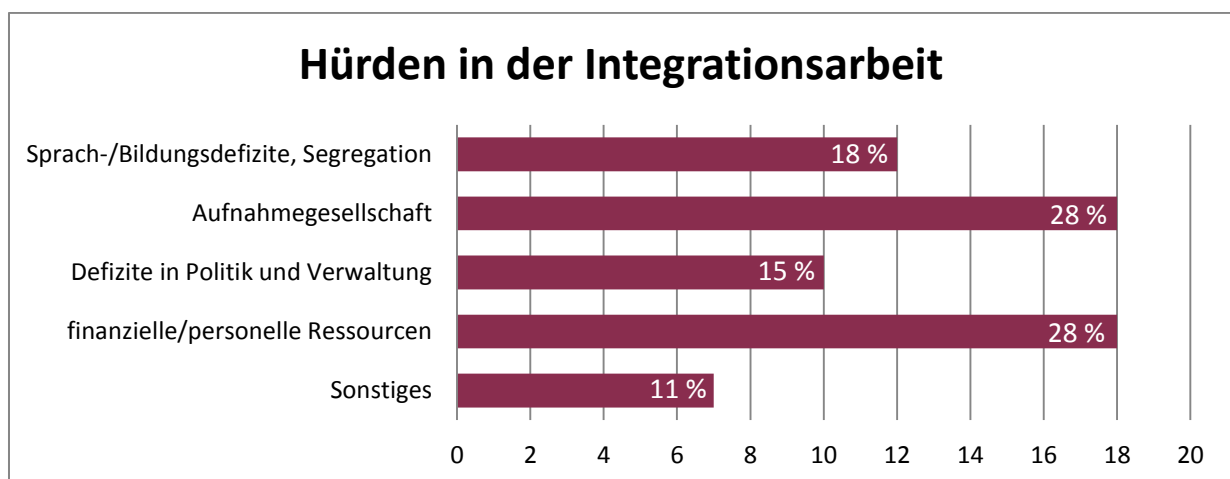


Abbildung 12 Hürden in der Integrationsarbeit

Wie aus dem einleitenden Zitat hervorgeht, kann Integration nur dann erfolgreich sein, wenn sowohl die Aufnahmegesellschaft als auch die Gruppe der Zugewanderten Bereitschaft zeigen, sich aufeinander einzulassen. Ein Großteil der befragten Akteure sieht insbesondere auf Seiten der einheimischen Bevölkerung (**Aufnahmegesellschaft**) und weniger seitens der Zugewanderten (**Sprach-/Bildungsdefizite, Segregation**) Hemmnisse, die die Integration von Migranten in der Kommune erschweren (siehe Abbildung 12). Hürden seien hier vor allem „menschlicher Natur“: [...] in manchen Bereichen ist das Integrationsbewusstsein nicht so stark, weil gewisse Ängste vorhanden sind [...]. Das ist meine Wahrnehmung, dass man Angst hat vor der Überformung oder Überschwemmung mit fremder Kultur. Die Frage nach dem eigenen Kulturverlust steht dann auch irgendwie im Raum – das sieht man immer mehr als die Gewinne und die Bereicherung, die sich durch andere Kulturen ergeben.“ (Interviewte Person 2014, vgl. ebenso weitere Person 2014: Fremdes werde erstmal abgelehnt.) So gebe

es immer noch etliche Vorbehalte und Vorurteile gegenüber Migranten(gruppen), die größtenteils auch auf Unwissenheit, Verständnislosigkeit (bzw. mangelndes Einfühlungsvermögen) und/oder Desinteresse an anderen kulturellen Lebensweisen zurückzuführen sind (vgl. Interviewte Personen 2014). Die Bevölkerungsgruppen separieren sich oftmals noch zu stark voneinander, was interkulturelle Kontakte und Begegnungen erschwert und nicht selten rassistische Äußerungen begünstigt (vgl. Interviewte Personen 2014). Manchmal fehle es auch am Verständnis, dass Integration nicht nur eine Einbahnstraße und eine Bringschuld der Migranten sei, sondern beide Gruppen aufeinander zugehen müssen (vgl. Interviewte Person 2014). Hürden wie Intoleranz, Verständnislosigkeit oder ein Mangel an Empathie, die sowohl bei der einheimischen Bevölkerung, als auch bei Neuzugewanderten vorzufinden sind, erschweren das Zusammenwachsen der Stadtgesellschaft (vgl. Interviewte Personen 2014). Eine gelungene Integration kann nur vonstattengehen, wenn die Bürgerschaft sie befürwortet und den Prozessen gegenüber aufgeschlossen ist (vgl. Interviewte Personen 2014). „Wenn man merkt, man ist hier nicht erwünscht, dann will man auch nicht integriert werden. Und wenn man merkt, die sind alle nett und versuchen mir zu helfen, dann will man auch dazu gehören, zur Gesellschaft“ (Interviewte Person 2014).

Trotz einiger Vorbehalte und Hemmnisse ist die Bereitschaft, sich dem Thema „Integration“ in Rödermark positiv anzunehmen, sehr hoch und sicherlich auch aufgrund des Umgangs mit der Flüchtlingsthematik noch mehr gewachsen (vgl. Bürgermeister 2014): [...] es ist eine Hilfsbereitschaft da, es ist Bereitschaft da, andere willkommen zu heißen [...] – da hatten wir auch schon andere Zeiten. [...] Also die Arbeit hat sich gelohnt. Man erntet doch irgendwann die Früchte der Arbeit der vergangenen Jahre, das ist sehr schön und positiv“ (Bürgermeister 2014).

Dass es für die Ausgestaltung der Integrationsarbeit **finanzieller und personeller Ressourcen** bedarf, ist den Akteuren ebenso bewusst. In 28 % der Aussagen wird das Fehlen von Ressourcen als weiteres Hindernis angegeben. Auf Bundes-, Landes-, Kreis- und kommunaler Ebene müsse sich bewusst gemacht werden, dass Integrationsarbeit Kosten verursacht (vgl. Interviewte Person 2014). Entsprechende finanzielle Mittel sollten dafür bereitgestellt werden. Insbesondere für die Stadtteilarbeit bzw. das Quartiersmanagement und um das Integrationskonzept „mit Leben zu füllen“ (vgl. Interviewte Personen 2014), sind entsprechende Ressourcen unumgänglich. Auch für die aufsuchende und aufklärende Arbeit sollten Personalmittel ausgeweitet werden, um vor allem auch bestehende Projekte wie die Sprach- und Integrationslotsenausbildung fortzuführen (vgl. Interviewte Personen 2014). Des Weiteren wurde der Wunsch nach hauptamtlicher Unterstützung für die Vereinsarbeit geäußert, in der ein großer Teil an Integration und gesellschaftlicher Teilhabe stattfindet (vgl. Interviewte Personen 2014). Mit der Aufstockung der Integrationsstelle im Februar 2016 konnte die Stadtverwaltung zumindest einen Teil der Wünsche zur Ausgestaltung der Integrationsarbeit in Rödermark umsetzen (vgl. Interviewte Personen 2014).

Aber auch innerhalb der **Verwaltung und Politik** werden sich eine stärkere Festigung des Gedankens „Integration“ und eine bessere Zusammenarbeit diesbezüglich gewünscht (vgl. Interviewte Person 2014). Insbesondere der Magistrat und die Fraktionen sollten die Bemühungen der Stadt mittragen und unterstützen (vgl. Interviewte Person 2014). Zudem wird in einigen Bereichen – das betrifft auch Führungspositionen – bemängelt, dass es oftmals zu „verbalen Bekenntnissen bei Verhaltensstarre“ (vgl. Interviewte Person 2014) komme. Damit einher geht die Bekanntmachung des Integrationskonzeptes und dessen inhaltliche Ausgestaltung innerhalb der Verwaltung selbst (vgl. Interviewte Personen 2014), um Aussagen wie „[über Integration] macht sich keiner [...] Gedanken, das ist Verwaltung. Auch ich mache mir darüber keine Gedanken, man muss schauen, dass man das Tagesgeschäft am Laufen hält“ (Interviewte Person 2014) oder „[...] es ist schwierig, auf alles einzugehen: Zeit, Fähigkeiten, Wollen – oft sind es auch organisatorische Hindernisse“ (Interviewte Person 2014) entgegenzuwirken.

Neben wenigen derartigen Aussagen betonen bei weitem mehr Akteure, dass die Integrationsarbeit in Rödermark vorbildlich läuft und auch schon lange einen hohen Stellenwert habe (siehe Kapitel 2, Abbildung 4 und Abbildung 5): Als eine „tolle, zusammengewürfelte, kulturelle Gesellschaft“ (Interviewte Person 2014, vgl. ebenso weitere Person 2014) sei Rödermark „auf einem guten Weg [...], es wurde schon vieles [in Sachen Integration] angestoßen“ (Interviewte Person 2014) und die Vernetzungsarbeit an relevanten Stellen sowie der Informationsfluss werden als positiv bewertet (vgl. Interviewte Person 2015)

Unter „**Sonstiges**“ wird der Wohnraummangel als Hindernis für eine gelungene Integrationsarbeit angesehen (vgl. Interviewte Person 2014). Dieser Zustand könnte dazu führen, sozial schwächer gestellte Personen gegeneinander auszuspielen und gegebenenfalls eine „Ghettoisierung“ zu fördern (vgl. Interviewte Person 2014). Auch die bauliche Situation im Seewaldgebiet (vgl. Interviewte Personen 2014) sowie die künstlich geschaffene Stadtstruktur in den 1970er Jahren und das damit verbundene Zusammenwachsen der einzelnen Stadtteile (man habe kaum gemeinsame Wurzeln (vgl. Interviewte Personen 2014, 2015)) werden als integrationshemmend angesehen. Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, könnten vermehrt stadtteil- sowie vereinsübergreifende Aktivitäten umgesetzt werden (vgl. Interviewte Personen 2014).

6. Zusammenfassung und Fazit

„Ich glaube wir sind offen, bunt und gut!“ (Interviewte Person 2015) – mit dieser Aussage lassen sich die bisherigen Bemühungen, Aktivitäten und Prozesse, die in Rödermark im Bereich „Integration“ umgesetzt wurden und werden, knapp zusammenfassen. Integrationsarbeit hat in der Stadt auf unterschiedlichen Ebenen im Verhältnis zu anderen Kommunen im Kreis eine lange Tradition und das Thema Partizipation wird durch

unterschiedliche Beteiligungsprozesse innerhalb der Stadtgesellschaft gelebt (vgl. Abbildung 13).

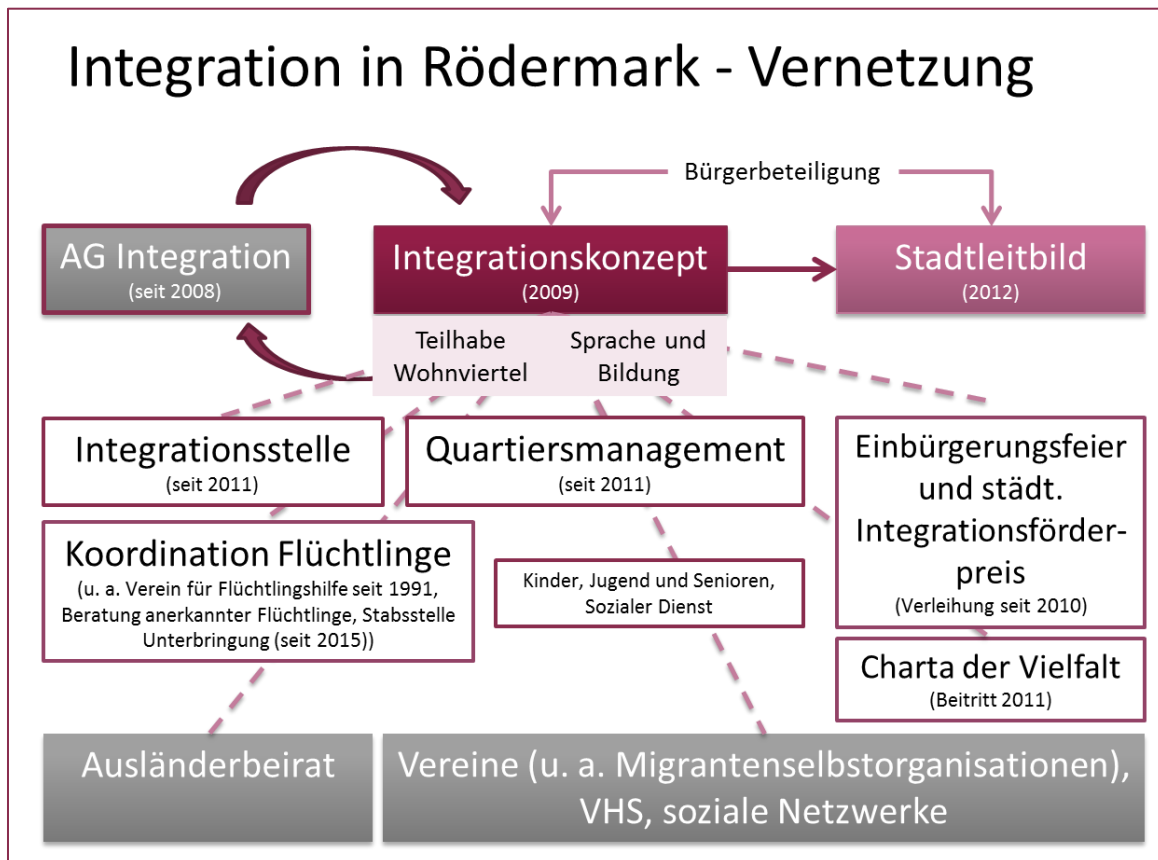


Abbildung 13 zusammenfassende Übersicht über die strukturelle Ausgestaltung bzw. Basis der Integration in Rödermark

Das partizipativ gestaltete Integrationskonzept als Basis sowie die AG Integration als ständiger Begleiter von Integrationsmaßnahmen sorgen dafür, dass „Integration“ innerhalb der Stadtgesellschaft thematisiert und weiter verfolgt wird. Auch die Erhebungen und regelmäßigen Bürgerbeteiligungen, die von der Verwaltungsspitze unterstützt und gewollt sind, begünstigen die Wirkungsweisen von Integrationsprojekten und das insgesamt positive Klima in der Stadt. Die Aussage im Integrationskonzept von 2009, dass „sowohl bei der einheimischen Bevölkerung wie auch bei den Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund [der Eindruck bestehe, dass] die Stadt Rödermark an den Migranten »nicht interessiert« sei“ (Integrationskonzept 2009: 17), scheint sich auf Grundlage der geführten Gespräche im Jahr 2016 zu relativieren. Der Grundidee des Konzeptes⁴⁸, mit hoher Motivation Angebote und Projekte für ein friedliches und attraktives Rödermark umzusetzen, wird nachgekommen, wobei diesbezüglich selbstständig arbeitende Strukturen immer noch im Ausbau sind. Integration ist ein langwieriger, aber – wie Rödermark zeigt – lohnender Prozess, der immer wieder neu ausgehandelt und den Gegebenheiten und äußeren Umständen angepasst werden muss.

⁴⁸ Vgl. hierzu: <http://www.familien-blickpunkt.de/aktuelles/willkommen-in-rdermark.html>, zuletzt aufgerufen am 15.07.2016.

Obwohl die Integrationsbemühungen und die prozesshafte Umsetzung in Rödermark als vorbildlich zu sehen sind, ergeben sich auf Grundlage der geführten Gespräche zusammenfassend folgende Anregungen zur weiteren Entwicklung und Ausgestaltung der Integrationsarbeit in struktureller, inhaltlich-strategischer sowie finanzieller Hinsicht:

Struktur

- **Verantwortlichkeiten im Bereich Integration klar kommunizieren:**

Gerade aufgrund der neu und verstärkt hinzugekommenen Zielgruppe der Geflüchteten ist es wichtig, innerhalb der Verwaltung (und auch in der Öffentlichkeit) die Strukturen, Aufgabenteilung und Verantwortlichkeiten im Bereich Integration zu klären bzw. beizubehalten und klar zu kommunizieren. Wer ist für welches Thema Ansprechpartner, an wen können sich Bürgerinnen und Bürger mit welchem Anliegen wenden? Eine Übersicht mit entsprechenden Ansprechpartnern und deren Aufgabefeldern im Bereich „Integration“ wäre für die Verwaltungsmitarbeitenden sowie für die Öffentlichkeit (z. B. durch Ausarbeitung der Internetseite „Integrationsbeauftragte“ zu einer allgemeinen Seite „Integration“ mit Organigrammen und Zuständigkeiten) sicherlich eine Hilfestellung. Zudem ist im Rahmen des Projektes „Willkommen in Rödermark“ die Erstellung eines Informations-Pools, der u. a. auch eine Integrations-Hotline beinhaltet, vorgesehen, was den Informationsfluss und die Klärung der Zuständigkeiten insgesamt fördern könnte.

- **Ausbau und Errichtung von weiteren Stadtteilzentren:**

Wie die Bestandsaufnahme zeigt, spielt das Stadtteilzentrum „SchillerHaus“ eine sehr zentrale Rolle in der Förderung des Zusammenlebens, insbesondere innerhalb seines Stadtteils (Urberach). Es hat sich zu einer festen Institution und Anlaufstelle (u. a. für Beratungen und Veranstaltungen) entwickelt, was von den Bürgerinnen und Bürgern gerne angenommen wird. Nach dem Vorbild des Schillerhauses könnten in den Stadtteilen Ober-Roden und Waldacker ein weitere Quartiersmanagements etabliert werden, um die Stadtteile und die bereits vorhandenen Quartiersgruppen, die größtenteils selbständig agieren, weiter zu vernetzen. Der Informationsfluss würde dadurch gestärkt und gemeinsame Projekte würden das Zusammenwachsen der Stadtteile fördern.

Inhalt / Strategie

- **IKÖ-Prozesse sowie Stärkung der Willkommenskultur innerhalb der Verwaltung:**

Die Förderung von interkulturellen Öffnungsprozessen und der damit verbundene Ausbau der Willkommenskultur innerhalb der Verwaltung und der Rathäuser ist

sicherlich der Bereich, den es noch aktiver zu gestalten gilt. Eine **verwaltungsinterne Arbeitsgruppe** (neben der AG-Integration oder zu deren Ergänzung) könnte die Themen für interkulturelle Öffnungsprozesse erfassen und dafür notwendige Maßnahmen umsetzen.⁴⁹ So sollte das Bewusstsein für interkulturelle Kompetenzen z. B. in Form von **Fortbildungen** und Workshops flächendeckend ausgebaut werden. In dem aus Landesmitteln geförderten Projekt „Willkommen in Rödermark“, das Ende 2016 startet, sind derartige Fortbildungen für Verwaltungsmitarbeitende vorgesehen.

Weitere mögliche Arbeitsaufträge könnten die **Kompetenzerfassung** von Mitarbeitern sein, um bei Bedarf auf vorhandene Qualifikationen und Ressourcen zurückgreifen zu können (dabei könnte auch angeregt werden, die ausgebildeten **Sprachlotsen** innerhalb der Verwaltung vermehrt einzusetzen und als Ressource wahrzunehmen) oder aber auch die Planung und Durchführung eines Diversity-Tages innerhalb der Verwaltung, für den die Unterzeichnung der Charta der Vielfalt die Grundlage bietet (dieser könnte z. B. jährlich zum Beitrittstag der Charta stattfinden). Ferner könnten Überlegungen angestellt werden, wie der Eingangsbereich der Rathäuser besucherfreundlicher, offener und interkultureller gestaltet werden kann.

Seitens der Führungsebene gilt es – angelehnt an das Integrationskonzept – klarer zu kommunizieren, dass der Anteil von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund innerhalb der Verwaltung erhöht werden soll und dafür entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden. Zum Beispiel könnten **interkulturelle Kompetenzen in Stellenausschreibungen** gewünscht werden – wobei ein Migrationshintergrund keineswegs etwas über die Fähigkeiten „interkulturell kompetent“ aussagt – und entsprechend des Aufgabenprofils bei Bewerbungsgesprächen mit abgefragt werden.

Da das Integrationskonzept und auch der Aufgabenbereich der Integrationsbeauftragten insbesondere innerhalb der Verwaltung nicht allen „bekannt“ ist, sollten diese zentralen **Elemente der Integrationsarbeit präsender und transparenter** werden, wobei es insgesamt gilt, den Informationsfluss zu verbessern (z. B. in Form eines Newsletters, der an alle Mitarbeitenden weitergeleitet wird oder einen standardisierten Tagesordnungspunkt „Integrationsneuheiten“ bei Personal- bzw. Fachdienstleitungsversammlungen).

Gerade bei der Schaffung und Ausgestaltung einer Willkommens- und Anerkennungskultur sind die Verbreitung von Informationen und entsprechende Angebote und Ansprechpartner essentiell. Zwar existiert bereits eine „**Integrations- Informations-Mappe**“, allerdings ist für einige unklar, wie und wo diese ausgehändigt oder ausgelegt wird. Die Informationen gilt es übersichtlich zu

⁴⁹ Ein intensiver Austausch mit der AG Integration ist Voraussetzung und erleichtert die Implementierung und Umsetzung der Maßnahmen.

gestalten (evtl. in Anlehnung an den Wegweiser „Soziales Netzwerk Rödermark“⁵⁰, in dem Beratungs-, Informations- und Vermittlungsstellen aufgeführt sind) und entsprechend der Angebote zu aktualisieren. Die Integrationsmappe könnte dann immer Bestandteil der Willkommensmappe sein.

- **Integrationskonzept als Basis ausbauen bzw. erneuern:**

Das Integrationskonzept der Stadt ist 2009 als „offenes“ und sich weiterentwickelndes Konzept angelegt worden. Schon damals wurde eine Weiterentwicklung des Konzeptes angesprochen, die sich v. a. mit den Bereichen Wirtschaft und Arbeit, Familienförderung, Vereinswesen und interkulturelle Öffnung beschäftigt (vgl. Integrationskonzept 2009, S. 25). Aufgrund der gegenwärtigen Entwicklungen (u. a. Zunahme von Geflüchteten und extremistische Bewegungen innerhalb der Bevölkerung) und der Bedeutung des Integrationskonzeptes für die Stadt wird eine Neuauflage sowie eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Thema Integration als sinnvoll erachtet. Seit 2015 arbeitet die Stadt aktiv an einer Neuauflage.

- **Aufklärungsarbeit und Förderung des „Miteinanders“ in der Stadtgesellschaft (v. a. durch die Stärkung von Vereinen):**

Der Stadt Rödermark sind die **Partizipation von Vereinen** und der Kontakt zu ihnen wichtig, da diese ein wichtiges Bindeglied innerhalb der Gesellschaft darstellen. In der Bestandsaufnahme zur Situation der Vereine wurden mehrere Handlungsfelder offengelegt und angesprochen (siehe Kapitel 4.4). Ein Großteil der Vereine scheint auch am Stadtgeschehen beteiligt und in irgendeiner Form eine Aufgabe im Bereich der „Willkommenskultur“ übernommen zu haben.

Dennoch könnte die Stadt in diesem Bereich weiter agieren und z. B. verstärkt vereinsübergreifende Integrationsarbeit vornehmen sowie Vereine bei interkulturellen Öffnungsprozessen beraten bzw. begleiten (siehe z. B. auch Evaluationsbericht 2011, S. 24f). Die Ergebnisse aus der Erhebung könnten dabei richtungsweisend sein. Im Evaluationsbericht 2011 wird auf die Ausgestaltung des Vereinswesens bereits eingegangen, z. B. wird hier die Änderung der Kommunikationswege und des Informationsflusses angesprochen, um Migranten und insbesondere Eltern offensiver für die Vereinswelt gewinnen zu können. Außerdem wird hier auch schon über die Schaffung von gemeinsamen (und damit vereinsübergreifenden), niedrigschwelligen Angeboten nachgedacht. Eine Umsetzung von Veranstaltungen und Projekten ist z. B. im Rahmen der interkulturellen Wochen möglich. Dabei sollte auch speziell der Aspekt beachtet werden, wie Personen, die bisher kaum am gesellschaftlichen Leben teilhaben (z. B.

⁵⁰ Im Internet verfügbar unter: http://www.roedermark.de/fileadmin/home/allgemein/Flyer_Soziales-Netzwerk_Roedermark_13012014.pdf, zuletzt aufgerufen am 18.07.2016.

auch ältere Migrantinnen und Migranten)⁵¹, erreicht werden können. Dem Ausländerbeirat und aktiven Migrantenselbstorganisationen sollte dabei insgesamt eine stärkere Gewichtung zukommen.

Mit dem aus Landesmitteln geförderten **Projekt „Willkommen in Rödermark“**, das von 2016-2018 umgesetzt wird, soll „Integration“ in der Stadt sichtbarer und die Aufklärungsarbeit ausgebaut werden.⁵² So sollen durch ein gemeinsames Kunstprojekt⁵³ an zentralen Stellen in Rödermark Symbole des „Miteinanders“ (hier in Form von bemalten Stühlen) etabliert werden.

Insgesamt stellt sich folgende Frage bei der Umsetzung von Projekten rund um das Thema Integration und „Willkommenskultur“: Wie werden Personen erreicht, die für alle Beteiligten und Engagierten schwierig erreichbar sind? Insbesondere viele Senioren (v. a. Migranten, aber auch in der einheimischen Bevölkerung) sowie sich im Asylprozess befindende Personen kapseln sich immer noch zu stark von der Stadtgesellschaft ab. Über Netzwerkarbeit und „persönliche“ Ansprachen (z. B. über Multiplikatoren sowie die Sprach- und Elternlotsen) möchte die Stadt mehrsprachige Willkommensmappen, Flyer und Newsletter entwickeln, sowie spezielle Schulungen für Zugewanderte, z. B. zum Thema Gesundheit und Ernährung und zur Mülltrennung anbieten. Durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Seniorenbereich, den Sprachlotsen und den verschiedenen Quartiersgruppen, könnten niedrigschwellige Projekte angeboten werden (z. B. Ausflüge), die auch gezielt ältere Menschen mit Migrationshintergrund ansprechen und teilhaben lassen. Die AG Integration könnte diese Thematik zu einem Schwerpunktthema machen.

- **Flüchtlingsarbeit = Integrationsarbeit? – Personen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe:**

Im Integrationskonzept heißt es: „Die Schwerpunkte der Integrationsarbeit in Rödermark müssen sich insbesondere an diejenigen Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund richten, die wegen offensichtlicher Probleme im Integrationsprozess, ihrer evtl. Benachteiligung oder wegen ihrer zentralen Bedeutung für das zukünftige Gelingen des Integrationsprozesses besonderer Förderung bedürfen.“ (Integrationskonzept 2009, S. 25) Aufgrund aktueller

⁵¹ Hier könnte eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Seniorenbereich und den verschiedenen Quartiersgruppen erfolgen.

⁵² Siehe hierzu:

http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5Btt_news%5D=5692&tx_ttnews%5BbackPid%5D=20&cHash=8c080b99bcf1e2556604c84565834b5f

⁵³ Siehe z. B. <http://www.fr-online.de/kreis-offenbach/roedermark-integrationsprojekt-mit-stuehlen,1473032,34322422.html>, zuletzt aufgerufen am 18.07.2016.

Gegebenheiten sollte sich einerseits auf diese Aussage zurückberufen, andererseits aber auch distanziert werden: Integrationsbemühungen legen aktuell häufig den Schwerpunkt auf die Aufnahme und Unterbringung von Geflüchteten und deren spezifische Bedürfnisse. Dabei gilt es jedoch, einen Schritt weiter zu denken und insbesondere auch die Stellung von sonstigen Personen mit Migrationserfahrung und Migrationshintergrund sowie die einheimische Bevölkerung nicht außer Acht zu lassen (vgl. Erster Stadtrat 2014). Maßnahmen und Prozesse müssen dahingehend überdacht und reflektiert werden, sodass Gefühle der Benachteiligung und des „sich-abgehängt-Fühlens“ nicht Oberhand gewinnen und bisherige Integrationsbemühungen gefährden.

In Rödermark scheint eine derartige Reflektion bereits vorhanden zu sein und soll an dieser Stelle allerdings nochmals betont werden.

Finanzen

- **Finanzielle Unterstützung für integrationsrelevante Bereiche:**

Die Stelle der Integrationsbeauftragten wurde bereits aufgestockt, allerdings ist bisher keine unbefristete Ganztagsstelle vorgesehen. Aufgrund der Aufgabenvielfalt und der aktuellen Brisanz dieser Thematik, gilt es dies zu überdenken und gegebenenfalls einzurichten. Auch auf Bundes- sowie Landesebene wird das Thema „Integration“ derzeit stark diskutiert und über die Auslegung bzw. Ausgestaltung gesprochen. Die Verankerung der Integration als Pflichtaufgabe in den Kommunen und Kreisen würde den Stellenwert erhöhen und auch eine finanzielle Abdeckung bzw. Unterstützung garantieren. Um die Integrationsarbeit in Rödermark weiter aktiv zu gestalten, ist eine personelle Ausstattung, die „die Konzepte mit Leben füllt“ und das Netzwerk stützt, in den Integrationsbereichen unerlässlich (z. B. im Bereich Jugendförderung, Soziales, Quartiersmanagement). Mit der finanziellen Unterstützung bezüglich des Projektes „Willkommen in Rödermark“ seitens des Landes konnten Mittel zur Verfügung gestellt werden. Anträge für entsprechende Unterstützungsmöglichkeiten sind jedoch häufig kompliziert und die Verfahren zur Genehmigung sind mit zeitlichem Aufwand verbunden. Wünsche und Äußerungen der interviewten Personen diesbezüglich reichen daher über die Bereitstellung von personellen aber auch strukturellen (Räumlichkeiten, Materialien usw.) Ressourcen bis hin zur Unterstützung bzw. der Vereinfachungen in der Antragsstellung sowie gesetzlichen klaren Regelungen im Bereich der Integration seitens des Bundes.

Wenn die Stadt Rödermark ihre Integrationsbemühungen und -ansätze auch in Zukunft weiter so umsetzt und der Partizipation, d. h. der gesellschaftlichen bzw. bürgerlichen Mitbestimmung einen wichtigen Stellenwert einräumt, sind beste Voraussetzungen geschaffen, das Miteinander positiv zu gestalten. Denn über eines scheinen sich die

Bürgerinnen und Bürger einig zu sein: Das Leben in der Kommune wird sich immer wieder verändern, alleine durch den demographischen Wandel wird es vor allem bunter werden. Darauf gilt es sich, im positiven Sinne einzustellen und die Veränderungen mitzugestalten (vgl. Erster Stadtrat 2014). So wird sich auch in Rödermark immer wieder die Frage gestellt: Was ist Integration überhaupt? Fremdes wird zu Alltäglichem, neue Erfahrungen und bisher Ungewohntes bereichern langfristig das Zusammenleben (vgl. Integrationsbeauftragte 2013⁵⁴). Interkulturalität wird noch mehr als zuvor zur Normalität werden. „[Sie wird zur] Selbstverständlichkeit. Und daran wollen wir arbeiten, dass es auch für alle eine positive Selbstverständlichkeit wird und so empfunden wird. Eine Welt, eine Stadt.“ (Bürgermeister 2014) Die Zeichen in Rödermark dafür stehen gut.

⁵⁴ Siehe:

http://www.roedermark.de/index.php?id=93&tx_ttnews%5Btt_news%5D=3522&tx_ttnews%5BbackPid%5D=20&cHash=0d9f5200e1962b076d81779043e173d7 (zuletzt aufgerufen am 12.07.2016)

7. Anhang

7.1 Interviewte Personen: Bereiche und Akteure in Rödermark

Befragte Bereiche und Akteure in Rödermark		
Kommune / Verwaltung / Stadt		
1	Bürgermeister/Büro des Bürgermeisters (2 Personen)	
2	Erster Stadtrat	
3	Integrationsstelle	
4	Stabstelle Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing	
5	Fachbereich Jugend, Kinder, Senioren	
6	Bürgerservice	
7	Fachabteilung Kinder	
8	Fachabteilung Jugend	
9	Externe Frauenbeauftragte	
10	Interne Frauenbeauftragte	
11	Fachbereich Kultur, Vereine, Ehrenamt	
12	Ausländerbeirat	
13	Fachbereich Öffentliche Ordnung (3 Personen)	
Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen		
14	Bücherei	
15	Kindertagesstätte	
16	Eltern- und Sprachlotsin	
Kultur- und Freizeiteinrichtungen		
17	Freiwillige Feuerwehr (2 Personen)	
18	NIR	
19	Schwimmverein	
20	Alternatives Zentrum	
21	Fußballverein (2 Personen)	
22	Schillerhaus	

7.2 Auswahl an weiteren Integrationsprojekten und -maßnahmen in Rödermark

„Leseclub – mit Freu(n)den Lesen“

Der Leseclub ist ein Bildungsangebot für Kinder, das regelmäßig (v. a. als Ergänzung zur Hausaufgabenbetreuung) im SchillerHaus stattfindet. Dabei kommen Jungen und Mädchen zwischen sechs und zwölf Jahren dreimal wöchentlich zwischen 16 und 18 Uhr zusammen, um gemeinsam zu lesen und Spaß zu haben. Die Zielgruppe des Projektes sind vor allem bildungsferne Familien, wobei Migrationshintergründe keine Rolle spielen. Durch eine professionelle Betreuung wird die Lesekompetenz der Kinder individuell und spielerisch gefördert. Das Angebot „Leseclub“ ist eine Kooperation der Abteilung Jugend, der Stadtbücherei, der Stiftung Lesen (Förderprogramm des Bundesministeriums) und des SchillerHauses.

Weitere Informationen unter: [Willkommen im Leseclub](#) (zuletzt aufgerufen am 08.06.2016)

„Seniorenfrühstück“

Alle zwei Wochen freitags, zwischen 09:30 – 11:30 Uhr, treffen sich Senioren aus Rödermark und Umgebung, um gemeinsam zu frühstücken. Das Frühstück, das von der Leiterin des SchillerHauses und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zubereitet wird, bietet Begegnungsmöglichkeiten und ist ein Ort des Austausches. Zudem ist es eine Plattform für Diskussionen und Gespräche. Die Themen beinhalten seniorenspezifische Beratungen wie z. B. über Arbeitslosigkeit aber auch Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit. Des Weiteren ist für 2016 geplant, den interreligiösen und interkulturellen Dialog dabei zu stärken.

Weitere Informationen unter: [Senioren frühstücken gemeinsam](#) (zuletzt aufgerufen am 08.06.2016)

VORLAGE

ZU TAGESORDNUNGSPUNKT NR:

vom/der Büro des Bürgermeisters	Vorlage-Nr: VO/0017/17 AZ: I/Mö Datum: 22.02.2017 Verfasser: Thomas Mörsdorf
Evaluationsbericht 2015/2016 zum Integrationskonzept "Wir sind alle Rödermärker"	
Beratungsfolge:	
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>
06.03.2017	Magistrat
07.03.2017	Ausländerbeirat
14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur

Sachverhalt/Begründung:

Mit Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 10. Februar 2009 wurde das Integrationskonzept der Stadt Rödermark „Wir sind alle Rödermärker“ verabschiedet.

Darin heißt es unter anderem: „*Die erzielten Erfolge des Integrationskonzeptes müssen in regelmäßigen Abständen evaluiert werden, um daraus Maßnahmen für die Weiterentwicklung des Konzeptes ableiten zu können. Hierzu soll der Stadtverordnetenversammlung durch den Magistrat jährlich ein Integrationsbericht vorgelegt werden, in welchem die ergriffenen Realisierungsmaßnahmen beschrieben und deren Erfolg durch aussagekräftige Daten erläutert werden.*“

Der beigefügte Evaluationsbericht fasst den Sachstand zusammen und gibt Empfehlungen.

Beschlussvorschlag:

Der Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur nimmt den Evaluationsbericht 2015/2016 zum Integrationskonzept zustimmend zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:

Zustimmung:

Ablehnung:

Enthaltung:

Finanzielle Auswirkungen:

Nein

Anlage: Evaluationsbericht 2015/2016 zum Integrationskonzept

Evaluationsbericht 2015/2016 zum Integrationskonzept der Stadt Rödermark „Wir sind alle Rödermärker“

22. Februar 2017

Impressum

Herausgeber	Redaktion/AG Integration
Magistrat der Stadt Rödermark Dieburger Str. 13 – 17 63322 Rödermark	Aylin Celik, Deutsch-Türkischer Freundschaftsverein Thomas Mörsdorf, Büro des Bürgermeisters Najieh Nouruzi und Nurdan Özcan, Ausländerbeirat Janina Laaz, Nell-Breuning-Schule Nina Till, Berufswegebegleitung Nell-Breuning-Schule Anne von Soosten-Höllings, Verein für Fitness und Schwimmsport Ulrike Vierheller, Integrationsbeauftragte

Inhalt

1. Auftrag	S. 2
2. Flüchtlinge in Rödermark	S. 3
3. Sprachevaluation und Teilhabe	S. 14
4. Ausblick	S. 17

1. Auftrag

Mit Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom *10. Februar 2009* wurde das Integrationskonzept der Stadt Rödermark „Wir sind alle Rödermärker“ verabschiedet. Darin heißt es:

„Die erzielten Erfolge des Integrationskonzeptes müssen in regelmäßigen Abständen evaluiert werden, um daraus Maßnahmen für die Weiterentwicklung des Konzeptes ableiten zu können. Hierzu soll der Stadtverordnetenversammlung durch den Magistrat jährlich ein Integrationsbericht vorgelegt werden, in welchem die ergriffenen Realisierungsmaßnahmen beschrieben und deren Erfolg durch aussagekräftige Daten erläutert werden.“

Am *16. März 2009* hat der Magistrat beschlossen, dass diejenigen Einwohner aus Rödermark, die in der „Arbeitsgruppe Integration“ (AG Integration) tätig sind, zur Wahrnehmung ehrenamtlicher Tätigkeit im Sinne des § 21 Abs. 2 HGO mit den damit verbundenen Rechten und Pflichten berufen werden. Entsprechend den Festlegungen des Integrationskonzeptes erhielt die AG Integration den Auftrag, die Realisierung des Integrationskonzeptes in Bewegung zu halten und den Prozess und die Evaluierung zu steuern.

In der Sitzung des Ausschusses für Familie, Soziales, Integration und Kultur am *23. April 2013* wurde vereinbart, dass der Bericht in einem Zweijahresrhythmus vorlegt werden soll.

Im Evaluationsbericht 2013/2014 vom *20. Januar 2015* wurde folgender Ausblick gegeben:

„Die Aktivitäten der AG Integration werden im Jahr 2015 und 2016 ausgerichtet sein auf die Fortsetzung der Arbeit am Integrationskonzept „Wir sind alle Rödermärker“ vom 10. Februar 2009...Das Integrationskonzept wird in der Weise fortgeschrieben, dass es der aktuellen und künftigen Situation der Flüchtlinge in Rödermark gerecht wird. Weiterhin wird es für wichtig erachtet, das Sprach-Monitoring unter Einbeziehung der Kita- und Schulleitungen fortzuführen und die Ausbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Flüchtlingen zu untersuchen. Ein Monitoring ist ferner für den Bereich der Teilhabe von Migranten vorgesehen.“

2. Flüchtlinge in Rödermark

2.1 Vorgehen

Zur Ermittlung der Ausgangsbasis wurden folgende Methoden gewählt:

- Quantitative Analyse statistischer Daten
- Befragung von Schlüsselpersonen in 40 qualifizierten Interviews
- Auswertung und Validierung der Interviews

Mit diesem Untersuchungsdesign konnte sichergestellt werden, ein transparentes Untersuchungsergebnis zu gewinnen, das die Situation in Rödermark widerspiegelt. Auf der Grundlage der Erkenntnisse wurden Aussagen zu den Handlungsfeldern des Integrationskonzeptes der Stadt Rödermark getroffen und Empfehlungen zur Überarbeitung abgeleitet. **Anlage 1** gibt einen Überblick über die Interviewpartner, **Anlage 2** enthält die Interviewfragen.

2.2 Ausgangssituation

Einwohnerstatistik

Stand 31.12.2016

Stadtteil	Einwohner	männlich	weiblich	Ausländer	Anteil in %
Ober-Roden	12.962	6.391	6.571	1.752	13,52
Waldacker	2.994	1.472	1.522	363	12,12
Messenhausen	792	400	392	62	7,83
Urberach	12.157	6.004	6.153	2.017	16,59
Bulau	91	47	44	1	1,10
	28.996	14.314	14.682	4.195	14,47

Die Zugehörigkeit zu den 113 vertretenen Nationalitäten ergibt sich aus **Anlage 3**.

Gegenwärtig leben ca. 370 Flüchtlinge aus 14 Staaten in Rödermark – darunter befinden sich 44 anerkannte Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften und 124 Flüchtlinge aus Afghanistan (Stand 12.12.2016).

*„Die türkischen
Migranten kennen
wir, die nun kom-
menden nicht“*

Vergleich: Einwohnerstatistik
Stand 30.06.2008 (Daten
für Integrationskonzept)

Stadtteil	Einwohner	Ausländer	Anteil in %
Ober-Roden	12.675	1.190	9,39
Waldacker	2.896	243	8,39
Messenhausen	795	66	8,30
Urberach	11.523	1.493	12,96
	27.889	2992	10,73

Die Steigerung um mehr als 2000 Menschen anderer Nationalität ergibt sich vor allem aus dem Zuzug von EU-Bürgern und Bürgern anderer europäischer Länder, der im Vergleich zu den Flüchtlingen unter den Neubürgern höher ist.

2.3 Ergebnisse der Interviews

2.3.1 Handlungsfeld-unabhängige Aussagen

Verschiedene Interviewpartner sehen eine Überforderung der Bevölkerung durch die hohe Zahl von Flüchtlingen und halten unsere Gesellschaft für nicht durchlässig. Gleichzeitig wurde mehrfach erwähnt, dass in Rödermark weniger Flüchtlinge als ursprünglich erwartet leben.

Mehrfach wurden allgemeine Bewertungen von und Forderungen an Bundes- und europäische Politik geäußert (verfehlte Flüchtlingspolitik auf Bundesebene, Verteilung in den EU-Ländern, Forderung nach einem Einwanderungsgesetz). Auf diese Themen kann in diesem Bericht nicht weiter eingegangen werden.

Massiv kritisiert wurde der Informationsfluss. Zwar gäbe es eine regelmäßige Information der Verwaltung an die Parteien. Die Information der Bürger sei aber stark verbesserungsbedürftig. Die „Heimlichtuerei“ und Intransparenz führe zu weiterer Verunsicherung und Fehleinschätzung bei der Bevölkerung.

Einheimische

In der überwiegenden Zahl der Interviews wurde hervorgehoben, dass es in Rödermark keinerlei „besondere Vorkommnisse“ gäbe.

Erwähnt wurde immer wieder die große Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung (viele freiwillige Helfer, das engagierte Netzwerk für Flüchtlinge e. V. und der Freundeskreis Flüchtlinge, der Einsatz einiger anderer Vereine etc.).

Offenheit herrsche aber vor allem bei Mitbürgern, die selber Kontakt zu Flüchtlingen haben und bei solchen, die nicht sich selber betroffen fühlen. Auch wenn große Teile der Bevölkerung offen seien, herrsche in Teilen eine große Ablehnung. Wer keine Flüchtlinge kennt und bisher keinen Kontakt hatte, baue gegen das Unbekannte eher Ängste auf. Gefördert werde dies dadurch, dass es keinen Austausch und keine Begegnung zwischen Einheimischen und Flüchtlingen und zwischen den Mitgliedern der unterschiedlichen Religionen gibt. Einige Gesprächspartner haben den Eindruck, dass die Auseinandersetzung mit dem Unbekannten, mit der Kultur und der Religion nicht gewünscht ist und so Unkenntnis erhalten bleibt.

Bei älteren Mitbürgern und bei eher bildungsfernen Gruppen (sowohl bei Deutschen als auch bei Migrantinnen) seien Vorbehalte häufiger anzufinden. Das Potenzial wird für wesentlich höher gehalten als öffentlich und in Gesprächen geäußert wird. In sozialen Medien werde der Umfang eher deutlich. Besonders äußere sich Ablehnung im Umgang mit Frauen mit Kopftuch.

Besondere Verunsicherung herrsche, da mit den Flüchtlingen neue Gruppen aus uns unbekanntem Kulturen nach Deutschland kommen.

Deutlich wurde in einigen Gesprächen, dass Integration auch der bisher in Deutschland lebenden Migrantinnen nicht wirklich stattfindet. Ein Befragter äußerte dazu, dass das Zusammenleben im geschäftlichen Bereich inzwischen üblich sei, man im Privaten jedoch neben-

„Die Leute reden über Flüchtlinge und haben noch nie einen gesehen““

„Integration ist Mühe – im privaten Bereich fehlt die Bereitschaft dazu“

einander her lebe.

Mehrfach wurde auf einen latenten Rassismus bei Migranten der 1. und 2. Generation hingewiesen, der sich auch in einer geringeren Hilfsbereitschaft als bei der Bevölkerung allgemein äußere. Als eine Ursache wird gesehen, dass sich bereits länger in Deutschland lebende Migranten nicht in gleichem Ausmaß wie Flüchtlinge gefördert und unterstützt fühlen. Besonders besteht die Befürchtung, dass bei Vorfällen mit Flüchtlingen zu schnell verallgemeinert wird auf alle Migranten oder auch alle Muslime. Auch einmalige Eindrücke würden schnell verallgemeinert. Daher sei bei Zuzug von „Neumigranten“ in Wohngebiete mit hohem Anteil von Migranten der 1. – 3. Generation eine Abwehrhaltung beobachtbar.

„Wir müssen den Kopf hinhalten“

Flüchtlinge

Flüchtlinge kommen z. T. mit einem falschen, zu positiven Bild von Deutschland an. Dadurch entstehen u. U. hohe Erwartungen. Es wurde geäußert, dass die Flüchtlinge sich schnell einrichten und so der Eindruck entstehen kann, dass es ohne eigene Anstrengung geht. Aufgeworfen wurde die Frage, ob zu viel Unterstützung die Motivation zur eigenen Aktivität lähme.

Die Integration der Kinder sei schneller möglich, da die Kinder sehr aufgeschlossen seien. Gleichzeitig wurde vor allem in Bereichen, die mit Kindern arbeiten deutlich, dass viele Flüchtlingskinder ebenfalls verunsichert und irritiert sind.

In Rödermark gibt es nach Meinung fast aller Befragten eine durchweg gute Grundversorgung. Die Unterstützung der Flüchtlinge durch z. B. den Freundeskreis oder den Brotkorb sei sehr gut organisiert und sehr zufriedenstellend. Allerdings gäbe es z. z. nur ca. 25 -30 Patenschaften und hier bestehe ein großer Bedarf.

Als unzureichend werden die finanziellen Ressourcen zur Integration von Flüchtlingen angesehen. Ein weiteres Problem ist die fehlende Absicherung. Beispielsweise seien Flüchtlinge nicht haftpflichtversichert.

Als großes Problem wird die unterschiedliche Zuständigkeit bei Flüchtlingen und Anerkannten angesehen. Dies führe bei Anerkannten zu Verunsicherung, aber auch zu ineffizienten Schnittstellen zwischen den Beteiligten.

„Anerkannte verlieren sich im Behördenschwengel“

Handlungsfeld-unabhängige Handlungsbedarfe

Grundsätzlich wurde gesehen, dass die Angst abgebaut werden müsse. Dies könne nur durch mehr Aufklärung und Information sowie einen offeneren Umgang mit den Ängsten und Vorbehalten gelingen. Die Menschen seien weniger durch Veranstaltungen als durch persönliche, individuelle Ansprache erreichbar. Gerade bei Bürgern mit anderer Meinung sei das wichtig.

„Man muss die Angst an den Wurzeln packen.“

Insgesamt müssten mehr Räume für Begegnungen zwischen Flüchtlingen und Einheimischen geschaffen werden. Angeregt wurden z. B. Tage der offenen Tür in den Unterkünften. Ausländerbeirat und Vereinen wird dabei eine wichtige Rolle zugemessen.

Besonders wichtig wäre, die Kompetenzen der Flüchtlinge zu kennen, damit diese am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Als eine Möglichkeit wurde die Erstellung von Profilen der Flüchtlinge genannt.

Information und Kommunikation

Notwendig erscheint etlichen Befragten eine aktivere Information der Bevölkerung, vor allem auch eine Kommunikation von Fakten und Zahlen. Damit könnten Miss-trauen und Fehlinformation reduziert werden. Gleichzeitig könnte die Stadt damit zum Ausdruck bringen, dass das Themenfeld ihr wichtig ist, und Vielfalt als Bereicherung darstellen. Bereits vorhandene Ansätze wie die jährliche Einbürgerungsfeier müssten stärker ins Bewusstsein kommen und ebenfalls stärker kommuniziert werden. In der Verwaltung müsse dafür mehr Bewusstsein geschaffen werden.

Die Stadt müsse stärker darstellen, was in ihrem Kompetenzbereich liegt und was eine Kommune allein nicht bewältigen kann. Das zu erkennen und darzustellen sei besser als so zu tun, als würde alles von selbst laufen.

Konkret wurde der Bedarf an mehr Informationen über die Lage von Flüchtlingen und über den Unterstützungsbedarf genannt.

Ein Vorschlag war, ein Portal zu erstellen, in dem Geschichten gesammelt werden. Wichtig sei es, Nähe herzustellen, denn Einzelschicksale berühren mehr als Zahlen oder Abstraktes.

*„Wir in Rödermark“
Portal mit Geschichten zu Flucht und Leben in Deutschland*

Ein weiterer Vorschlag bezog sich auf ein Fotoprojekt „Flüchtlinge fotografieren ihre Welt“. Dies könnte zwei Funktionen erfüllen: Einerseits könnten Flüchtlinge den Einheimischen ihre Welt darstellen, andererseits könnten mit einem solchen Projekt, Räume für Begegnungen geschaffen werden. Ein solches Projekt solle von der Stadt ausgehen und gemeinsam mit Vereinen, Schulen und anderen Institutionen verfolgt werden.

Fotoprojekt „Flüchtlinge fotografieren ihre Welt“

Koordination der Aktivitäten

Es bedürfe einer Gesamtkoordination aller Flüchtlinge betreffenden Themen (Wohnungssuche – Behördenkontakte – Beratung – Bildung - Soziales).

„Gesamtkoordination statt Schubladendenkon“

Des Weiteren sollten die Beratungsaktivitäten klar abgegrenzt sein und möglichst viel Beratung aus einem Guss sicherstellen.

Beratung

Beratung sollte sehr niederschwellig angelegt sein. Beispielsweise wurde eine Beratung in den Unterkünften vorgeschlagen. Beratung müsse auf Hilfe zur Selbsthilfe ausgerichtet sein.

Einfache Kommunikation und Beratung statt überfordernder Texte

Materialien

Als wichtig wurde herausgestellt, dass vor allem eine persönliche Beratung oder eine Information mit sehr einfachen und verständlichen Medien wichtig sein. Diese solle im ersten Schritt vor allem Alltagsthemen betreffen. Überfordernde Schriften seien für Flüchtlinge weniger hilfreich. Als Beispiel für eine zu wenig der Zielgruppe angemessene Kommunikation wurde die Willkommensmappe genannt.

Es müsse bekannter sein, an wen sich Menschen, die helfen möchten, wenden können. Dabei könnten die einzelnen Institutionen Angebote in ihrem Bereich bekannt machen.

Eine Lotsenliste (Wer steht in welcher Sprache zur Verfügung?) für alle nutzbar wurde mehrfach gewünscht.

Verwaltung

Gewünscht wurden andere (längere) Öffnungszeiten, die Paten die Arbeit erleichtern würden.

Die Verwaltung solle auf die Sprachlotsen zurückgreifen, um die Kommunikation mit den Flüchtlingen zu vereinfachen. Angemahnt wurde ein insgesamt weniger bürokratischer Umgang.

Ressourcen und ehrenamtliche Unterstützung

Mehrfach wurde angesprochen, dass Integration Ressourcen braucht. Das sind zum einen mehr Hauptamtliche, die sich des Themas annehmen, zum anderen aber auch weitere Ehrenamtliche.

Dringend bedürfe es nach Aussagen der mit Ehrenamtlichen arbeitenden Stellen noch weiterer Ehrenamtlicher in Patenfunktion. Wichtig wäre auch, die vorhandenen Multiplikatoren sinnvoll einzubeziehen.

Als eine Möglichkeit wurde gesehen, auch Eltern mit Fluchthintergrund als Elternlotsen zu gewinnen.

Besondere Unterstützung bräuchten Mädchen und Frauen, die es in den Herkunftsländern wie auch hier am schwersten hätten.

2.3.2 Sprache und Bildung

Kinder und Jugendliche

Obwohl Sprache mehrfach als zentrale Bedingung für erfolgreiche Integration beschrieben wird, werden in den Interviews Defizite und Ausbaubedarf hinsichtlich der organisatorischen und pädagogischen Aspekte gesehen. Fehlende Sprachkenntnisse seien oft die größte Hürde auf dem Weg in eine Beschäftigung.

Da das Schulamt die Flüchtlingskinder den Schulen zuweist und sich dabei an der Verfügbarkeit von Intensivklassen orientiert, werden offenbar einige Kinder nicht Schulen am Wohnort zugewiesen und müssen längere Wege mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf sich nehmen.

Die Zuordnung neu ankommender Flüchtlingskinder in den Bildungseinrichtungen basiere in vielen Fällen lediglich auf dem kurzen Einschätzungstest des Schulamts, da Zeugnisse und Nachweise über den bisherigen Schulbesuch nicht vorliegen. Gerade bei jüngeren Schülern, die in ihrer Heimat noch nicht oder kaum die Schule besucht haben, fehlten oft elementare Grundlagen ihrer Altersstufe. Hinzu kommt nach Aussagen der Schulvertreter, dass ein Teil der Flüchtlinge gar nicht oder nur in der arabischen Sprache alphabetisiert sind. Einige Schulen sehen ihre Möglichkeiten zur Differenzierung begrenzt, in Klasse 1 und 2 hingegen zeichnet sich nach Auffassung der Befragten kein besonderer Bedarf für Intensivförderung ab. Allgemein wird ein

Mangel an materiellen und vor allem personellen Ressourcen beklagt, um eine angemessene Begleitung in der Schule und im Unterricht zu gewährleisten.

In mehreren Interviews wird den Flüchtlingskindern eine sehr hohe Lernbereitschaft und Leistungsstärke attestiert. Da viele Kinder aus gebildeten Familien kommen und in ihrer Heimat eine anspruchsvolle Schulbildung durchlaufen haben, spiegelt sich der entsprechende Anspruch auch in ihrer Arbeit im Unterricht.

„Flüchtlinge sind bildungshungrig!“

Umgekehrt wird aber auch berichtet, dass viele Kinder und ihre Familien mangelnde Kenntnisse der deutschen Schulkultur haben und die dazugehörigen außerschulischen Unterstützungsmaßnahmen im privaten Umfeld wie das Packen der Schultasche, das Erledigen der Hausaufgaben – inklusive einer entsprechend ungestörten Arbeitsatmosphäre – sowie das Anhalten zur inhaltlichen Wiederholung und Übung nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit und Dringlichkeit betrachtet und begleitet würden.

„Schule ist nicht alles. Wichtig sind Soft skills als Teil eines erweiterten Bildungsverständnisses“

Zu den organisatorischen und inhaltlichen Aspekten des Schulbesuchs kommt zusätzlich ein pädagogisch-psychologischer. Aufgrund dramatischer Fluchterfahrungen litten viele Kinder mehr oder weniger auffällig unter posttraumatischen Belastungen. Dies behindere oft ihre Konzentration im Unterricht, führe zu Schlafmangel etc. Hinzu kämen oft ungünstige Situationen für das Erledigen von Hausaufgaben, z.B. durch Mangel an ruhigen Arbeitsplätzen oder fehlender Anleitung und Kontrolle durch die Erziehungsberechtigten zuhause.

Es wird von gelegentlichen Vorkommnissen aggressiver Handlungen berichtet, die oft aus Situationen resultierten, in denen die Kinder aufgrund sprachlichen Nichtverstehens oder mangelnder kultureller Kenntnis Handlungen ihrer Mitschüler/innen fehlinterpretierten.

Die Schulsozialarbeit greife in den meisten Fällen nicht, da die Sprachbarrieren den Austausch behinderten.

Erwachsene/Eltern

Die Kommunikation der Schulen mit den Eltern gestalte sich aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse der Eltern oft schwierig. Elterngespräche müssten in vielen Fällen von Dolmetschern begleitet werden, was die Organisation aufwändiger mache. Es wird der Vorschlag gemacht, Eltern bei der Anmeldung und in den ersten Tagen zu begleiten und stärker in den Schulalltag einzubeziehen, um ihnen die deutsche Schulkultur näherzubringen.

„Begleitung der Eltern ist notwendig“

An einer Grundschule wird die Zusammensetzung der Klassen von Eltern thematisiert, aus Sorge um einen Abfall des Leistungsanspruches bei einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund. Ebenfalls wurde eine Abwehrhaltung der Eltern beobachtet, nachdem es zu aggressiven Vorfällen mit Beteiligung von Flüchtlingskindern kam.

Ein Bedarf wird in mehr ausgebildetem Personal mit Migrationshintergrund zur Begleitung der Eltern sowie in mehr Sprachförderkursen gesehen. Das Zusammenwirken der ganzen Schulgemeinde solle durch Patenschaften und gemeinsame Aktivitäten gefördert werden.

Obwohl an vielen Stellen mehr Sprachförderung und Bildungsangebote außerhalb der Schulen gefordert werden, nimmt die Teilnahme an einigen Angeboten, wie den Überbrückungskursen des NFS, weiter ab.

Handlungsbedarfe Sprache und Bildung

In den Schulen soll nach Auffassung der Befragten eine engere Zusammenarbeit und Einbeziehung der Eltern erfolgen. Unterstützung für Elterngespräche sollte schnell zugänglich sein.

Der Wunsch nach „Lotsinnen auf Abruf“ wird geäußert.

Mehr Fortbildungen für Erzieher/-innen, Lehrer/-innen und Eltern sollten angeboten werden. Gleichzeitig sollten alle in der Flüchtlingsarbeit Eingesetzten sensibilisiert werden (Hausmeister, Verwaltung etc.).

Während Elterncafés grundsätzlich für eine gute Einrichtung gehalten werden, seien Ort und Zeitpunkt zu überdenken, um eine vielseitigere Teilnahme zu ermöglichen.

Eine Möglichkeit zur Verbesserung der Nachmittags- und Hausaufgabenbetreuung wird in der Einrichtung von Betreuungsplätzen durch ehrenamtliche Hilfe sowie die Finanzierung von Betreuungsplätzen durch Spenden oder Sponsoring gesehen.

Qualifizierte Nachhilfe könnte durch die Einbindung pensionierter Lehrer und Erzieher erfolgen.

„Sponsoren sollten Flüchtlingskindern Teilnahme an der Betreuung ermöglichen“

2.3.3 Teilhabe

Situation der Flüchtlinge

Es gibt eine große Bereitschaft in Organisationen und Vereinen in Rödermark, Flüchtlinge aufzunehmen. Probleme entstehen nach Aussagen der Befragten durch öfters auftretende unregelmäßige Teilnahme der Flüchtlinge. Frustration kann bei Helfern entstehen, wenn die Angebote nicht genutzt werden.

Auch für die Trainer kann die neue Situation ein Problem darstellen, weil das Umfeld für Flüchtlinge unbekannt und neu ist. Hier wären Informationen, Fortbildungen u.a. unterstützend.

Fast alle Interviewpartner betonen, dass mehr Möglichkeiten zur Teilhabe nötig sind. Es waren viele Interviewpartner der Auffassung, dass derzeit kein Miteinander, sondern ein Nebeneinander existiert, auch innerhalb der verschiedenen Kulturen.

Die oft fehlenden Alltagsstrukturen seitens der Flüchtlinge und posttraumatische Erlebnisse müssten miteinbezogen werden, unter denen einige Flüchtlinge akut leiden.

Verantwortung der Flüchtlinge

Die überwiegende Zahl der Interviewpartner wünschen, dass die Flüchtlinge schnellmöglich Deutsch lernen als Grundvoraussetzung und sich auch an deutsche Regeln halten sollen. Flüchtlinge können ihre Erfahrungen und die erhaltenen Informationen an andere weitergeben, sollten aber auch ihre Bedürfnisse und Wünsche äußern.

Es wurde gewünscht, dass Flüchtlinge sich aktiv in der Gemeinschaft engagieren, am sozialen, kulturellen, politischen und sportlichen Leben teilnehmen und den Dialog mit Deutschen suchen (um auch die Sprache zu verbessern) und sich nicht in ihren Einrichtun-

„Denn die Flüchtlinge wollen etwas tun, sie wollen sich integrieren und sie langweilen sich.“

gen isolieren. Sie sollen Verbindlichkeit entwickeln und Verantwortung übernehmen.

Verantwortung der Aufnahmegesellschaft

In der überwiegenden Zahl der Interviews wurde vorgeschlagen, dass die Bevölkerung versuchen sollte, die Flüchtlinge aus ihrer Isolation zu holen, auf sie zuzugehen, Kontakte zu knüpfen, sie motivieren und mit ihnen zusammenarbeiten. Beispielsweise könnte das gegenseitige Kennenlernen der jeweiligen Religion, Kultur hilfreich sein, oder die bessere Integration in z.B. Sportvereine. Vereine sollten noch kultursensibler auf die Menschen eingehen, und sie noch aktiver einbinden.

Verantwortung der Stadt

Die Mehrzahl der Interviewpartner meinten, dass (mehr) Räume für Begegnungen geschaffen werden müssten und eine Infrastruktur dafür.

Auch die Kirchen könnten mehr eingebunden werden. Die Bereitschaft der Kirchen soll gefordert und gefördert werden.

Die Schulen wie auch die Ehrenamtlichen sollten in ihrer Arbeit mit Flüchtlingen mehr Wertschätzung erfahren.

Empfehlungen der Interviewpartner

Deutlich wurde in den Gesprächen, dass Flüchtlinge regelmäßig an Sportveranstaltungen teilnehmen und mit Unterstützung anderer Sportler/-innen gemeinsame Veranstaltungen organisieren sollten. Schulungen zur Motivation und Regeln in Deutschland sollten Flüchtlinge besuchen, vorhandene Angebote nutzen und Bedarfe dort anmelden.

„Die Vereine müssten deshalb mit ihren Angeboten auf Flüchtlinge zugehen, was derzeit nur teilweise gelingt.“

Ehrenamt habe sich verändert, daher war eine der Empfehlungen, dass zeitnahe Ehrungen durchgeführt werden. Vereine müssten speziell zum Thema gefördert werden, dadurch würden mehr Anreize in der Flüchtlingsarbeit geschaffen.

„Eine Ehrung nach 10 Jahren ist definitiv zu spät.“

Gebraucht werde Unterstützung bei Angeboten seitens der Ehrenamtlichen, ohne bürokratische Hürden. (Selbstorganisierte) Projekte müssten mehr Handlungsspielräume erhalten (z.B. Räume).

Es sei so viel Aufklärung wie möglich notwendig, (noch) mehr gemeinsame Veranstaltungen sollten angeboten werden. Gemeinsame Projekte für bzw. von Deutschen, Migranten und Flüchtlingen, z.B. mit Senioren und Seniorinnen, könnten neue Bezugsgruppen einbinden.

„Jeder kann in seinem eigenen Umfeld etwas bewegen.“

Ein weiterer Vorschlag war, dass gezielt bei Veranstaltungen Flüchtlinge eingeladen werden sollten, und so das Gespräch miteinander gesucht werden sollte.

Für die Vereinsarbeit war ein Vorschlag, dass eine Beitragsbefreiung oder ein reduzierter Satz wichtig wäre, um Flüchtlinge besser integrieren zu können. Flüchtlinge sollten in bestehende Sportgruppen integriert werden.

Empfehlungen der AG Integration

Es stellte sich während der Interviews heraus, dass nicht alle Informationen über vorhandene Angebote den Teilnehmern bekannt waren. Beispielsweise sind viele Vereine bereit, kostenfreie Angebote zu machen bzw. einen symbolischen Teilnehmerbeitrag zu erheben. Auch bereits vorhandene Angebote zum Deutsch Lernen oder Freizeitaktivitäten waren nicht immer bekannt. Ein Veranstaltungskalender könnte diese Angebote bündeln und u.a. auf den Internet-Seiten der Stadt und der Kooperationspartnern veröffentlichen.

Auch können Patenschaften über das erste Ankommen weiterhin nötig sein, um traumatisierte Personen zu unterstützen, die Motivation und Verbindlichkeit zu wecken, Informationen weiter zu geben und noch intensiver zu begleiten.

Ehrenamtlich Tätige haben oft keine spezielle Ausbildung in der Begleitung von traumatisierten Personen, Integration oder zur Weitervermittlung von Deutsch als 2. Fremdsprache. Um die professionellen Kurse zu ergänzen, braucht es veränderte Rahmenbedingungen. Beispielsweise kann eine Fortbildung oder Coaching von nur zwei bis drei Stunden, auch neben der beruflichen Tätigkeit besucht werden.

2.3.4 Arbeit/Wirtschaft

Situation der Flüchtlinge

Die Arbeitsmöglichkeiten für Flüchtlinge hätten sich zwar verbessert - aufgrund des Arbeitskräftemangels seien Unternehmen vermehrt bereit, Flüchtlinge einzustellen - allerdings liege das Hauptproblem immer noch bei fehlenden Arbeitsplätzen für gering qualifizierte Arbeitnehmer. Darunter fielen viele Flüchtlinge. Qualifikation und Arbeitsangebot passten nicht zusammen. Weiter sei die Bereitschaft von Frauen, eine Arbeit zu finden, überwiegend sehr gering ausgeprägt. Hinzu käme, dass die meisten Flüchtlinge keine Ausbildung (nur ca. 20 % Akademiker) besitzen und das deutsche Ausbildungssystem nicht kennen. Auf Grund dessen bevorzugten sie eher einen regulären Job (Ausbildungsvergütung versus Gehalt). Ein weiteres Problem bei Beginn einer Ausbildung sei der Wegfall von SBG-II-Leistungen und dem Verlassen der Gemeinschaftsunterkunft. Positiv zu bewerten sei der Ansatz der IHK; sie hat einen Arbeitsschwerpunkt zum Thema Ausbildung für Flüchtlinge geschaffen.

Verantwortung der Flüchtlinge

Flüchtlinge sollten eine eigenständige Versorgung anstreben, um ihr Selbstwertgefühl zu steigern. Außerdem könnten sie die aktuelle Arbeitsmarktsituation ausnutzen und auch eine Selbstständigkeit anstreben.

Vorbereitung auf den deutschen Arbeitsmarkt, Auseinandersetzung mit dem Angebot des deutschen Arbeitsmarkts und des Bildungs-/Ausbildungssystems sei wichtig. Flüchtlinge müssten zu einer realistischen Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse kommen.

Verantwortung der Stadt

Firmen sollten beraten werden, wie und wo Fördermittel beantragt werden können. Zudem sollten Kontakte zu Gewerbevereinen, Wirtschaftsförderung etc. von der Stadt koordiniert werden. Weiter könnten Arbeits- und Handlungsmöglichkeiten geschaffen werden, beispielsweise durch 1 Euro Jobs.

Handlungsansätze

Es müssten schnelle Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Es müssen vor allem Deutschkurse angeboten werden, insbesondere Kurse für Geflüchtete, die keinen Integrationskurs bekommen und Kurse, die über das Deutschniveau von B1 hinausgehen. Die Sprache sei der essentielle Schlüssel zu Beschäftigung und Ausbildung.

Bürokratische Hürden, speziell Wartezeiten auf Arbeitserlaubnis oder Ausbildungserlaubnis bei der Ausländerbehörde müssten abgebaut werden.

2.3.5 Wohnen und Soziales

Wohnsituation der Flüchtlinge

Die Meinungen und Erfahrungen über die gegenwärtige Wohnsituation der Flüchtlinge gehen weit auseinander. Während einige der Befragten die gute Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge loben, kritisieren andere eben diese Situation. Einigen Aussagen zufolge herrsche Wohnungsnot und die Wohnsituation sei schwierig. Sowohl die Gemeinschaftsunterbringungen, als auch die Wohnungen, die den Flüchtlingen zustehen, seien heruntergekommen. Die privaten Wohnungsanbieter bieten ihre Wohnungen bzw. Häuser zu überhöhten Preisen an. Es herrsche eine „Goldgräberstimmung“. Zwar seien Gemeinschaftsunterbringungen vorteilhafter für Neuankömmlinge, da diese anfangs in einer Gruppe mit anderen Flüchtlingen besser und schneller lernen könnten und sich so mit den Alltagsgeschäften in Deutschland einfacher vertraut machen, doch die Stadt nehme keine Rücksicht auf ihre Bedarfe und lasse sie alleine.

„Es herrscht eine Goldgräberstimmung.“

Zudem sei der Aufenthalt der Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterbringungen nicht angemessen. Manche Flüchtlinge leben dort nahezu eineinhalb Jahre. Das sei zu lang.

Letztlich mangle es an günstigen Wohnräumen, die anerkannte Flüchtlinge beziehen könnten, doch die nötigen Räume und das dazu nötige Geld fehle.

Handlungsansätze

Um den oben genannten Problemen entgegenzuwirken, müssten günstige Wohnräume geschaffen werden, die in einem besseren Zustand sind als die jetzigen. Vorgeschlagen wurden neben alternativen Modellen, wie beispielsweise „Azubi-WG's“, auch der Bau von Sozialwohnungen und die Kompensierung von Gewerbeflächen.

Doch ebenso wichtig wie die Schaffung von günstigen Räumen sei die gute Verteilung der Wohnräume. Bei der Stadtplanung müsse darauf geachtet werden, dass es keine Wohngebiete für bestimmte Gruppen gibt, sodass Monostrukturen und damit Problemgebiete oder eine Ghettobildung entstehen könnten. Zu einer sinnvollen Verteilung gehöre schließlich auch die Umstrukturierung der Gemeinschaftsunterkünfte. Neuankömmlinge sollten in Gemeinschaftsunterkünfte und erfahreneren Flüchtlingen sollten Einzelwohnungen zustehen, da diese sich im Idealfall schon mit den alltäglichen Geschäften auskennen, einen Freundeskreis aufgebaut haben und sich dadurch nicht allein gelassen fühlen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Lösungsvorschläge darin bestehen, dass zum einen günstige Wohnungen geschaffen werden müssen und zum anderen die zur Verfügung stehenden Räume gut und sinnvoll verteilt werden müssen.

Soziale Situation der Flüchtlinge

Im Bereich des Sozialen wurde mehrfach das Problem der Bildung einer Hierarchie genannt. Es entstehe zwischen den Flüchtlingen und den Nationalitäten eine Art Rivalitätskampf. Zudem fühlten sich Migranten, die seit einem längeren Zeitraum in Deutschland leben, von den Flüchtlingen unterdrückt. Flüchtlinge bekämen jetzt die ganze Aufmerksamkeit, sodass den Problemen und Interessen der in Deutschland lebenden Migranten weniger Beachtung geschenkt würde. Als weiteres Problem wird der religiös geprägte Gruppendruck zwischen den Flüchtlingen genannt.

Handlungsansätze

Es bestehe ein seelsorgerischer Bedarf, sodass Frustration, Stress und ähnliche Beschwerden bekämpft werden können.

Bei traumatisierten Flüchtlingen sei eine professionelle Hilfe nur begrenzt zugänglich. Auch in Schulen seien die Lehrer manchmal mit diesen Kindern / Teenagern / Jugendlichen überfordert. Bei den Erwachsenen sei oftmals nicht bekannt, wer eine solche Hilfe nötig hat. Daher sollten ausgebildete Fachkräfte den Flüchtlingen zur Verfügung stehen.

Fazit:

Aufklärung und Information speziell für geflüchtete Menschen wie auch für die Gesamtgesellschaft sowie individuelle Ansprache der Flüchtlinge sind notwendig. Schaffung von mehr Begegnungsräumen, niedrigschwellige Angebote, mehr Kooperationen unter den Netzwerkpartnern, Informationen über Unterstützungsbedarfen, bzw. deren Transparenz werden vor allem betont.

Mehrfach wird angesprochen, dass Integration Ressourcen braucht. Das sind zum einen mehr Hauptamtliche, die sich des Themas annehmen, zum anderen aber auch weitere Ehrenamtliche sowie durch Finanzierung von unterschiedlichen Projekten. Finanzielle Ressourcen werden für Wohnraum, Arbeitsintegration und für die Begleitung von traumatisierten Personen benötigt.

Die (Eigen-) Verantwortlichkeit sollte den Flüchtlingen bewusst gemacht werden, um schnellstmögliche Eingliederung zu unterstützen.

Für haupt- und ehrenamtlich Tätige werden Fortbildungen empfohlen, um den Herausforderungen zu begegnen.

3. Sprachevaluation und Teilhabe

3.1 Stand der Handlungsempfehlungen aus dem Bericht 2013/2014

Kitas

Eine Arbeitsgruppe Kindergartenleiterinnen befasste sich ausführlich mit dem Evaluationsbericht 2013/2014 (Arbeitsgruppe Leiterinnen: Isermann, Geyer, Hilker, Drengwitz; Treffen am 28.7.15)

Die Gruppe heraus, dass die Motivation zum Spracherwerb „erhalten bleibe, wenn die jeweilige Muttersprache in ihrer Vielfalt wertschätzend geachtet werde. Sie gäbe den Kindern u.U. die nötige Sicherheit in neuen Situationen und im Umgang miteinander. Wichtig für eine gute Sprachentwicklung und das Erlernen einer zweiten Sprache sei der sichere Umgang mit der Muttersprache und deren Struktur. Darauf könnten sich dann neue Sprachstrukturen aufbauen bzw. davon ableiten lassen. Sprachförderung in den Kitas solle möglichst ganzheitlich und alltagsbegleitend erfolgen, jedoch sei eine Differenzierung in Kleingruppen ebenfalls sinnvoll. Die Gruppe hebt hervor, dass die soziale Situation Einfluss auf die Sprachentwicklung habe. Der Handlungsbedarf sei daher individuell.

Entgegen der Empfehlung der AG Integration hält die Gruppe Untersuchungen zum Zusammenhang von Sprachentwicklung und Dauer des Kindergartenbesuchs (Halbtags-/Ganztagsplatz) für nicht erforderlich. Die Erfahrungswerte aus den Kitas zeigten eindeutig, dass sich ein Ganztagsplatz positiv auf die Sprachentwicklung auswirkt.

Ein systematisches Monitoring findet bereits wie von der AG empfohlen in den Kitas im Rahmen der IQUE regelmäßig statt. Die Standards zur Schlüsselqualifikation Sprache beinhalten u.a. die Durchführung des DESK, der u.a. Aufschluss über die Sprachentwicklung der Kinder gibt und Einfluss auf die weitere Begleitung in der Sprachentwicklung hat.

Die Erhebung und Bereitstellung von Zahlen von Kindern und Familien mit /ohne Migrationshintergrund erfolgt bereits und wird durch jährliche statistische Angaben weiterhin fortgeführt.

Schulen

Die Aussagen von Vertretern der Grundschulen im Rahmen der Befragung zur Situation von Flüchtlingen bestätigen, dass ein hoher Bedarf an Förderung der Sprachkompetenz besteht. Die Handlungsempfehlungen der AG Integration waren Gegenstand der Runden Tische zum Thema „Eltern, Kitas, Schulen und Kommune - gemeinsam Sprachkompetenz fördern“ (s. unter 3.2.). Sie werden teilweise im Welcome-Projekt weiterverfolgt, teilweise durch die AG Integration.

3.2 Fortführung der Themen 2015/2016

Runde Tische zum Thema „Eltern, Kitas, Schulen und Kommune - gemeinsam Sprachkompetenz fördern“

Am 22.7.2015 und 21.1.2016 fanden zwei Runde Tische zum Thema „Eltern, Kitas, Schulen und Kommune - gemeinsam Sprachkompetenz fördern“ statt.

Als Aufgabe hatte die AG Integration sich gesetzt, Antwort zu finden auf die Frage: Wie steht Rödermark heute - sechs Jahre nach Verabschiedung des Integrationskonzeptes - da? Die Moderation beider Veranstaltungen hatte Andrea Kurz, zertifizierte LernCoach und Kommunikationstrainerin.

Ziele des Runden Tisches:

- herauszufinden, welche positiven Erfahrungen wir in Rödermark haben,
- zu identifizieren, wo wir noch Verbesserungspotenziale sehen und
- zu vereinbaren, wie dieses Thema weiter bearbeitet werden soll.

Methodik:

Die Bildung von Arbeitsgruppen mit dem Kriterium, Kooperationspartnerinnen und -partner aus unterschiedlichen Bereichen einzubinden, ging nach folgenden Methoden vor:

- Individuelle Assoziationen zum Thema
- Sammeln auf Karten in der Arbeitsgruppe und festlegen eines Themenfokus
- Vorstellung der Themen in der großen Runde
- In Kleingruppen: Strategien der Umsetzung zum Thema
- Vorstellung der Ergebnisse in der großen Runde

Es waren im Folgenden fünf Arbeitsgruppen tätig, die die nachfolgend dargestellten Ergebnisse erarbeiteten. Auf der Grundlage der Ergebnisse der Runden Tische und der Arbeitsgruppen beantragte die Integrationsbeauftragte für 2016 – 2018 beim hessischen Ministerium für Soziales und Integration Fördermittel von WIR zur Interkulturelle Öffnung und Willkommenskultur.

Arbeitsergebnisse Gruppe 1

Elternarbeit in der Schule

(Deutsch als Zweitsprache, Eltern am runden Tisch, Elternlotsen Cafés, Flyer von Ansprechpartnern)

Die Schule an den Linden gründete ein Elterncafé, in dem mehrsprachige Begleitung von Elternlotsinnen angeboten wird.

Arbeitsergebnisse Gruppe 2

Partnerschaften in Kita und Schule

Aus personellen Gründen können noch keine Ergebnisse vorgelegt werden. Das Thema wird in der AG Welcome weiterbearbeitet.

Arbeitsergebnisse Gruppe 3

Neue Wege der Vernetzung (altersübergreifend mit unterschiedlichen Kooperationspartnern, Projekt in den Interkulturellen Wochen 2016)

Das Projekt „Nimm deinen Stuhl und komm!“ war wie geplant kultur- und altersübergreifend erfolgreich und diente neben der Sprachförderung, Kontakten und dem Abbau von Vorurteilen auch der Vernetzung. Die Stühle wurden im Rathaus Ober-Roden, im SchillerHaus, Friedenhaus (AfA) ausgestellt. Das Bürgerbüro erhielt Stühle für den Schaukasten und anschließend zur dauerhaften Nutzung. Sie werden über einen längeren Zeitraum im Eingangsbereich wie auch an gut sichtbaren Stellen die Integration und die Netzwerkpartner präsentieren.

Sie regen mit den Texten und unterschiedlichen Sprachen, Symbolen und Fahnen zu Gesprächen an und enthalten zum Teil Namen der Migrant*innenorganisationen oder Schulen. Damit schaffen sie ein interessantes, zum Nachdenken anregendes Bild zur Vielfalt in der Kommune.

An den Malaktionen und Ausstellungen „Willkommen in Rödermark - Nimm deinen Stuhl und komm!“ beteiligten sich viele Kooperationspartner.

Im Frühjahr 2017 ist eine feste Installation „Interkulturelle Ruheinseln“ geplant. Dazu wird eine Planungsgruppe von Kooperationspartnern Anfang des Jahres zusammen kommen.

Arbeitsergebnisse Gruppe 4

Kommunikationsmanagement, Website (Gebündelte Infos für alle bezüglich Freizeit und Bildung)

Die Arbeit dieser AG fließt jetzt in das Projekt „Willkommen in Rödermark“ ein. Eine Website ist in Überarbeitung. Für das Thema Informationsfluss arbeitet eine Honorarkraft mit 10 Stunden aus Fördermitteln des Projektes. Diese führt auch Schulungen für Zuwanderer durch zu den Themen

- „Miteinander in Deutschland“ (Demokratie leben – unser Grundgesetz, Regeln im Zusammenleben und im Umgang mit Nachbarn, Mitbürgern, Frauen, Kindern etc.)
- Wohnen, sparen, besser leben
- Mülltrennung und -beseitigung, Sauberkeit, Energiesparen, Hausordnung, Wohnung und Geräte warten, Lebensmittel und Möbel)
- Gesundheit und Freizeit (Ärzte, Krankenhäuser, Krankenkasse, Vereine, Feste und Projekte)
- Mein Kind in Deutschland (Familie, Schwangerschaft, Erziehung, Kita, Schule)
- Bildungssystem und Arbeit in Deutschland (Bildungssystem, Duale Ausbildung, Beruf, Fragen zu Praktika, Jobs, Bewerbungen)
- Was ist Wo? (Stadt, Kreis, Land - Stadtführungen, mehrsprachige Willkommensmappe)
- Bus und Bahn – sicher und bequem durch den Verkehr (Theorie und Praxis)
- Radfahren – sicher im Straßenverkehr (Regeln im Straßenverkehr – Theorie und Praxis)

Arbeitsergebnisse Gruppe 5

Förderung der Interkulturellen Sensibilisierung und Kompetenz (Fach-Tag, Pädagogischer Tag; Tandems etc.)

Diese AG hat Vorschläge zur Interkulturellen Sensibilisierung und Kompetenz erarbeitet und an das Projekt „Willkommen in Rödermark“ zur Weiterbearbeitung übergeben.

Interkulturelle Fortbildung – AG Welcome

Insgesamt ist vorgesehen, rund 60 Mitarbeiter/-innen aus allen Fachbereichen zu schulen. In der zweiten Jahreshälfte 2016 wurden zwei Gruppen von Mitarbeitern/-innen der Stadtverwaltung geschult. Insgesamt waren dies 20 Teilnehmer. Ebenfalls wurden Netzwerke gebildet und eine Zusammenarbeit initiiert (AG Welcome). Die Schulungen werden 2017 und 2018 fortgeführt werden.

Die AG Welcome wurde von allen Teilnehmern als sinnvoll erachtet und für 2017 geplant. Dabei werden die Ergebnisse der Fortbildungen von 2016 überprüft und das zukünftige Vorgehen gemeinsam festgelegt.

Die Arbeitsbeziehungen wurden mit der AG Integration abgestimmt, um Doppelstrukturen zu vermeiden. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe werden in die Planungen 2017 einbezogen.

Fazit:

Insbesondere das Thema Sprachförderung konnte im Berichtszeitraum vorangetrieben werden. Durch das Projekt WIR hat die Stadt nun auch Mittel, dieses Thema in Teilbereichen weiterzuverfolgen.

Dennoch gibt es weitere „offene Enden“, die in 2017/18 bearbeitet werden müssen.

4. Ausblick

Die Aktivitäten der AG Integration werden 2017 wie schon im Berichtszeitraum ausgerichtet sein auf die Fortsetzung der Arbeit am Integrationskonzept „Wir sind alle Rödermärker“ vom 10. Februar 2009. Dort heißt es auf Seite 25 unter Nr. 7.2., (wichtige Handlungsschwerpunkte): „Das vorliegende Integrationskonzept ist als »offenes« sich weiterentwickelndes Konzept angelegt worden. Es kann deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Eine nur defizitorientierte Integrationsarbeit in Rödermark würde den gegenwärtigen und zukünftigen Integrationsaufgaben nicht gerecht werden.“

2017 soll aufgrund der Erkenntnisse der unter 2. geschilderten Befragungsergebnisse neben der aktuellen und künftigen Situation der Flüchtlinge in Rödermark auch die Situation der Migranten ohne Fluchthintergrund beleuchtet werden. Die Befragung im Berichtszeitraum soll ergänzt werden durch eine Befragung von Betroffenen und Fachinstitutionen.

Weiterhin hält es die AG Integration für wichtig, die offenen Fragen aus den Vorjahren zu den Themenbereichen Sprachförderung und Teilhabe weiterzuerfolgen.

Ehrenamt hat zeitlich Grenzen. Die AG konnte nicht alle Themen zufriedenstellend bearbeiten und wird sich auch in Zukunft stärker auf einzelne Themen konzentrieren müssen. Das Thema Ausbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Flüchtlingen konnte aus personellen Gründen nicht wie beabsichtigt bearbeitet werden. Das wird auch zumindest in 2017 nicht möglich sein. Ohne hauptamtlichen Einsatz können auch qualitativ hochwertigen Ergebnisse von Arbeitsgruppen nicht immer umgesetzt werden. Einige Arbeitsergebnisse konnten durch die begrenzte Kapazität der Hauptamtlichen nicht weiterverfolgt werden. Auch hier wird deutlich, dass neben einer guten Vernetzung vor allem finanzielle und zeitliche Ressourcen benötigt werden.

Interviewpartner	Anzahl Interviewpartner
1. DRK Lebensmittelladen Ober-Roden, Brotkorb Urberach: Janina Laaz, Thomas Mörsdorf	2
2. Ehrenamtsbüro: Anne von Soosten-Höllings	1
3. Kirchen: Thomas Mörsdorf, Ulrike Vierheller	2
4. Islamische Glaubensgemeinschaften: DITIP Moschee Dieburg, Ahmadiyya, Anne von Soosten-Höllings, Thomas Mörsdorf	10
5. Kitas Am Motzenbruch, Potsdamer Straße: Nina Till, Ulrike Vierheller	2
6. Schulen: Janina Laaz, Anne von Soosten-Höllings	3
7. Unternehmensverbände: Unternehmerforum Rödermark (angefragt)	4
Gewerbeverein Rödermark, IHK	2
Offenbach: Nina Till, Thomas Mörsdorf	
8. Ausländerbeirat: Ulrike Vierheller	
9. Migranten-Vereine: DTF, Hekimhaner: Ulrike Vierheller Hatice Cavus	3
10. Stabstelle Flüchtlinge: Anne von Soosten-Höllings, Nina Till	2
11. Integrationslotsen und –lotsinnen: Ulrike Vierheller, Ayla Yorganci	1
12. Netzwerk für Flüchtlinge Rödermark e.V. (NFR), NFR- Freundeskreis: Hatice Cavus, Anne Soosten Höllings	3
13. Vereinsring Rödermark: Hatice Cavus, Anne von Soosten-Höllings	
14. Jugend, Freundschafts- und Bildungsforum Rödermark (angefragt)	1
15. Politische Parteien: AL/Grüne, FDP, Freie Wähler, CDU, SPD: Hatice Cavus, Thomas Mörsdorf, Anne von Soosten-Höllings, Nina Till	0
	5
	42

Interviewleitfragen

Allgemein

Haben Sie Kontakt zu Flüchtlingen?

Sind Sie in Flüchtlingsarbeit involviert? Wenn ja, wie?

Lage der Flüchtlinge

1. Wie sehen Sie die gegenwärtige Lage der Flüchtlinge? (Wohnsituation, Arbeitsmöglichkeiten, Sprachförderung, Bildung, Teilhabe etc.)
2. Wie verhalten sich die Einheimischen gegenüber Flüchtlingen?
3. Wie erklären Sie sich Ihre Beobachtungen und Erfahrungen? Warum ist das so?
4. Wie bewerten Sie das Verhalten?
5. Soll Ihrer Meinung nach an der gegenwärtigen Lage was ändern? Wenn ja, weiter mit Frage 6 - Wenn nein, warum nicht?

Lösungsansätze

6. Wie könnte die Situation verändert werden? (Wohnsituation, Arbeitsmöglichkeiten, Sprachförderung, Bildung, Teilhabe etc.)
7. Was könnten die Flüchtlinge dazu beitragen, dass sich ihre Lage verbessert?
8. Was können die anderen tun, damit sich die Lage verbessert?
9. Was könnte die Stadt Rödermark unternehmen, um die Lage zu verbessern?

Sonstiges

10. Was erscheint Ihnen sonst zu diesem Thema noch wichtig?

Integrationskonzept „Wir sind alle
Rödermärker“

Hier: Evaluationsbericht 2015/2016

Nationalitätenstatistik 31.12.2016

Stadt Rödermark

Anschrift: Konrad-Adenauer-Straße 4
63322 Rödermark

06438012

Auswahlkriterien für Liste: Nationalitätenstatistik (Gesamter Zuständigkeitsbereich)

Erstellung der Statistik für	Deutsche und Ausländer
Stichtag	31.12.2016
Wohnungsart	Haupt- oder Nebenwohnung
Mandant	Rödermark

Gebiet: Gesamter Zuständigkeitsbereich

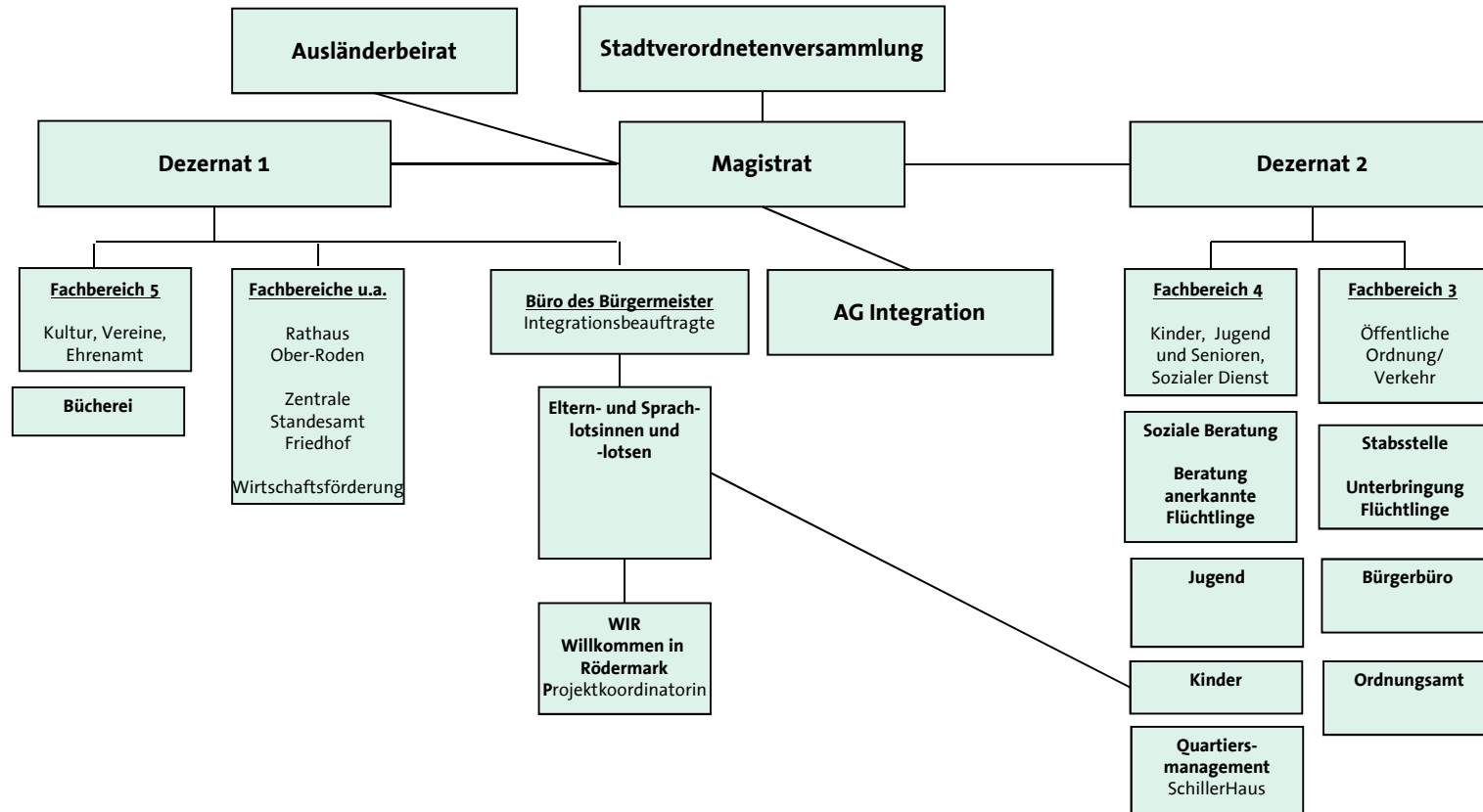
Staatsangehörigkeit		Einwohner gesamt			unter 16 Jahre			über 16 Jahre		
Schl.	Klartext	M	W	gesamt	M	W	gesamt	M	W	gesamt
423	Afghanistan	110	89	199	30	24	54	80	65	145
121	Albanien	2	1	3	-	-	-	2	1	3
221	Algerien	12	4	16	4	1	5	8	3	11
223	Angola	2	4	6	1	1	2	1	3	4
475	Arabische Republik Syrien	59	49	108	17	16	33	42	33	75
323	Argentinien	2	3	5	-	-	-	2	3	5
422	Armenien	1	1	2	1	-	1	-	1	1
425	Aserbajdschan	3	4	7	-	-	-	3	4	7
523	Australien	2	-	2	-	-	-	2	-	2
460	Bangladesch	1	-	1	-	-	-	1	-	1
124	Belgien	10	9	19	3	5	8	7	4	11
367	Boliviarische Republik Venezuela	1	2	3	-	-	-	1	2	3
122	Bosnien und Herzegowina	77	63	140	18	12	30	59	51	110
327	Brasilien	18	25	43	4	4	8	14	21	35
125	Bulgarien	49	40	89	9	10	19	40	30	70
332	Chile	3	2	5	-	-	-	3	2	5
479	China	24	31	55	10	3	13	14	28	42
434	Demokratische Volksrepublik Korea	1	-	1	-	-	-	1	-	1
000	Deutschland	12121	12594	24715	1875	1728	3603	10246	10866	21112
333	Dominica	-	2	2	-	-	-	-	2	2
335	Dominikanische Republik	-	2	2	-	-	-	-	2	2
126	Dänemark	9	3	12	3	1	4	6	2	8
336	Ecuador	1	3	4	-	1	1	1	2	3
224	Eritrea	31	28	59	9	9	18	22	19	41
127	Estland	-	3	3	-	1	1	-	2	2
128	Finnland	4	6	10	-	-	-	4	6	10
129	Frankreich	21	38	59	5	10	15	16	28	44
430	Georgien	1	2	3	-	-	-	1	2	3
134	Griechenland	41	34	75	5	4	9	36	30	66
345	Guatemala	-	1	1	-	-	-	-	1	1
346	Haiti	1	-	1	1	-	1	-	-	-
347	Honduras	-	1	1	-	-	-	-	1	1

436	Indien	14	11	25	2	4	6	12	7	19
437	Indonesien	3	5	8	2	-	2	1	5	6
438	Irak	7	2	9	1	-	1	6	2	8
135	Irland	5	6	11	2	1	3	3	5	8
439	Islamische Republik Iran	69	59	128	11	13	24	58	46	104
441	Israel	4	1	5	-	-	-	4	1	5
137	Italien	239	158	397	47	39	86	192	119	311
442	Japan	7	18	25	2	3	5	5	15	20
445	Jordanien	9	7	16	4	3	7	5	4	9
138	Jugoslawien, Bundesrepublik	2	-	2	-	-	-	2	-	2
446	Kambodscha	1	1	2	1	-	1	-	1	1
262	Kamerun	2	5	7	1	1	2	1	4	5
348	Kanada	6	10	16	1	2	3	5	8	13
444	Kasachstan	29	31	60	4	3	7	25	28	53
243	Kenia	1	4	5	1	1	2	-	3	3
450	Kirgisistan	2	-	2	-	-	-	2	-	2
349	Kolumbien	3	9	12	2	2	4	1	7	8
150	Kosovo	25	19	44	8	5	13	17	14	31
130	Kroatien	186	160	346	31	21	52	155	139	294
351	Kuba	7	9	16	2	3	5	5	6	11
139	Lettland	14	20	34	2	7	9	12	13	25
451	Libanon	4	5	9	2	2	4	2	3	5
142	Litauen	14	21	35	2	5	7	12	16	28
143	Luxemburg	2	4	6	-	1	1	2	3	5
249	Madagaskar	-	1	1	-	-	-	-	1	1
482	Malaysia	-	1	1	-	-	-	-	1	1
251	Mali	1	-	1	-	-	-	1	-	1
145	Malta	-	1	1	-	-	-	-	1	1
252	Marokko	120	119	239	39	44	83	81	75	156
253	Mauritius	-	1	1	-	-	-	-	1	1
353	Mexiko	2	3	5	-	-	-	2	3	5
457	Mongolei	-	1	1	-	-	-	-	1	1
140	Montenegro	2	-	2	-	-	-	2	-	2
148	Niederlande	22	30	52	1	5	6	21	25	46

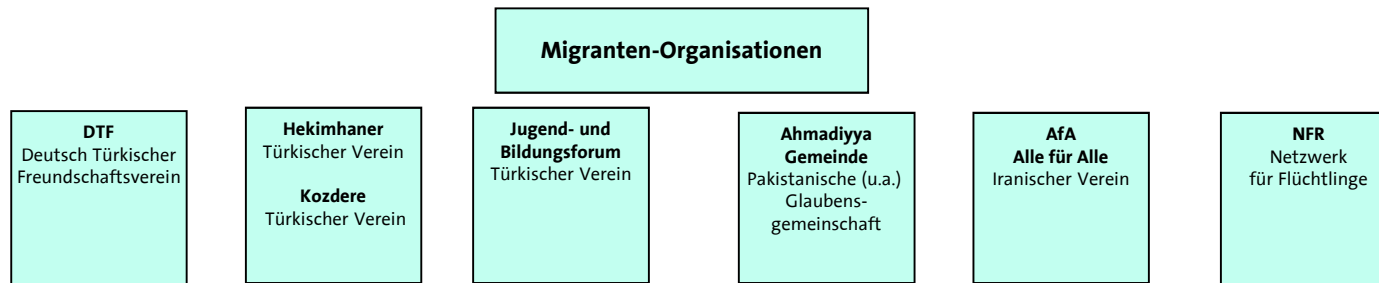
232	Nigeria	1	1	2	-	-	-	1	1	2
149	Norwegen	-	3	3	-	-	-	-	3	3
461	Pakistan	134	112	246	43	32	75	91	80	171
359	Paraguay	-	2	2	-	-	-	-	2	2
361	Peru	2	2	4	-	-	-	2	2	4
462	Philippinen	7	6	13	4	-	4	3	6	9
152	Polen	322	324	646	57	53	110	265	271	536
153	Portugal	13	9	22	3	3	6	10	6	16
467	Republik Korea	1	7	8	-	2	2	1	5	6
146	Republik Moldau	6	10	16	2	4	6	4	6	10
154	Rumänien	110	100	210	18	27	45	92	73	165
160	Russische Föderation	49	68	117	10	15	25	39	53	92
157	Schweden	11	10	21	4	4	8	7	6	13
158	Schweiz	12	8	20	1	-	1	11	8	19
170	Serbien	71	43	114	17	8	25	54	35	89
133	Serbien (einschließlich Kosovo)	4	2	6	1	-	1	3	2	5
132	Serbien und Montenegro	84	78	162	10	4	14	74	74	148
271	Seychellen	1	-	1	-	-	-	1	-	1
155	Slowakei	6	7	13	2	3	5	4	4	8
131	Slowenien	8	7	15	1	1	2	7	6	13
273	Somalia	14	7	21	3	-	3	11	7	18
159	Sowjetunion	9	15	24	1	-	1	8	15	23
161	Spanien	75	78	153	19	15	34	56	63	119
431	Sri Lanka	-	1	1	-	-	-	-	1	1
276	Sudan	1	-	1	-	-	-	1	-	1
263	Südafrika	2	6	8	-	1	1	2	5	7
470	Tadschikistan	2	2	4	1	1	2	1	1	2
465	Taiwan	1	2	3	-	-	-	1	2	3
476	Thailand	7	34	41	4	1	5	3	33	36
371	Trinidad und Tobago	-	1	1	-	-	-	-	1	1
164	Tschechische Republik	8	15	23	3	1	4	5	14	19
162	Tschechoslowakei	3	4	7	-	-	-	3	4	7
285	Tunesien	20	10	30	6	2	8	14	8	22
163	Türkei	643	678	1321	133	152	285	510	526	1036

286	Uganda	1	-	1	1	-	1	-	-	-
166	Ukraine	16	26	42	6	5	11	10	21	31
165	Ungarn	40	56	96	9	8	17	31	48	79
477	Usbekistan	2	1	3	-	-	-	2	1	3
368	Vereinigte Staaten	55	50	105	8	7	15	47	43	90
168	Vereinigtes Königreich	50	49	99	14	12	26	36	37	73
432	Vietnam	3	5	8	1	-	1	2	5	7
169	Weißrussland	2	4	6	-	1	1	2	3	5
144	ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien	32	33	65	6	12	18	26	21	47
999	ohne Angabe	2	-	2	-	-	-	2	-	2
997	staatenlos	5	2	7	-	1	1	5	1	6
998	ungeklärt	150	100	250	46	26	72	104	74	178
287	Ägypten	1	2	3	1	1	2	-	1	1
225	Äthiopien	6	2	8	-	1	1	6	1	7
151	Österreich	50	60	110	2	6	8	48	54	102

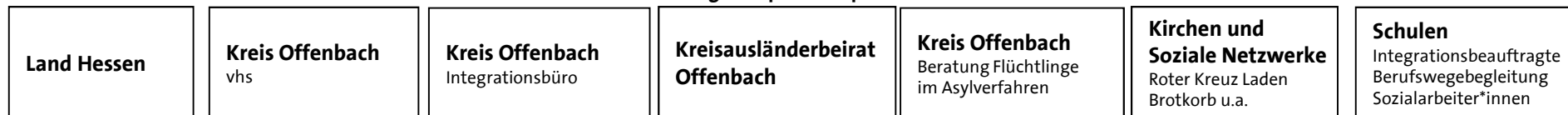
separate Summierung	Einwohner gesamt			unter 16 Jahre			über 16 Jahre		
	Personenkreis	M	W	gesamt	M	W	gesamt	M	W
EU (ohne Deutschland)	944	839	1783	86	102	188	858	737	1595
Europa und Deutsche	727	757	1484	334	312	646	393	445	838
davon EU und Deutsche	358	390	748	152	127	279	206	263	469



1. Kooperationspartner

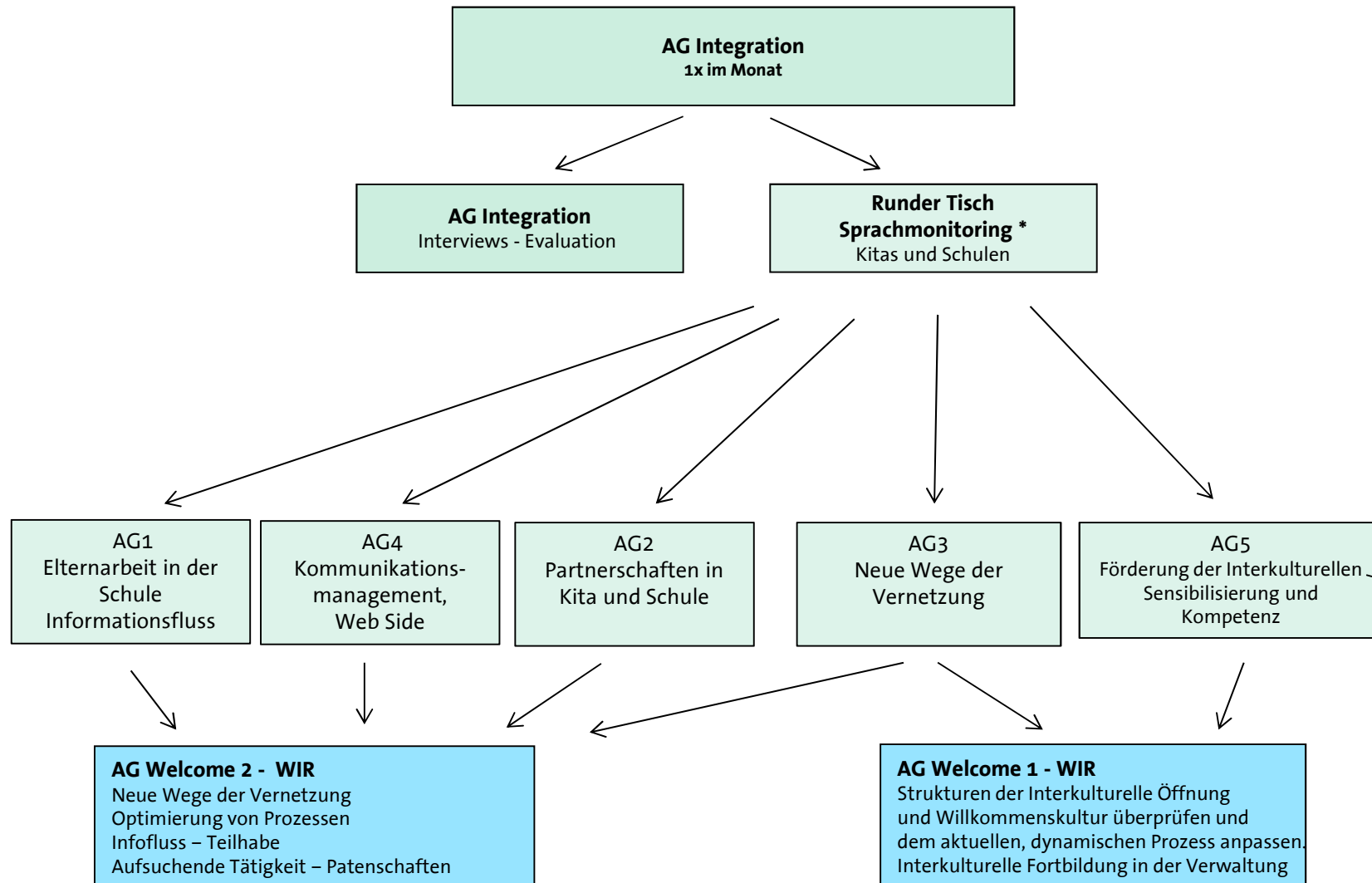


2. Sonstige Kooperationspartner



Arbeitsbeziehungen zum Projekt Wir-Welcome

Anlage 4.2



*Ein Antrag für Fördermittel beim Land Hessen - WIR erfolgte durch die Integrationsbeauftragte.
Es wurde u.a. eine Honorarkraft von 10 Stunden für 2016 - 2018 bewilligt. Ideen der AG 1-5 fließen in das Projekt ein.

VORLAGE ZU TAGESORDNUNGSPUNKT NR:

vom/der Vereine, Ehrenamt, Kultur- und Sportstätten	Vorlage-Nr: VO/0023/17 AZ: Datum: 30.01.2017 Verfasser: Jäger, Hannelore
Änderung der Richtlinien zur Vereinsförderung	
Beratungsfolge:	
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>
06.02.2017	Magistrat
14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur
16.03.2017	Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss
28.03.2017	Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark

Sachverhalt/Begründung:

Im Rahmen der Beratungen des Doppelhaushaltes 2017/18 hat die Stadtverordnetenversammlung am 7.12.2016 beschlossen, die Mittel zur Vereinsförderung im Ergebnishaushalt von seither 162.000,00 € um 50.000,00 € auf 212.000,00 € zu erhöhen. Die Deckung erfolgt für das Jahr 2017 aus der Verminderung der Kreis- und Schulumlage; für das Jahr 2018 durch die Reduzierung der Entnahme aus städtischen Gesellschaften.

Damit sämtliche Vereine gleichermaßen von der Erhöhung profitieren können, ist es zweckmäßig, diese Mittel im Rahmen der jährlichen Basisförderung auszuzahlen. Hierzu ist es erforderlich, die entsprechende Ziffer 2.2. der Vereinsförderungsrichtlinien zum Berechnungsverfahren zu ändern.

Abzüglich eines Betrages von 1.500,00 €, welcher zur Erhöhung der im Jahr 2014 ebenfalls gekürzten jährlichen Pauschalzahlung zur Defizitabdeckung der Veranstaltungen des Alternativen Zentrums verwendet werden soll, verbleiben somit für die Vereine 48.500,00 € an zusätzlichen Fördergeldern. Dies entspricht einer Erhöhung der jährlichen Basisfördersumme, die im Jahr 2016 bei rund 123.400,00 € lag, um 39% auf rund 171.500,00 €.

Die Verwaltung hat die Einzelbeträge unter Ziffer 2.2. VFR, aufgrund derer die jährliche Basisförderung ermittelt wird, unter diesem Gesichtspunkt neu berechnet und gerundet, so dass sich folgende Beträge und Zuschläge ergeben:

<p>2.2 Berechnung (seit 2014)</p> <p>Die laufende jährliche Bezuschussung wird nach folgendem Zuschlagsverfahren ermittelt:</p> <p>2.2.1 Grundbetrag je beitragszahlendes Mitglied</p> <p>a) Sportvereine</p> <table border="0"> <tr> <td>pro akt. erw. Mitglied</td> <td>1,30 €</td> </tr> <tr> <td>pro pass. erw. Mitglied</td> <td>0,65 €</td> </tr> <tr> <td>pro jgd. Mitglied</td> <td>1,30 €</td> </tr> </table> <p>b) Kultur-, Sozial- u. sonstige Vereine</p> <table border="0"> <tr> <td>pro akt. erw. Mitglied</td> <td>3,10 €</td> </tr> <tr> <td>pro pass. erw. Mitglied</td> <td>1,55 €</td> </tr> <tr> <td>pro jgd. Mitglied</td> <td>3,10 €</td> </tr> </table> <p>2.2.2 Zuschlag je beitragszahlendes jugendliches Mitglied</p> <p>a) Grundbetrag 2,80 €</p> <p>b) Zuschlag wegen Beschaffung von vereinseigenem Gerät je Jgd. 0,60 €</p> <p>c) Zuschlag bei kostenverursachendem Personalaufwand je Jgd. 1,10 €</p> <p>2.2.3 Zuschuss für die Beschäftigung lizenzierten Übungsleiter, Dirigenten usw., die gegen Bezahlung im Jugendbereich von Kultur- und Sportvereinen tätig sind:</p> <p><i>Pro Übungsleiter/Dirigent pro Übungsstunde 0,50 €</i> <i>(Bei der Anzahl der Übungsstunden wird die Obergrenze gemäß den Richtlinien der Landesverbände zugrundegelegt)</i></p> <p>2.2.4 Zuschlag bei Vorhandensein von Vereinsheim ohne Übungsraum, jedoch mit Funktionsräumen (außer gewerbl. genutzte Räume, z.B. Gaststätte), je aktives erwachsenes Mitglied und Jugendlichen 1,00 €</p>	pro akt. erw. Mitglied	1,30 €	pro pass. erw. Mitglied	0,65 €	pro jgd. Mitglied	1,30 €	pro akt. erw. Mitglied	3,10 €	pro pass. erw. Mitglied	1,55 €	pro jgd. Mitglied	3,10 €	<p>2.2 Berechnung (+ 39%, gerundete Beträge)</p> <p>Die laufende jährliche Bezuschussung wird nach folgendem Zuschlagsverfahren ermittelt:</p> <p>2.2.1 Grundbetrag je beitragszahlendes Mitglied</p> <p>a) Sportvereine</p> <table border="0"> <tr> <td>pro akt. erw. Mitglied</td> <td>1,80 €</td> </tr> <tr> <td>pro pass. erw. Mitglied</td> <td>0,90 €</td> </tr> <tr> <td>pro jgd. Mitglied</td> <td>1,80 €</td> </tr> </table> <p>b) Kultur-, Sozial- u. sonstige Vereine</p> <table border="0"> <tr> <td>pro akt. erw. Mitglied</td> <td>4,30 €</td> </tr> <tr> <td>pro pass. erw. Mitglied</td> <td>2,20 €</td> </tr> <tr> <td>pro jgd. Mitglied</td> <td>4,30 €</td> </tr> </table> <p>2.2.2 Zuschlag je beitragszahlendes jugendliches Mitglied</p> <p>a) Grundbetrag 3,90 €</p> <p>b) Zuschlag wegen Beschaffung von vereinseigenem Gerät je Jgd. 0,80 €</p> <p>c) Zuschlag bei kostenverursachendem Personalaufwand je Jgd. 1,50 €</p> <p>2.2.3 Zuschuss für die Beschäftigung lizenzierten Übungsleiter, Dirigenten usw., die gegen Bezahlung im Jugendbereich von Kultur- und Sportvereinen tätig sind:</p> <p><i>Pro Übungsleiter/Dirigent pro Übungsstunde 0,70 €</i> <i>(Bei der Anzahl der Übungsstunden wird die Obergrenze gemäß den Richtlinien der Landesverbände zugrundegelegt)</i></p> <p>2.2.4 Zuschlag bei Vorhandensein von Vereinsheim ohne Übungsraum, jedoch mit Funktionsräumen (außer gewerbl. genutzte Räume, z.B. Gaststätte), je aktives erwachsenes Mitglied und Jugendlichen 1,40 €</p>	pro akt. erw. Mitglied	1,80 €	pro pass. erw. Mitglied	0,90 €	pro jgd. Mitglied	1,80 €	pro akt. erw. Mitglied	4,30 €	pro pass. erw. Mitglied	2,20 €	pro jgd. Mitglied	4,30 €
pro akt. erw. Mitglied	1,30 €																								
pro pass. erw. Mitglied	0,65 €																								
pro jgd. Mitglied	1,30 €																								
pro akt. erw. Mitglied	3,10 €																								
pro pass. erw. Mitglied	1,55 €																								
pro jgd. Mitglied	3,10 €																								
pro akt. erw. Mitglied	1,80 €																								
pro pass. erw. Mitglied	0,90 €																								
pro jgd. Mitglied	1,80 €																								
pro akt. erw. Mitglied	4,30 €																								
pro pass. erw. Mitglied	2,20 €																								
pro jgd. Mitglied	4,30 €																								

2.2.5 Zuschlag bei Vorhandensein von Vereinsheim mit Übungsraum, je aktives erwachsenes Mitglied und Jugendlichen (<i>platzbezogen</i>)	3,30 €	2.2.5 Zuschlag bei Vorhandensein von Vereinsheim mit Übungsraum, je aktives erwachsenes Mitglied und Jugendlichen (<i>platzbezogen</i>)	4,60 €
2.2.6 Zuschlag für vereinseigene Sporthallen pro m ² Hallenfläche	9,00 €	2.2.6 Zuschlag für vereinseigene Sporthallen pro m ² Hallenfläche	12,50 €
2.2.7 Zuschlag bei Vorhandensein von großen Sportplätzen je aktives erwachsenes Mitglied und Jugendlichen (<i>platzbezogen</i>)	1,40 €	2.2.7 Zuschlag bei Vorhandensein von großen Sportplätzen je aktives erwachsenes Mitglied und Jugendlichen (<i>platzbezogen</i>)	2,00 €
2.2.8 Zuschlag bei Vorhandensein von Kleinsportfeldern, Tennisfeldern, Hundeplatz, Reitplatz etc. je aktives erwachsenes Mitglied und Jugendlichen (<i>platzbezogen</i>)	1,40 €	2.2.8 Zuschlag bei Vorhandensein von Kleinsportfeldern, Tennisfeldern, Hundeplatz, Reitplatz etc. je aktives erwachsenes Mitglied und Jugendlichen (<i>platzbezogen</i>)	2,00 €
2.2.9 Zuschlag bei Vorhandensein von Sportfreiflächen		2.2.9 Zuschlag bei Vorhandensein von Sportfreiflächen	
◆ großes Rasenspielfeld	1.000,00 €	◆ großes Rasenspielfeld	1.390,00 €
◆ großer Hartplatz	500,00 €	◆ großer Hartplatz	695,00 €
◆ Kleinspielfeld/Hartplatz	250,00 €	◆ Kleinspielfeld/Hartplatz	350,00 €
◆ Tennisplatz	100,00 €	◆ Tennisplatz	140,00 €
◆ Kleinspielfeld/Rasen/Hundedressurplatz/Pferdereitplatz/Leichtathletik-Anlage mit Laufbahn	300,00 €	◆ Kleinspielfeld/Rasen/Hundedressurplatz/Pferdereitplatz/Leichtathletik-Anlage mit Laufbahn	420,00 €
◆ sonstige Vereinsanlagen (z.B. Geflügel- und Kleintierzuchtanlagen, Außenanlagen von Angelsportvereinen)	300,00 €	◆ sonstige Vereinsanlagen (z.B. Geflügel- und Kleintierzuchtanlagen, Außenanlagen von Angelsportvereinen)	420,00 €

Die Veränderung der Einzelbeträge wirkt sich, unter Zugrundelegung der gemeldeten Zahlen aus dem Jahr 2016, auf die Basisförderung der einzelnen Vereine wie folgt aus:

Verein/Jahr	Ist 2016	um 39% (gerundet) erhöhte Förderung 2017	Differenz
Akita Verein f. Reitsport u. therapeut. Reiten**	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Angelsportfreunde Erlensee Urberach	397,65 €	556,60 €	158,95 €
Angelsportverein 1971 Ober-Roden	542,10 €	757,30 €	215,20 €

Arbeiterwohlfahrt Rödermark	136,40 €	192,00 €	55,60 €
Briefmarkensammler-Verein	170,10 €	235,80 €	65,70 €
Brieftaubenverein Heimkehr Urb.**	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Brieftaubenverein Luftpost ORo*	0,00 €	0,00 €	0,00 €
BSC Urberach	2.529,15 €	3.530,90 €	1.001,75 €
Bürger für Sicherheit in Rödermark	114,70 €	162,40 €	47,70 €
Bushido Kai e.V.	411,90 €	573,40 €	161,50 €
Club der Hundefreunde Waldacker	1.124,80 €	1.573,90 €	449,10 €
DJK-TTC Ober-Roden	1.056,25 €	1.465,50 €	409,25 €
DLRG Rödermark	1.567,30 €	2.176,70 €	609,40 €
DRK Ober-Roden	514,60 €	722,30 €	207,70 €
DRK Urberach	210,80 €	297,40 €	86,60 €
Dt. Kinderschutzbund Rödermark	220,10 €	308,80 €	88,70 €
Dt. Pfadfinderschaft St. Georg	816,95 €	1.138,70 €	321,75 €
Dt.-Türk. Freundschaftsverein	378,05 €	526,80 €	148,75 €
Ev. Chöre Urberach	80,60 €	111,80 €	31,20 €
Ev. Frauenkreis Ober-Roden	213,90 €	301,60 €	87,70 €
Ev. Frauenkreis Urberach	102,30 €	141,90 €	39,60 €
Ev. Jugend Ober-Roden	1.250,00 €	1.750,00 €	500,00 €
Ev. Jugend Urberach	1.250,00 €	1.750,00 €	500,00 €
1. FC Germania 08 Ober-Roden	6.207,95 €	8.635,80 €	2.427,85 €
FC Viktoria 09 Urberach	5.468,00 €	7.618,50 €	2.150,50 €
Flugmodellsportclub Rödermark	604,70 €	843,70 €	239,00 €
Freie Evangelische Gemeinde (jugend)	1.250,00 €	1.750,00 €	500,00 €
Geflügelzuchtverein 1927 Urberach*	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Gesundheits- u. Kampfsportverein "Lotus"	1.246,50 €	1.723,30 €	476,80 €
Heimat- und Geschichtsverein	210,80 €	297,70 €	86,90 €
Hekimhaner in Europa e.V.	380,85 €	530,30 €	149,45 €
Jazzclub Rödermark-Rodgau	862,55 €	1.212,90 €	350,35 €
Johanniter Unfallhilfe	576,60 €	811,30 €	234,70 €
Jugendchor "Rejoice	590,85 €	818,30 €	227,45 €
Kath. Arbeitnehmer-Bewegung	71,30 €	100,40 €	29,10 €
Kath. Frauengemeinschaft Urberach	286,75 €	403,80 €	117,05 €
Kath. Jugend Ober-Roden	1.250,00 €	1.750,00 €	500,00 €
Kath. Jugend Urberach	1.250,00 €	1.750,00 €	500,00 €
Kath. Kirchenchor "Cäcilia" ORo	311,55 €	436,40 €	124,85 €
Kath. Kirchenchor "Cäcilia" Urb.	94,55 €	133,50 €	38,95 €
Kinder- u. Jugendfarm	468,10 €	652,00 €	183,90 €
KiR Kunst in Rödermark	117,80 €	163,40 €	45,60 €
Kleingärtnerverein Erlenwald	623,95 €	872,20 €	248,25 €
Kolpingfamilie Ober-Roden	514,65 €	718,20 €	203,55 €
KSV Urberach, Sportverein	9.836,35 €	13.666,60 €	3.830,25 €
KSV Urberach, Gesangsabt.	247,15 €	343,80 €	96,65 €
Lehr'sche Chöre Ober-Roden	339,45 €	472,80 €	133,35 €
MTV Urberach	22.721,70 €	31.609,95 €	8.888,25 €
Musikgemeinde Ober-Roden	170,50 €	241,50 €	71,00 €
Musikverein 03 Ober-Roden	705,15 €	982,20 €	277,05 €
Musikverein 06 Urberach	874,90 €	1.218,10 €	343,20 €
Musikverein Viktoria 08 Ober-Roden	1.064,15 €	1.481,15 €	417,00 €

Naturschutzbund	569,05 €	803,40 €	234,35 €
Pro Morija Freundeskreis e.V.	215,45 €	305,10 €	89,65 €
Svgg. Sangerlust-Edelweiß	223,20 €	312,90 €	89,70 €
Schachclub Rodermark	141,55 €	195,90 €	54,35 €
Schutzenverein Diana Ober-Roden	2.545,80 €	3.536,00 €	990,20 €
SG Jagerblut Urberach	231,15 €	321,00 €	89,85 €
Seniorenhilfe Rodermark	827,70 €	1.163,60 €	335,90 €
Ski-Club Rodgau Rodermark	944,63 €	1.311,53 €	366,90 €
Tanzsportclub Rodermark	4.699,30 €	6.531,20 €	1.831,90 €
Tennis-Club Ober-Roden	2.394,90 €	3.347,80 €	952,90 €
Tennis-Club Waldacker	1.850,40 €	2.587,70 €	737,30 €
Turnerschaft 1895 Ober-Roden	18.913,95 €	26.331,00 €	7.417,05 €
Turngemeinde 08, Sportverein	11.172,30 €	15.533,70 €	4.361,40 €
Turngemeinde 08, Frohsinn/Musikzug	1.270,60 €	1.763,80 €	493,20 €
TV "Die Naturfreunde"*	0,00 €	0,00 €	0,00 €
VdK Ober-Roden	1.001,30 €	1.420,10 €	418,80 €
VdK Urberach	483,00 €	683,70 €	200,70 €
VEF Rödermark*	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Verein der Urberacher Pferdefreunde	981,05 €	1.374,30 €	393,25 €
Verein zur Förderung des Schwimmsports	2.566,90 €	3.558,25 €	991,35 €
Volkschor 1893 Ober-Roden	116,25 €	162,10 €	45,85 €
Volleyballclub Ober-Roden	801,85 €	1.118,95 €	317,10 €

SUMME	123.384,78 €	171.873,63 €	48.488,85 €
--------------	---------------------	---------------------	--------------------

davon Anteil Förderung Erwachsene	30.163,90 €	42.205,90 €	12.042,00 €
davon Anteil Förderung Jugendliche	44.689,88 €	62.155,23 €	17.465,35 €
davon Anteil Förderung Passive	7.441,60 €	10.530,50 €	3.088,90 €
Restsumme Sonstiges (Vereinsanlagen u..)	41.089,40 €	56.982,00 €	15.892,60 €

* Keine Abgabe Fragebogen

** Verein nicht mehr existent bzw. in Rödermark nicht mehr ansussig

Beschlussvorschlag:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die Änderung der Vereinsförderungsrichtlinien vom 01.01.2014 wie folgt: Die unter Ziffer 2.2. genannten Beträge zur Berechnung der jährlichen Basisförderung werden um 39% (gerundet) angehoben.

Abstimmungsergebnis:

Zustimmung:

Ablehnung:

Enthaltung

Finanzielle Auswirkungen:

Nein

VORLAGE

ZU TAGESORDNUNGSPUNKT NR:

vom/der Vereine, Ehrenamt, Kultur- und Sportstätten	Vorlage-Nr: VO/0024/17 AZ: Datum: 30.01.2017 Verfasser: Jäger, Hannelore
Beschlussfassung über die Vereinsförderungsliste der Stadt Rödermark für das Jahr 2017	
Beratungsfolge:	
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>
06.02.2017	Magistrat
14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur
16.03.2017	Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss
28.03.2017	Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark

Sachverhalt/Begründung:

Die jährliche Vereinsförderungsliste benennt diejenigen Vereine, Verbände und Institutionen, für die vom Magistrat Zuschussfähigkeit im Sinne der Förderungsrichtlinien festgestellt wird. Sie ist den zuständigen Gremien zur Beschlussfassung vorzulegen, wenn sich zur seither beschlossenen Liste Änderungen ergeben haben.

Ab dem Jahr 2017 entfällt der Verein **Brieftaubenverein 06 Urberach**, der sich lt. Pressemitteilung in der Offenbach-Post vom 07.01.2017 zum Jahresende 2016 aufgelöst hat. Der Verein hat bereits in den Jahren 2015 und 2016 keinen Vereinsfragebogen mehr abgegeben und daher auch keine Basisförderung mehr erhalten. Der letzte gezahlte Förderbetrag im Jahr 2014 betrug für 19 Mitglieder, davon 6 Aktive, 38,75 €.

Der Reitverein für therapeutisches Reiten "**Akita**" Rödermark e.V. hat schon im Mai 2015 sein Vereinsgelände in Rödermark-Messenhausen aufgegeben und sich in Dietzenbach angesiedelt. Einer zweimaligen schriftlichen Bitte der Verwaltung um Mitteilung darüber, wo sich der aktuelle Vereinssitz befindet bzw. um Informationen über die Vereinsaktivitäten ist der Vorstand nicht nachgekommen. Anzumerken ist hierzu, dass der Verein seit seiner Aufnahme in die Vereinsförderungsliste im Jahre 2012 niemals Basisförderung erhalten hat, da die jährlich verschickten Fragebogen, auch nach entsprechenden Erinnerungen seitens der Verwaltung, nie zurückgegeben wurden. Auch darüber hinausgehende Zuschüsse wurden nicht beantragt, so dass bis heute keinerlei Fördergelder in Anspruch genommen wurden. Recherchen der Verwaltung im Internet haben ergeben, dass der Reitverein sich aktuell "Pferdefreunde Akita Dietzenbach" nennt und die Vereinstätigkeit ausschließlich dort ausgeübt wird. Eine entsprechende Anfrage beim zuständigen Amtsgericht in Offenbach hat nun bestätigt, dass inzwischen auch der Vereinssitz in den Nachbarort verlegt ist. Damit sind die Hauptvoraussetzungen für die Förderungswürdigkeit nach Ziffer 2.1. VFR entfallen.

Der Reitverein "Akita" sowie der Briefftaubenverein "Heimkehr" 1906 Urberach sollten daher aus der Vereinsförderungsliste der Stadt Rödermark gestrichen werden.

Die Aufnahme in die Vereinsförderungsliste neu beantragt hat der Verein **Netzwerk für Flüchtlinge in Rödermark e.V.**

Der Verein, ursprünglich aus der vor 25 Jahren gegründeten "Flüchtlingshilfe" hervorgegangen, widmet sich vor allem der Integrationsarbeit und der Förderung des interkulturellen Zusammenlebens. Haupttätigkeit ist derzeit die Betreuung und Unterstützung hier lebender Flüchtlinge und Asylsuchender. Hierbei arbeitet er eng mit der Stadt Rödermark, dem Kreis Offenbach und anderen Trägern oder Vereinen zusammen; unterstützt bei Asylverfahren, bei Schul- bzw. Berufsausbildung, vermittelt Kontakte zu Ämtern, Sozialeinrichtungen oder Vereinen und kümmert sich um Sprachunterricht.

Der Verein ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und meldet in seinem Antrag aktuell 52 Mitglieder (nur Erwachsene). Die Jahresbeiträge betragen 50,00 € (Einzel- oder Familienmitgliedschaft), 15,00 € (ermäßigt für Schüler, Studenten und Bezieher von SGB II) sowie 70,00 € für juristische Personen.

In den letzten Jahren ist die Tätigkeit des Vereins mehrfach ausgezeichnet worden. So erhielt er 2014 und 2015 die Integrationspreise der Stadt Rödermark, des Kreises Offenbach und des Landes Hessen. Im Jahr 2016 wurde die Vereinsarbeit mit dem Integrationspreis der Deichmann-Stiftung gewürdigt.

Das Netzwerk Flüchtlinge in Rödermark erfüllt in jeder Weise die unter Ziffer 1.2. VFR festgelegten Voraussetzungen für eine Aufnahme in die städtische Vereinsförderungsliste, so dass die Verwaltung empfiehlt, einer Aufnahme ab dem Jahr 2017 zuzustimmen.

Beschlussvorschlag:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die beigefügte Vereinsförderungsliste für das Jahr 2017.

Es entfallen ab sofort die Vereine Briefftaubenverein "Heimkehr" Urberach und Reitverein für therapeutisches Reiten "Akita" Rödermark e.V. Neu aufgenommen wird der Verein "Netzwerk für Flüchtlinge in Rödermark" e.V.

Abstimmungsergebnis:

Zustimmung:

Ablehnung:

Enthaltung:

Finanzielle Auswirkungen:

Nein

Anlagen 1

Aufgliederung der Vereinsförderungsliste 2017 in Sportvereine sowie Kultur-, Sozial- und sonstige Vereine gemäß Ziffer 2.2. der Vereinsförderungsrichtlinien

SPORTVEREINE

~~“Akita” Verein für Reitsport und therapeutisches Reiten Rödermark e.V.~~

1. Ball-Spiel-Club Urberach
2. Bushido-Kai Rödermark e.V.
3. DJK-Tischtennis-Club Ober-Roden
4. 1. FC Germania 08 e.V. Ober-Roden
5. FC Viktoria 09 e.V. Urberach
6. Gesundheits- und Kampfsportverein „Lotus“ e.V. Rödermark
7. Kultur- und Sportverein Urberach
8. Männer-Turn-Verein Urberach
9. Schachclub 1954 Ober-Roden
10. Schützengesellschaft "Jägerblut" Urberach
11. Schützenverein "Diana" 1961 Ober-Roden
12. Ski-Club Rodgau e.V. Rödermark
13. Tanzsportclub Rödermark
14. Tennis-Club Ober-Roden e.V.
15. Tennis-Club Waldacker Grün-Weiß e.V.
16. Turnerschaft 1895 Ober-Roden e.V.
17. Turngemeinde 08 Ober-Roden e.V.
18. Verein der Urberacher Pferdefreunde e.V.
19. Verein für Fitness und Schwimmsport in Rödermark e.V.
20. Volleyball-Club Ober-Roden

KULTUR-, SOZIAL - UND SONSTIGE VEREINE

21. Angelsportfreunde "Erlensee" Urberach
22. Angelsportverein 1971 e.V. Ober-Roden
23. Arbeiterwohlfahrt Rödermark
24. Briefmarkensammler-Verein Rödermark
25. Briefftaubenverein "Luftpost" Ober-Roden
- ~~Briefftaubenverein "Heimkehr" 06 Urberach~~
26. Bürger für Sicherheit in Rödermark e.V.
27. Club der Hundefreunde Waldacker
28. Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Rödermark e.V.
29. Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg Urberach
30. Deutsches Rotes Kreuz Ober-Roden
31. Deutsches Rotes Kreuz Urberach

32. Deutsche Lebensrettungsgesellschaft Ober-Roden
33. Deutsch-Türkischer Freundschaftsverein
34. Evangelische Gemeindejugend Ober-Roden
35. Evangelische Jugend Urberach
36. Evangelischer Frauenkreis Ober-Roden
37. Evangelischer Frauenkreis Urberach
38. Evangelischer Posaunenchor/Evangelische Chöre Urberach
39. Flugmodellsportclub Ober-Roden
40. Geflügelzuchtverein Urberach
41. Heimat- und Geschichtsverein Rödermark
42. Hekimhaner in Europa e.V.
43. Jazzclub Rödermark-Rodgau e.V.
44. Johanniter-Unfallhilfe e.V., Ortsverband Rodgau-Rödermark
45. Jugendgruppen der Freien Evangelischen Gemeinde Rödermark
46. Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Ortsgruppe Urberach
47. Katholische Jugend Ober-Roden
48. Katholische Jugend Urberach
49. Katholische Frauengemeinschaft Urberach
50. Katholischer Kirchenchor "Cäcilia" Ober-Roden
51. Katholischer Kirchenchor "Cäcilia" Urberach
52. Kinder- und Jugendfarm Rödermark e.V.
53. Kleingärtnerverein "Erlenwald" Urberach
54. "KiR"- Kunst in Rödermark e.V.
55. Kolpingfamilie Ober-Roden
56. Lehr'sche Chöre 1929 Ober-Roden
57. Musikgemeinde Ober-Roden e.V.
58. Musikverein 03 Ober-Roden
59. Musikverein 06 Urberach
60. Musikverein Viktoria 08 Ober-Roden
61. Naturschutzbund Rödermark
- 62. Netzwerk für Flüchtlinge in Rödermark**
63. "Pro Morija" Freundeskreis e.V.
64. "Rejoice" e.V. Urberach
65. Sängervereinigung "Sängerlust-Edelweiß"
66. Senioren-Hilfe Rödermark
67. Touristenverein "Die Naturfreunde" Urberach
68. Verband der Kriegssopfer Ober-Roden
69. Verband der Kriegssopfer Urberach
70. Verein für Erziehungs- und Familienfragen Rödermark e.V.
71. Volkschor 1893 e.V. Ober-Roden

Antrag

ZU TAGESORDNUNGSPUNKT NR:

	<p>Datum: 06.03.2017</p> <p>Antragsteller: SPD-Fraktion</p> <p>Verfasser/in: <i>SPD-Fraktion</i></p>								
Antrag der SPD-Fraktion: Fundraisingberater für Vereine									
<p>Beratungsfolge:</p> <table><thead><tr><th><i>Datum</i></th><th><i>Gremium</i></th></tr></thead><tbody><tr><td>14.03.2017</td><td>Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur</td></tr><tr><td>16.03.2017</td><td>Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss</td></tr><tr><td>28.03.2017</td><td>Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark</td></tr></tbody></table>		<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>	14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur	16.03.2017	Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss	28.03.2017	Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>								
14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur								
16.03.2017	Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss								
28.03.2017	Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark								

Sachverhalt/Begründung:

In Deutschland gibt es mehr als 20.000 Stiftungen, die soziale, kulturelle und gesellschaftliche Projekte unterstützen. Man muss sich bei diesen Institutionen oftmals nur bewerben und seine Projekte einreichen, um entsprechende Unterstützungsgelder zu bekommen. Auch das Spenderpotenzial aus unserer hiesigen Wirtschaft sollte nicht unterschätzt werden, auch Fördermittel aus EU, Bund und Land sind möglich – ein riesiges Potential für unser Ehrenamt, um ihre Arbeit und Projekte möglich und erfolgreicher zu machen.

Aus Erfahrungen im letzten Jahr, in dem wir Sozialdemokraten Rödermärker Vereinen und Kirchen ein erstes Fundraisingseminar angeboten habe, wissen wir, dass viele Vereine mit den teils komplizierten Verfahren überfordert sind und deshalb den Weg der sich meist lohnenden, aber aufwändigen Bewerbungen scheuen.

Beschlussvorschlag:

Der Magistrat wird beauftragt, möglichst durch eine Umorganisation der Verwaltungsstruktur und Ausbildung von mindestens zwei städtischen Mitarbeitern, eine 1/2 Stelle für das Angebot eines Fundraisingberaters zu schaffen.

Abstimmungsergebnis:

Zustimmung:

Ablehnung:

Enthaltung:

Antrag

ZU TAGESORDNUNGSPUNKT NR:

	Datum: 06.03.2017 Antragsteller: SPD-Fraktion Verfasser/in: <i>SPD-Fraktion</i>								
Antrag der SPD-Fraktion: Flexible Öffnungszeiten in der Kinderbetreuung									
Beratungsfolge: <table><thead><tr><th><i>Datum</i></th><th><i>Gremium</i></th></tr></thead><tbody><tr><td>14.03.2017</td><td>Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur</td></tr><tr><td>16.03.2017</td><td>Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss</td></tr><tr><td>28.03.2017</td><td>Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark</td></tr></tbody></table>		<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>	14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur	16.03.2017	Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss	28.03.2017	Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>								
14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur								
16.03.2017	Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss								
28.03.2017	Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark								

Sachverhalt/Begründung:

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Beschlussvorschlag:

Antrag mit dem Ziel berufstätigen Eltern, flexible Arbeitszeiten auf die Kita Öffnungszeiten anzupassen. Wird der Magistrat damit beauftragt flexible Angebotsstrukturen in den Kitas zu entwickeln. Insbesondere sollen folgende Aspekte angegangen werden. Betreuung in den Ferien, kurzfristige Verlängerungen von Betreuungszeiten.

Abstimmungsergebnis:

Zustimmung:

Ablehnung:

Enthaltung:

Antrag

ZU TAGESORDNUNGSPUNKT NR:

	<p>Datum: 06.03.2017</p> <p>Antragsteller: FDP-Fraktion</p> <p>Verfasser/in: <i>Dr. Rüdiger Werner</i> <i>Tobias Kruger</i></p>								
Antrag der FDP-Fraktion: Ausbau der Schulsozialarbeit in Rödermark									
<p>Beratungsfolge:</p> <table><thead><tr><th><i>Datum</i></th><th><i>Gremium</i></th></tr></thead><tbody><tr><td>14.03.2017</td><td>Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur</td></tr><tr><td>16.03.2017</td><td>Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss</td></tr><tr><td>28.03.2017</td><td>Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark</td></tr></tbody></table>		<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>	14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur	16.03.2017	Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss	28.03.2017	Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>								
14.03.2017	Ausschuss für Familie, Soziales, Integration und Kultur								
16.03.2017	Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss								
28.03.2017	Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark								

Sachverhalt/Begründung:

Seit Jahren ist ein weiter anhaltender Trend zu beobachten, dass immer mehr Erziehungsarbeit vom Elternhaus in die Kitas und Schulen und damit in die öffentliche Hand verlagert wird. Lehrkräfte können diesen steigenden Anforderungen alleine nicht gerecht werden. Um den Kindern und Jugendlichen das Verfolgen des Unterrichts zu erleichtern, ihnen eine bessere Stütze für das Leben geben zu können, das Abtriften auf die schiefe Bahn zu verhindern, aber auch um das Lernumfeld für die lernwilligen Schüler zu verbessern, kommt der Schulsozialarbeit eine immer wichtigere Rolle zu.

Schulsozialarbeit wird in Rödermark bereits seit längerem an der Nell-Breuning-Schule und seit knapp 2 Jahren auch an der Trinkbornschule geleistet. Diese Arbeit wird von den Schulgemeinden sehr begrüßt, die bisherigen Erfahrungen sind durchwegs positiv. Doch im Falle der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule ist erkennbar, dass die personelle Ausstattung für die Vielzahl der zu betreuenden Schüler nicht ausreicht, dass ein Ausbau wünschenswert und notwendig ist. Ebenso fehlt Schulsozialarbeit an der Schule an den Linden bisher. Auch hier ist stark davon auszugehen, dass die Schule von der Implementierung einer Schulsozialarbeit profitieren würde.

Der Kreis Offenbach fördert als Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) VIII Schulsozialarbeit an den weiterführenden Schulen als Jugendhilfemaßnahme. Ergänzend dazu unterstützt das Land Hessen seit dem 1. August 2014 alle Schulen in Hessen über die Richtlinie zur Unterrichtsunterstützenden sozialpädagogischen Förderung (USF) dabei, Schulsozialarbeit anzubieten. Selbstständige Schulen wie die Oswald-von-Nell-Breuning-Schule sollen Schulsozialarbeit dabei über ihr großes Schulbudget finanzieren, andere Schulen aus freien Mitteln der 105%igen Lehrerversorgung.

In dieser Konstellation aus Land – Kreis – Schulen ist es eher selten, dass die Initiative zum Ausbau aus dem System selbst kommt. Auch wenn Schulsozialarbeit keine originäre Aufgabe der Kommunen ist, kann die Kommune der Initiator und Organisator sein, der alle Beteiligten zusammenbringt.

Die Intension dieses Antrages ist es, den Magistrat die notwendige Legitimation zu verschaffen, mit den eigentlich zuständigen Stellen in Land und Kreis und mit den beiden betroffenen Schulen darüber zu verhandeln, die Schulsozialarbeit an den Rödermärker Schulen auszubauen (bzw. – im Falle der Schule an den Linden – einzuführen). Minimalziel sollte es sein, dass an den beiden genannten Schulen spätestens mit Beginn des Schuljahres 2018/2019 jeweils eine halbe Stelle für Schulsozialarbeit neu geschaffen wird. Die Eigenfinanzierung der Stellen durch die Stadt Rödermark sollte dabei die allerletzte Option sein.

Beschlussvorschlag:

1. Der Magistrat wird beauftragt, mit dem Landkreis Offenbach als Jugendhilfeträger zu verhandeln mit dem Ziel, eine anteilige Finanzierung einer weiteren Vollenstelle für die Schulsozialarbeit an der NBS sowie einer Teilzeitstelle von 20 Stunden für die Schulsozialarbeit an der Schule an den Linden zu je 50 % durch den Kreis Offenbach zu erreichen.
2. Wird ein positives Verhandlungsergebnis erreicht, werden die beiden Stelle vorerst zeitlich befristet und ab dem nächsten Schuljahr bis Ende 2018 ausgeschrieben und über den Sachhaushalt finanziert mit der Option, die Befristung ab 2019 aufzuheben und entsprechende Stellen im Stellenplan zu verorten.
3. Der Magistrat wird außerdem beauftragt, mit der Schulleitung der Nell-Breuning-Schule Gespräche zu führen, in wieweit der Ausbau der Schulsozialarbeit an dieser Schule durch Eigenmittel der Schule finanziert werden kann.
4. Des Weiteren wird der Magistrat beauftragt, mit der neuen Leitung der Schule an den Linden Gespräche darüber zu führen, wie dort Schulsozialarbeit eingeführt und in den Schulalltag integriert werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Zustimmung:

Ablehnung:

Enthaltung: